



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der wissenschaftlichen Arbeit

Vom Sozialismus zum Nationalismus?

Kroatiens nationale Identität als Wegweiser am Pfad der
postsozialistischen Transformation von 1989 bis 1999

Verfasserin / Verfasser

Igor Sekardi

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienbuchblatt: A300

Studienrichtung lt. Studienbuchblatt: Politikwissenschaft

Betreuerin / Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Dieter Segert

Ich widme diese Arbeit meinen Eltern, ohne deren Unterstützung mein Studium und somit auch das Verfassen dieser Arbeit nicht möglich gewesen wären.

Besonderen Dank richte ich an Herrn Professor Segert von der Universität Wien für Betreuung und Unterstützung und an Herrn Mag. Jurekovic von der Landesverteidigungsakademie des Bundesministeriums für Landesverteidigung, dessen Hilfe in einigen Gesprächen mich ebenfalls zu Teilen dieser Arbeit inspiriert hat.

Vorwort:

Mit dem Ende des Realsozialismus Ende der 1980er Jahre begann ein Teils gemeinsamer, Teils sehr unterschiedlicher Prozess der einzelnen postsozialistischen Gesellschaften der Einbettung in demokratische politische Muster und liberale marktwirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen. Unter den „Kandidaten“ wurden dem südosteuropäischen Land Kroatien auf Grund seiner kulturellen Vergangenheit, der vorhandenen spätsozialistischen Strukturen und der wirtschaftlichen Lage mitunter die besten Chancen eingeräumt das angestrebte „Ankommen im Westen“ mit gewisser Leichtigkeit und bestimmter Schnelligkeit zu erreichen.

Doch bereits kurze Zeit nach dem Fall des Eisernen Vorhangs verschwand Kroatien aus postsozialistischen Transformationsstudien und fand sich in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Ursachenforschung über einen Krieg wieder, den von außen zunächst niemand verstand in der Annahme, dass ihn „Jugoslawen“ gegeneinander führten. Die mangelhafte Qualität des wirtschaftlichen und vor allem demokratiepolitischen Umwandlungsprozesses, sowie der knapp vier Jahre andauernde Unabhängigkeitskrieg, der dem Sezessionsprozess aus der multiethnischen jugoslawischen Föderation folgte, ließen das Fallbeispiel Kroatiens ins Abseits politikwissenschaftlicher Transformationsforschung gleiten. Nichtsdestotrotz vollzog Kroatien in den 1990er Jahren eine spezielle Form der gesellschaftspolitischen Umwandlung, die von spezifischen Problemen und Besonderheiten begleitet wurde. Eine, wenn nicht die entscheidende Komponente Kroatiens auf dem Pfad der verschiedenen postsozialistischen Prozesse war die Entstehung eines Nationalstaates, die mit dem Aufstieg von nationalistischem Gedankengut und einem blutigen Unabhängigkeitskrieg begleitet wurde.

Beim Verfassen der vorliegenden Arbeit habe ich es mir zur Aufgabe gemacht diesen Nationalismus als Faktor genauer zu untersuchen und herauszuarbeiten, da ich ihn für entscheidend für die Entwicklung des Landes in der Zeit von der Unabhängigkeitserklärung 1991 bis zum Beginn struktureller Reformen im Jahr 2000 halte. Die Untersuchung der Hintergründe und des Einflusses des kroatischen Nationalismus auf den Transformationspfad bzw. die politischen und sozialen Entwicklungen des Landes ist das Hauptaugenmerk dieser Arbeit.

Igor Sekardi

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Fragestellung und Forschungsfragen	8
Thesen	9
Methoden	10
Begriffsdefinitionen	11
<i>1. Erster geschichtlicher Rückblick:</i>	
<i>Der „Kroatische Frühling“ 1971 und seine Folgen</i>	14
1.1. Die Hintergründe und die Entwicklung 1968- 71	15
1.2. Die wichtigsten Akteure und ihre Bedeutung für die nachfolgende Entwicklung	18
1.3. Die Auswirkungen des „Kroatischen Frühlings“ auf das Nationalbewusstsein der Kroaten und das zweite Jugoslawien	20
2. Die HDZ- Eine Analyse der Partei bezüglich Hintergrund, Hauptakteure, Ideologie und Politik	26
2.1. Entstehung und historischer Hintergrund	27
2.2. Wichtigste Parteimitglieder und Strömungen innerhalb der Partei	30
2.3. Ideologische Ausrichtung	33
2.4. Analyse von Wahlkämpfen, Wahlplakaten und Wahlergebnissen	34
2.5. Tudman- Vater der kroatischen Unabhängigkeit oder nationalistischer Scharfmacher?	38
2.5.1. Kurzbiographie und Werdegang	38
2.5.2. Ideologie, Agitation und Auftreten	40

2.5.3. Das „Phänomen Tuđman“ in Kroatien	42
2.5.4. Darstellung und Interpretation ausgewählter Reden	43
<i>3. Zweiter geschichtlicher Rückblick:</i>	
<i>Der NDH- Staat und das Erbe der faschistischen Diktatur</i>	46
3.1. Vorgeschichte und Entstehung des NDH- Staates	46
3.2. Ideologie und Merkmale des NDH- Staates	49
3.3. Auswirkungen der faschistischen Herrschaft	51
4. Kroatiens nationalistische Mobilisierung im Zeichen der Suche nach postsozialistischer Identität	54
4.1. Historische Interpretationen und Revisionismus	57
4.2. Europa als Ideal des kroatischen Identifikationsdiskurses	67
4.3. Die Rolle der katholischen Kirche im kroatischen Nationalismuskonzept	72
4.4. Selbstdefinition durch Abgrenzung	74
5. Der kroatische Unabhängigkeitskrieg als Reaktion auf das Ende von Titos multiethnischem Erbe	88
5.1. Hintergrund und Verlauf des Krieges in Kroatien	88
5.2. Die Rolle des Krieges im nationalistischen Konzept der HDZ	92
6. Kroatiens postsozialistische Transformation im Schatten des Nationalismus	96
6.1. Demokratiedefizite	97
6.2. Korruption und Patronage	99
7. Aktuelle Entwicklungen	104
8. Ergebnisse und Resümee	109

9. Abkürzungsverzeichnis	115
10. Anhang	117
11. Literatur- und Quellenverzeichnis	127

Einleitung

Mit der postsozialistischen Entwicklung Kroatiens wird in erster Linie der Unabhängigkeitskrieg, der dem Austritt des Landes aus dem jugoslawischen Vielvölkerstaat folgte und vier Jahre andauerte, assoziiert. Tatsächlich spielte der Krieg eine entscheidende Rolle in dieser Phase des Landes und er kann einerseits als das Ergebnis einer jahrzehntelangen oder sogar jahrhundertealten Entwicklung und andererseits als der Hintergrund der darauf folgenden Phase gesehen werden. Der Unabhängigkeitskrieg 1991-1995 diente in einer derartigen Konstellation als Katalysator und als Bindeglied zwischen zwei unterschiedlichen Entwicklungen bzw. Phänomenen. Auf der einen Seite geht es hierbei um den Nationalismus als einen der maßgeblichen treibenden Kräfte für die kriegerischen Entwicklungen der 90er und auf der anderen Seite um die politische, wirtschaftliche und soziale Transformation, die im Zeichen des Krieges stand und dementsprechend auch vor dem Hintergrund der nationalistischen Bestrebungen zu sehen ist.

Die postjugoslawischen Veränderungen in Kroatien stehen aber auch genauso im Zeichen des ersten kroatischen Präsidenten Franjo Tuđman und der von ihm mitbegründeten HDZ. Die in Osteuropa im Zuge des Untergangs des Realsozialismus aufkeimenden nationalen Bestrebungen, die sich vorrangig an vorsozialistischen Symboliken orientierten, traten in Kroatien auf Grund der vorher fehlenden und angestrebten nationalen Souveränität massiver auf. Tuđman konnte die Welle der Nationalisierung Mitte bis Ende der 80er Jahre für sich nutzen um sich eine günstige Ausgangssituation für die ersten freien Wahlen 1990 zu schaffen. Fast über die gesamte Regierungszeit Tuđmans in den 90ern überdeckte inszenierter Nationalismus die politischen Absichten Tuđmans und stattete ihn mit der Legitimation aus, die er benötigte um das politische System des Landes nach seinen Belieben zu formen. Die Zeit Kroatiens innerhalb der jugoslawischen Föderation war der eine entscheidende Faktor dieser Entwicklung. Sie hatte den latenten Nationalismus verstärkt und ebnete für die radikale Politik Tuđmans den Weg. Die wirtschaftlichen und sozialen Probleme die einerseits der Krieg und andererseits die postsozialistische Transformation, ähnlich wie auch in anderen postsozialistischen Staaten Osteuropas mit sich brachten verstärkten darüber hinaus die nationalistischen Tendenzen innerhalb der Bevölkerung. Dies lenkte die Augen der Öffentlichkeit von der finanziellen Misswirtschaft und Korruption der Regierung und des Tuđman - Clans ab.

Die Postsozialismusforschung spricht in den einzelnen osteuropäischen Staaten von verschiedenen Transformationspfaden, die von den jeweiligen Gesellschaften eingeschlagen

werden und sich von anderen Entwicklungspfaden unterscheiden. Im Falle Kroatiens kann der Nationalismus, der innerhalb der Gesellschaft im Zuge der Unabhängigkeitsbewegung und des darauf folgenden Krieges als dominantes Thema den öffentlichen Diskurs beherrscht hat, als richtungweisend für die Entwicklung des Landes nach 1989 gesehen werden.

Erst nach dem Ende des Krieges, als die lang ersehnte Unabhängigkeit erreicht war, begann sich der Focus der Gesellschaft allmählich auf die alltäglichen Probleme des Landes zu konzentrieren und die Kritik am autoritären Führungsstil Tuđmans, der das Land innerhalb Europa zunehmend isolierte, begann sukzessive zuzunehmen. Nichtsdestotrotz gelang es Tuđman geschickt den jahrhundertealten kroatischen Wunsch nach Selbstbestimmung, die Unterdrückung des kroatischen Nationalismus innerhalb der SFRJ und die Aktualität der jugoslawischen Krise sowie das verstärkt aggressive Vorgehen Serbiens unter Milošević für die Mobilisierung der kroatischen Öffentlichkeit zu nutzen. Die dabei von ihm angeheizte Nationalisierung von Gesellschaft und Politik ist einer der wesentlichsten Faktoren für die postsozialistische Entwicklung Kroatiens. Die Art und Weise, in der die HDZ sich nationalistischer Stereotype bediente und eine postjugoslawische Nationalität Kroatiens auf zweifelhaften geschichtlichen Wurzeln aufzubauen versuchte und die Hintergründe sowie die Auswirkungen dieses Vorgehens sind die Hauptuntersuchungsgegenstände dieser Arbeit.

Fragestellung und Forschungsfragen

Konkret geht es um das Phänomen des kroatischen Nationalismus als Ergebnis einer längeren Entwicklung, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts drastisch zuspitzte und schließlich zu Beginn der 90er Jahre eskalierte. Es geht darum festzustellen, welche Grundlage vor allem die Zeit Kroatiens innerhalb Jugoslawiens für die Entwicklungen nach 1990 geschaffen hat und wie schließlich in weitere Folge die Radikalisierung der Gesellschaft nach 1990 und der Unabhängigkeitskrieg den kroatischen Pfad des Postsozialismus bestimmt haben. Darüber hinaus soll untersucht werden wie die eben genannte nationalistische Radikalisierung von Gesellschaft und Politik vor sich ging und welche Rolle dabei die wesentlichsten politischen Akteure, das Phänomen des Krieges sowie einige andere Faktoren gespielt haben.

In diesem Sinne habe ich folgende Forschungsfragen aufgestellt:

1) Welche historischen Wurzeln hat kroatischer Nationalismus? Inwiefern veränderte bzw. verschärfte die sozialistische Zeit Kroatiens innerhalb der SFRJ den kroatischen Nationalismus spätestens im Zuge des „Kroatischen Frühlings“ und legte so die Wurzeln für die postsozialistische Entwicklung unter Tuđman?

2) Auf welche Art und Weise bediente sich welche politische Elite nach 1990 nationalistischer Symboliken und historischer Gegebenheiten um mobilisierend zu wirken und eigene Ziele zu verwirklichen zu können?

3) Welche Rolle spielte dabei die Extremsituation des Unabhängigkeitskrieges?

4) Welche Auswirkungen hatte die Radikalisierung nationalistischer Ideologien konkret auf die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation des Landes bzw. umgekehrt?

Thesen

Den folgenden Thesen möchte ich im Zuge der Untersuchung der oben genannten Fragestellungen nachgehen.

1) Die Zeit innerhalb der SFRJ radikalisierte die kroatische Gesellschaft in Bezug auf die Artikulation der eigenen nationalen Identität. Dies ist auf in erster Linie zwei Faktoren zurückzuführen. Einerseits auf die Unterdrückung von Nationalismus zum Wohle der „Brüderlichkeit und Einigkeit“, und andererseits auf die Gleichsetzung von verstärkter Artikulation kroatischer Identität mit faschistischem Ustaša- Gedankengut zwecks Stigmatisierung.

2) Die HDZ und allen voran Tuđman griffen zum Teil nach 1990 auf Bilder der NDH Zeit zurück um die Gesellschaft zu mobilisieren. Dabei bedienten sie sich Symboliken und Stereotypen aus vergangener Zeit und relativierten die Geschichte. Darüber hinaus war man bemüht ein Bild der kulturellen Überlegenheit Kroatiens gegenüber den anderen jugoslawischen Völkern zu schaffen.

3) Der Unabhängigkeitskrieg wirkte sich fördernd auf die von Tuđman ausgehende politische und soziale Mobilisierung aus. Er gab ihm die nötige Legitimation und schien die antiserbischen Klischees Tuđmans zu bestätigen.

4) Die nationalistische Radikalisierung und die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation des Landes standen in einem Wechselspiel zu einander und beeinflussten sich gegenseitig in hohem Maße.

Wenn die oben aufgestellten Thesen bezüglich der oberhalb beschriebenen Fragestellungen zutreffend sind, dann kann ohne Zweifel festgehalten werden, dass das Phänomen des Nationalismus ein wesentlicher, wenn nicht der entscheidende Faktor auf dem kroatischen postsozialistischen Transformationspfad in den 1990er Jahren gewesen ist.

Methoden

Bei der Analyse der genannten Forschungsfragen wird auf mehreren Ebenen verfahren. Die Arbeit soll mehrere Zugänge umfassen, die alle einen bestimmten Zweck erfüllen. Dazu gehören ein *historischer Teil*, der die Hintergründe des Aufkeimens nationalistischer Bestrebungen in Kroatien zu Beginn der 90 untersuchen soll, ein *personeller Teil*, der die politischen Schlüsselakteure rund um die HDZ auf ihren Hintergrund und ihre Motive analysieren soll, ein *ideologisch- theoretischer Teil*, der das Phänomen des kroatischen Nationalismus untersuchen soll und sich mit Nationalismus in Extremsituationen an sich beschäftigen soll und ein *politischer Teil*, der den Einfluss nationalistischer Ideologie auf die politische Entwicklung Kroatiens nach 1990 und den Zusammenhang zwischen Nationalismus und postsozialistischer Transformation durchleuchten soll.

Um die historischen Grundlagen des kroatischen Nationalismus und dessen radikale Ausprägung zu Beginn der 90er Jahre zu analysieren, werden vereinzelte Schlüsselperioden, die für diese Arbeit als relevant erachtet werden können, untersucht. Konkret sollen zwei historische Exkurse in der Arbeit erörtert werden, die in kurzer Form den Hintergrund der von Tuđman verwendeten Symbole und Rhetorik verdeutlichen. Einerseits wird kurz auf den NDH- Staat und der ihm zu Grunde liegenden Ideologie eingegangen. Ein weiterer Exkurs

wird den „Kroatischen Frühling“ beschreiben um die Veränderungen bezüglich Nationalismus in Kroatien in der Zeit innerhalb Jugoslawiens an einem drastischen Beispiel zu beschreiben. Weiters wird der Unabhängigkeitskrieg als Motor und Ursache der von Tuđman angeheizten Mobilisierung Kroatiens untersucht werden.

Darüber hinaus sollen zwecks Untersuchung der von der HDZ ausgewählten Methoden Wahlplakate, Ansprachen, Zitate und Veröffentlichungen analysiert werden. Ebenso sollen an dieser Stelle die HDZ, die als Sammelbewegung für eine kroatische Unabhängigkeit quer durch das politische Spektrum anfang und unter Tuđman zu einer zum Teil nationalistischen Rechtsaußenbewegung heranwuchs, und Tuđman selbst untersucht werden. Weiters werden einige sog. „Hard Facts“, wie die erste Verfassung Kroatiens untersucht werden, da diese zum Teil die Ideologien und politischen Vorstellungen Tuđmans widerspiegeln. An Hand der untersuchten Aussagen, Ansprachen und Wahlkampfmittel soll dargestellt werden auf welche Symbolik und Rhetorik die politischen Eliten in den 90ern zurückgriffen um bestimmte politische Ziele zu verfolgen. Die untersuchten Reden bzw. Teile von diesen werden im Anhang in deutscher Sprache übersetzt angeführt.

Darüber hinaus wird sich die Arbeit in erster Linie mit Sekundärliteratur befassen, die im Kapitel Literaturverzeichnis noch näher angeführt werden wird.

Begriffsdefinitionen

Im Zuge mit der Beschäftigung dem Nationalismus der 90er in Kroatien, müssen in weiterer Folge Begriffe und Zusammenhänge etwas näher geklärt bzw. definiert werden.

Nation und Nationalstaat

Der Begriff des Nationalstaates beschreibt die territoriale Übereinstimmung von Nation und politischem System. Es geht also um die Verbindung von der Idee der historisch, ethnisch, kulturell oder politisch definierten Solidaritätsgemeinschaft Nation mit dem Prinzip der territorialen Herrschaftsausübung und der Anerkennung des staatlichen Gewaltmonopols. Dabei können sich die Mitglieder dieser Solidaritätsgemeinschaft einer Nation auf ethnischer oder kultureller, aber auch auf politischer Grundlage einander zugehörig und von anderen unterschieden fühlen, wobei „ethnisch“ in diesem Zusammenhang eine Gruppe von Personen mit ähnlichen (sprachlichen, kulturellen, traditionellen oder religiösen) Eigenschaften beschreibt, die ein gewisses Gemeinschaftsbewusstsein besitzen. Ist die Grundlage einer Nation etwa politisch und nicht ethnisch, so kann auch davon gesprochen werden, dass

Personen, die unterschiedlichen ethnischen Gruppen angehören, diese Unterschiede überwinden um die Solidaritätsgemeinschaft Nation gründen zu können.¹ Historische Beispiele hierfür wären etwa die USA oder Brasilien.

Nationalismus

„Nationalismus ist eine Ideologie und / oder soziale Bewegung, die territorial und wertorientiert auf die Nation bzw. den Nationalstaat ausgerichtet ist und eine bewusste Identifikation mit der nat. Gemeinschaft voraussetzt.“

Zu unterscheiden ist dabei der inklusive vom exklusiven Nationalismus. Ersterer bezeichnet eine moderate Form von Nationalbewusstsein oder Patriotismus, der alle politischkulturellen Gruppen mit einschließt und damit eine für das politische System integrierende und legitimierende Wirkung haben kann bzw. eine bestimmte Form von Nation-Building unterstützen kann.

Exklusiver Nationalismus ist gekennzeichnet durch ein übersteigendes Wertgefühl, das in Abgrenzung zu anderen Staaten oder Nationen die eigenen nat. Eigenschaften überhöht bzw. sie anderen gegenüber hochrangig ansieht. Mit diesem Nationalismus korrelieren nicht selten die Forderung nach der Übereinstimmung von ethnischen und politischen Grenzen und somit auch die Ausgrenzung anderer Ethnien.²

Der in dieser Arbeit benutzte Nationalismus- Begriff bezieht sich auf die zweite oben angeführte Definition des exklusiven Nationalismus. Die Gründe hierfür werden im Laufe der Arbeit erläutert.

Faschismus

Der Begriff des Faschismus beschreibt eine politische Gesinnung mit bestimmten politischen Mustern wie eine am Führerprinzip orientierte Parteiorganisation, eine doppelte Feindschaft gegen Liberalismus und Sozialismus, das Ziel eines totalitären Regimes, die Befürwortung von Gewalt als Mittel der Politik, die Orientierung an militärischen Organisationsformen bzw. einer Ideologie, die einem übersteigerten Nationalismus bzw. Rassismus sowie einer aggressiven Ablehnung des Fremden folgt und die Rückbesinnung auf reaktionäre Traditionen bei gleichzeitiger Vergötzung technologischen Fortschritts.³

¹ Vgl.: Nohlen, Dieter, Schultze, Rainer-Olaf: Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien. Methoden. Begriffe, München, 2004, 570ff.

² Ebenda, S. 573

³ Ebenda, S. 229

Die Trennung von Nationalismus und Faschismus besteht in der Tatsache, dass nationalistisches Gedankengut eine tragende Rolle in einem faschistischen Konzept bei der Forderung nach einem radikalen Endzustand der Gesellschaft haben kann, aber nicht muss. Dementsprechend ist Nationalismus an sich auch nicht als faschistisch einzustufen, da er nicht in Verbindung mit andern Faktoren wie Gewaltverherrlichung, Personenkult etc. aufscheinen muss.

1. Erster geschichtlicher Rückblick: Der „Kroatische Frühling“ 1971 und seine Folgen

„Wir wollten europäische Maßstäbe: Nicht Kroatien in Europa, sondern Europa in Kroatien und Jugoslawien.“

Savka Dabčević- Kučar

Das Wiederaufflammen kroatischer Nationalitätsgefühle begann schon vor dem formalen Beginn des jugoslawischen Auflösungsprozesses. Der Ruf nach mehr Autonomie und Selbstbestimmung begann in etwas gemäßiger Form bereits 20 Jahre vor dem Unabhängigkeitskrieg und äußerte sich in einer Bewegung, die gemeinhin als „Kroatischer Frühling“ in Anlehnung an den „Prager Frühling“ und die damit verbundene Auflehnung gegen die sozialistische Herrschaft und die sowjetische Dominanz in der damaligen Tschechoslowakei von 1968 bekannt ist. Der Kroatische Frühling begann ebenso in diesem Jahr und erreichte seinen Höhepunkt 1971. Die Ereignisse von 1971 sind ebenso von Bedeutung für die weitere Entwicklung für die Kroaten und auch den jugoslawischen Bundesstaat. Zum einen, rekrutierten sich aus den Veteranen dieser Bewegung jene Politiker, die maßgeblich die Unabhängigkeit des Landes nach 1990 initiierten und mit trugen. Zum zweiten, trug die Bewegung maßgeblich dazu bei das nationale Empfinden der Kroaten zu bündeln und den Widerstand gegen die Einparteiherrschaft und die mangelnde Selbstbestimmung zu fokussieren. Dazu trugen auch die gewaltsame Niederschlagung der Bewegung und die Verhaftungswelle bei, die den Widerstand gegen das Belgrader Regime stärkten.

Und schlussendlich wirkten sich die von Zagreb ausgehenden Ereignisse Ende der 60er auch auf die gesamte jugoslawische Föderation aus. Die kroatischen Autonomiebestrebungen fanden ihren Niederschlag in der jugoslawischen Verfassung von 1974, die die Autonomie der einzelnen Teilrepubliken aufwertete, die Möglichkeit der Sezession der Völker dezidiert festhielt und auch die autonomen Provinzen innerhalb Serbiens zwar nicht de jure, aber wohl de facto auf den Rang von Teilrepubliken erhob.⁴ Diese Verfassung war bereits der erste sich langsam abzeichnende Hinweis auf die nur sehr schwer machbare multiethnische Kooperation innerhalb der SFRJ (Socijalistička Federativna Republika Jugoslavija / Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien) und kann auch bereits als Vorreiter der Entwicklungen Ende der 80er gedeutet werden.

⁴ Vgl.: Grothusen, Klaus- Detlev: Jugoslawien. Südosteuropa Handbuch Teil 1, Göttingen, 1979, S. 339

1.1. Die Hintergründe und die Entwicklung 1968- 71

Mit der Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung, der föderalen Struktur Jugoslawiens und der „Brüderlichkeit und Einigkeit“ glaubte die Belgrader Führung um Tito nach dem Zweiten Weltkrieg die „nationale Frage“⁵ gelöst und dauerhaften Frieden zwischen den südslawischen Völkern geschaffen zu haben- ein im Nachhinein folgenschwerer Irrtum. Ursprünglicher Träger der Bewegung war die „Matica Hrvatska“, der kroatische Schriftstellerverband, der eine Herauslösung der kroatischen Sprache aus dem „Kroatoserbischen“ bzw. „Serbokroatischen“, je nach Region und Teilrepublik, forderte. Erst später entwickelte sich daraus die Forderung nach weitergehender politischer und wirtschaftlicher Autonomie. Zeitgleich mit den Unruhen in der Tschechoslowakei und anderen Ländern Europas kam es auch in Jugoslawien zu ersten Studentenprotesten und daraus resultierenden Auseinandersetzungen mit den Polizeikräften. Tatsächlich spielte das europäische Umfeld zu dieser Zeit eine entscheidende Rolle. Savka Dabčević- Kučar, damalige Vorsitzende des Zentralkomitees des SKH (Savez Komunista Hrvatske / Bund der Kommunisten Kroatiens), bestätigte später in einem Interview, dass sie speziell von den Entwicklungen in Prag inspiriert worden wäre.⁶

Neben der sprachlichen Emanzipation, den Forderungen nach wirtschaftlicher Autonomie und Demokratisierung, wurde zunehmend auch der Ruf nach einem kroatischen, von der UNO anerkannten, Staat mit eigenen Streitkräften laut, was die Parteiführung in Belgrad und zunächst auch in Zagreb alarmierte. Neben den Studenten engagierte sich, wie bereits erwähnt, auch der kroatische Schriftstellerverband und dessen Wochenblatt „Hrvatski Tjednik / kroatisches Wochenblatt“ wurde zunehmend zum Sprachrohr der Demonstranten.⁷ Neben der Matica Hrvatska beteiligte sich bald auch die jugoslawische Akademie der Wissenschaften in Zagreb angeführt von Franjo Tuđman am philologischen Streit. Die kommunistische Parteiführung in Kroatien stand der Entwicklung zunächst kritisch gegenüber. Viele Mitglieder der kroatischen kommunistischen Partei und Delegierte der Republik waren aber auch Mitglieder der Matica Hrvatska und es begann sich innerhalb der

⁵ Džihic, Vedran: Spurensuche im jugoslawischen Postsozialismus- Was bleibt? In: Segert, Dieter (Hg.): Postsozialismus. Hinterlassenschaften des Staatssozialismus und neue Kapitalismen in Europa, Wien, 2007, S. 165- 183, hier S. 170

⁶ Vgl.: Dabčević- Kučar, Savka: Htjeli smo Evropu dovesti u Hrvatsku. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 294

⁷ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 14

Einheitspartei ein rechter Flügel bzw. eine innerparteiliche Opposition zu bilden. Zu den Reformern gehörten in erster Linie Savka Dabčević- Kučar und der Sekretär des Zentralkomitees Mika Tripalo. Zwar bekannten sich sowohl konservative als auch moderne kommunistische Kräfte in Kroatien zum Sozialismus, doch während jene jegliche sozialistische Entwicklung außerhalb Jugoslawiens ablehnten, brachten diese den nationalen Faktor ins Spiel und wollten ein Kroatien außerhalb Jugoslawiens, das dem Sozialismus nicht abschwören sollte, sondern ihm, nach Vorbild der tschechoslowakischen Reformbemühungen, ein „menschliches Antlitz“ geben sollte. Zudem äußerte sich auf mehreren Seiten in der SFRJ die „ökonomische Seite“ des Nationalismus. Denn während Kroaten die hohen kroatischen Zahlungen in das Bundesbudget zur Sanierung südjugoslawischer Gebiete anprangerten, verurteilten Serben abseits der kroatischen Autonomiebestrebungen, die sie zum Teil als neofaschistisch werteten, die Wirtschaftsordnung, die ihrer Meinung nach die reicheren Republiken Slowenien und Kroatien weiter bereichern und die Entwicklung der anderen Republiken hemmen würde.

1970 wurden auf dem 10. Parteitag die Anhänger des jugoslawischen Zentralismus von den Reformern aus dem Bund der Kommunisten Kroatiens gedrängt, die neue programmatische Ausrichtung festgelegt und die Parteiführung stellte sich zunehmend auf die Seite der Demonstranten, was die Intelligenz und die Dissidenten in ihrem Reformvorhaben bezüglich der gesellschaftlichen Ordnung bestärkte und den Nationalismus weiter entfachte. Der jugoslawische Staatschef Josip „Tito“ Broz selbst reagierte zunächst verhalten. Er wollte dieser Tage Jugoslawien föderalisieren und sprach von Schwächen innerhalb des Systems, die es auszumerzen galt.⁸ Die abwartende Haltung Titos bestärkte die kommunistische Führung Kroatiens in ihrem Reformbestreben. Diese fühlte sich mittlerweile mehr als ein Teil der MASPOK (Masovni Pokret / Massenbewegung) als tatsächlich der Partei zugehörig. Der Bund der Kommunisten Jugoslawiens widersetzte sich den nationalistischen Strömungen nicht, sondern gab diesen Auftrieb. Einerseits geschah dies durch die persönliche Involvierung einiger Parteigrößen und andererseits um sich nicht von der Bevölkerung zu entfremden, die auf den nationalen Zug zunehmend aufsprang.

Unter anderem wurden folgende Thesen von den kroatischen Kommunisten veröffentlicht und diskutiert:

- 1) Jugoslawien ist das Gefängnis Kroatiens
- 2) Kroatien wurde wirtschaftlich ausgeplündert und von den Serben unterdrückt

⁸ Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 92

3) Kroatien soll seine Unabhängigkeit im Sinne einer nationalen Befreiung erkämpfen.⁹

Die konservativen Mitglieder des Zentralkomitees in Belgrad empörten sich und die Situation wurde allmählich zur innerparteilichen Zerreißprobe auf Bundes- und Republiksebene. 1971 wurde die Bundesverfassung dahingehend novelliert, dass die Teilrepubliken bis dato nicht bekannte Kompetenzerweiterungen zugesprochen bekamen. Gleichzeitig begann der Kroatische Frühling langsam aber sicher seinen Höhepunkt zu erreichen. Die regionale Parteiführung wurde von den Studenten angeführt von Dražen Budiša und von der Matica Hrvatska, deren Veröffentlichungen immer größere Auflagen hatten, im Autonomievorhaben unterstützt. Die Studenten waren längst in den Streik getreten, als für Tito die Notwendigkeit des Handelns ersichtlich wurde. Die Führung Kroatiens versuchte die Studenten vom Streik und den Demonstrationen abzubringen, aber die Situation hatte bereits eine Eigendynamik erlangt und war nicht mehr zu stoppen. Die Intelligenz und die kulturellen Institutionen waren bereits ein eigenständiger politischer Faktor geworden.¹⁰ Tito meinte nun in Kroatien herrschte wilder Nationalismus, der gegen das Land Jugoslawien gerichtet wäre und zur Konterrevolution führen könnte.¹¹

Und mit der Anordnung Titos begann auch die Niederschlagung der MASPOK um den Kroatischen Frühling mit weitreichenden Folgen durch massiven Polizeieinsatz und angedrohten Militäreinsatz. Nachdem die Streiks und Demonstrationen von den Studenten abgebrochen worden waren, setzte eine Verhaftungs- und Untersuchungswelle ein. Die Parteiführung der kroatischen Kommunisten trat zurück und wurde durch Belgrad treue Parteifunktionäre ersetzt, unter ihnen auch Dabčević- Kučar und Tripalo.¹² Die Matica Hrvatska wurde nach mehr als 100 Jahren Tätigkeit aufgelöst und ihre Mitarbeiter bis auf weiteres entlassen.¹³ Auch die Studenten waren von den politischen Säuberungen nicht befreit und hatten zum Teil mit langjährigen Haftstrafen zu rechnen. Der Säuberungswelle von 1972 fielen etwa 700 Parteimitglieder zum Opfer. Unzählige bekannte Persönlichkeiten emigrierten ins Ausland um Haftstrafen bzw. Hausarrest zu entgehen. Tuđman etwa widerfuhr beides und seine relativ kurze Aufenthaltsdauer im

⁹ Ebenda, S. 93

¹⁰ Vgl.: Bilandžić, Dušan: Godina 1971. u Hrvatskoj. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 17

¹¹ Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 96

¹² Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 14

¹³ <http://www.matica.hr/www/mh2www.nsf/oMaticic2?ReadForm&1842>, Zugriff: 18. 03. 2008

Gefängnis hatte mit einer direkten Intervention Titos zu tun. Insgesamt wurden nach dem Kroatischen Frühling in den Folgejahren etwa 2000 Andersdenkende verfolgt und inhaftiert.¹⁴

Der Kroatische Frühling stellte die zum dem Zeitpunkt schärfste Auseinandersetzung zwischen den föderalen und den zentralistischen Kräften innerhalb der SFRJ dar. Während die Einen eine „Föderalisierung der Föderation“ forderten, kritisierten die Anderen die Untergrabung des „Titoismus“ sowie die Wiederentfaltung von nationalistischem Gedankengut.¹⁵ Die Folgen des resoluten Eingreifens seitens der Bundesführung und die daraus resultierenden Konsequenzen für die weitere Entwicklung des kroatischen Nationalismus bzw. dessen innerjugoslawischen Antagonisten, den serbischen Nationalismus, werden in weitere Folge noch genauer besprochen werden. Die scheinbare Unüberbrückbarkeit des Gegensatzes zwischen kroatischem Nationalismus und dem sozialistischen Zentralismus, den wiederum später die kroatische Rechte als serbischen Imperialismus deutete, wurde spätestens zu diesem Zeitpunkt ersichtlich und dennoch in der Folgezeit abgesehen von der Verfassung 1974, die einen Kompromissversuch darstellte, weitgehend ignoriert.

1.2. Die wichtigsten Akteure und ihre Bedeutung für die nachfolgende Entwicklung

Wie bereits erwähnt, sollten alle maßgeblich an dem Kroatischen Frühling beteiligten Personen in Kroatien später gegen Ende der 1980er Jahre wieder in den Focus der Politik rücken. Neben Tuđman, auf den im einschlägigen Kapitel noch näher eingegangen wird, sind an dieser Stelle vor allem Stipe Mesić, Dražen Budiša, Mika Tripalo und Savka Dabčević-Kučar zu nennen.

Dražen Budiša wurde als Studentenführer während der MASPOK bekannt und ließ bereits Anfang der 70er Jahre mit der Bemerkung aufhorchen der Kommunismus sei eine „historische Sackgasse“, was ihm unter anderem eine mehrjährige Haftstrafe einbrachte.¹⁶ Er war dann zu Beginn der 90er Jahre Gründer der sozial- liberalen HSL (Hrvatska Socijalno-Liberalna Stranka / Kroatische Sozialliberale Partei) und zeitweise Minister in der Koalition

¹⁴ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 96

¹⁵ Vgl.: Bilandžić, Dušan: Godina 1971. u Hrvatskoj. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 12

¹⁶ Vgl.: Budiša, Dražen: Razum i tolerancija. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 240

nach 2000. Außerdem kandidierte er zweimal für das Amt des Präsidenten, zog aber gegen Tuđman und später Mesić den Kürzeren.

Savka Dabčević- Kučar, die ehemalige Repräsentantin Jugoslawiens bei den Vereinten Nationen, war zum Zeitpunkt der Unruhen die Parteichefin der kroatischen Kommunisten und wurde nach dem Frühling ausgewechselt. Der von ihr vertretene Standpunkt Anfang der Siebziger, den sie den Kritikern der Bewegung entgegenhielt, war, dass es nicht um die Veränderung der Strukturen der SFRJ ging, sondern lediglich um die Umsetzung dessen, was sie ohnehin garantieren sollte bereits vor der Verfassung von 1974, nämlich die Selbstbestimmung der darin lebenden Völker, was laut ihr zu diesem Zeitpunkt nicht der Fall war.¹⁷ Nach der Niederschlagung des Kroatischen Frühlings verschwand sie von der Bildfläche der Öffentlichkeit und wurde seitens der Belgrader Führung mit den Vorwürfen des „ökonomischen Nationalismus, Separatismus und Chauvinismus“ konfrontiert. Darüber hinaus wurde allen Teilnehmern, aber insbesondere der Republikführung, vorgeworfen, das von ihr aufgestellte Programm bedeute eine Verfolgung der in Kroatien lebenden Serben. Nach ihrer Entfernung aus dem Bund der Kommunisten Kroatiens wurde ihr unter anderem auch die verliehene universitäre Professur rückwirkend aberkannt und somit eine Ausübung des erlernten Berufes unmöglich gemacht und darüber hinaus ein öffentliches Redeverbot erteilt.¹⁸ Erst mit dem Beginn des Auflösungsprozesses 1989 erlangte sie ihre Rechte wieder und war Mitbegründerin der HNS (Hrvatska Narodna Stranka / Kroatische Volkspartei).

Die beiden oben beschriebenen politischen Akteure und ihre Karrieren können genauso wie die an anderer Stelle detaillierter beschriebenen Tuđman und Mesić, als sinnbildlich für die kroatische Generation von 1971 gesehen werden. Die führende politische Elite der Republik rekrutierte sich später quer durch das gesamte Parteienspektrum Kroatiens aus den ehemaligen Dissidenten und Teilnehmern des Kroatischen Frühlings. Ähnlich wie auch nach dem Ende des Prager Frühlings wurde mit der Wiederherstellung des Status quo von vor der Bewegung die Gesellschaft großflächig „gesäubert“.

¹⁷ Vgl.: Dabčević- Kučar, Savka: Htjeli smo Evropu dovesti u Hrvatsku. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 287

¹⁸ Ebenda, S. 307

1.3. Die Auswirkungen des „Kroatischen Frühlings“ auf das Nationalbewusstsein der Kroaten und das zweite Jugoslawien

Auf den „Kroatischen Frühling“ folgte die „Kroatische Stille“. Die oben beschriebenen durchgeführten Säuberungsmaßnahmen durchzogen sich durch alle Sphären der Gesellschaft und betrafen neben den führenden Politikern, den Studentenorganisationen und den Schriftstellerverband auch Verlagsredakteure, Rechtsanwälte, Professoren, Künstler, Ärzte, Manager, Musiker, Arbeiter und Angestellte und schlussendlich auch Teile der Armeeführung. Das berühmteste Beispiel hierfür ist der ehemalige Partisanengeneral Janko Bobetko, der später bei der Gründung der HDZ und noch im Unabhängigkeitskrieg unter Tuđman eine entscheidende Rolle spielen sollte.¹⁹ Die „Kroatische Stille“ bezeichnet die Situation und die Atmosphäre nach dem Kroatischen Frühling, die u. a. die oben beschriebenen Berufsgruppen betraf und durchaus wörtlich zu verstehen ist. So bekamen, wie bereits erwähnt, mehrere Beteiligte wie Tuđman oder Dabčević- Kučar ein öffentliches Redeverbot, das erst zusammen mit Jugoslawien endete.

Ein fast schon absurder Aspekt dieser Entwicklung war, dass wirtschaftliche Projekte, die von der kroatisch- kommunistischen Führung initiiert worden waren, auf Eis gelegt wurden mit dem Vorwurf der eigensinnigen nationalen Nutzung, die im Widerspruch zur multiethnischen Gemeinschaft stehen sollte. Dies betraf beispielsweise den begonnenen Bau der Autobahn Zagreb- Split, der dann erst in den 90ern beendet wurde. Zweifellos hätten von der verbesserten Infrastruktur besonders im Handel die restlichen Teilrepubliken ebenso profitiert.²⁰

Die ohnehin latent vorherrschende Meinung kroatische Einnahmen und kroatisches Geld würden in erster Linie andere, weniger entwickelte Regionen der SFRJ subventionieren und letztendlich Kroatien ausgebeutet, wurde dadurch verstärkt, da in weiterer Folge sich zum Gefühl der Ausbeutung noch das Empfinden der Fremdbestimmung verstärkt mischte und die Grundlage des „ökonomischen Nationalismus“ in Kroatien stärkte. Nach der vorherrschenden Meinung wurde demnach also nicht nur die Finanzkraft und wirtschaftliche Leistung Kroatiens missbraucht, sondern auch die ökonomische Entwicklung verbunden mit der Infrastruktur von Belgrad aus gezielt behindert.

Das Niederschlagen der Bewegung führte ähnlich wie auch in der ČSSR zu einem Ende der Zeit des Liberalismus und zu einer stärkeren Überwachung durch Staat und Partei

¹⁹ Ebenda, S. 305

²⁰ Ebenda, S. 294

im Hinblick auf Veröffentlichungen und Versammlungen. Die neue kroatische Parteiführung kehrte zu den Wurzeln der Belgrader Direktiven zurück. Dennoch kann die jugoslawische Verfassung von 1974, die noch eine entscheidende Rolle im politischen und rechtlichen Sinn im Hinblick die jugoslawische Dismembration spielen sollte, und die daraufhin folgende zeitweise Liberalisierung des geistigen und wissenschaftlichen Lebens innerhalb des Bundesstaates direkt als ein Resultat des Kroatischen Frühlings und der MASPOK bewertet und damit auch als ein weiterer Versuch gesehen werden den jugoslawisch- zentralistischen und den kroatisch- föderalen Gegensatz zu überbrücken.

Entscheidend für die Entwicklung in Kroatien wurde aber die Atmosphäre nach dem Ende des Kroatischen Frühlings. In dieser galt alles Nationale im Vorhinein als verdächtig. Der militärische Geheimdienst UDBA verhörte jeden, der in Verdacht stand in Verbindung mit Exilkroaten zu stehen, die bereits damals als eine große vor allem finanzielle Unterstützung für die nationale Bewegung gesehen wurden. Dabei wurde keineswegs zwischen „liberalen Geistern“, die das sozialistische Einparteiensystem in Frage stellten, kroatisch- national gesinnten Kommunisten und kroatischen Rechtsextremisten unterschieden.²¹ Jede harmlose kroatische Äußerung nationaler Gefühle wurde von der Belgrader Führung als nationalistischer Extremismus verurteilt.²² Savka Dabčević- Kučar äußerte in einem Interview 1988, dass ihrem Empfinden nach in den Jahren nach 1971 das Wort „Kroate“ in den politischen und gesellschaftlichen Diskursen mit der Bedrohung anderer und somit automatisch negativ assoziiert wurde.²³ Der Gegensatz zwischen Serben und Kroaten begann sich auch nach dem Kroatischen Frühling weiter zuzuspitzen, denn während die Serben den Kroaten unterstellten die „Brüderlichkeit und Einigkeit“ in Frage zu stellen, machten Kroaten die Serben, die sowohl die Partei als auch den Staatsapparat und die Volksarmee dominierten, für die Niederschlagung des Kroatischen Frühlings verantwortlich und sahen sich in ihrem Glauben an die Benachteiligung bzw. Unterdrückung des kroatischen Volkes innerhalb der SFRJ bestätigt und bestärkt.²⁴ So prägte Tuđman nach 1971 den Begriff der „Kosovoisierung“ Kroatiens und bezog sich damit auf die mangelnde Selbstständigkeit und ab Anfang der 80er Jahre folgende Unterdrückung der autonomen Provinz Kosovo in

²¹ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 15

²² Petrusic, Mato: Der Krieg in Kroatien und die friedenserhaltenden Maßnahmen der Vereinten Nationen. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 14

²³ Vgl.: Dabčević- Kučar, Savka: Htjeli smo Evropu dovesti u Hrvatsku. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, 1990, S. 299

²⁴ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 101

Serbien durch die serbische Führung.²⁵ Dies mag die persönliche Darstellung Tuđmans der kroatischen Situation gewesen sein und obwohl die Situation des Kosovo innerhalb der SFRJ objektiv betrachtet eine ganz andere sowohl politisch als auch rechtlich war, symbolisiert dieser Begriff die Denkweise und Emotionen vieler Kroaten, die sich in der Föderation unterdrückt fühlten und eigentlich spätestens seit dem Kroatischen Frühling nicht mehr die Multiethnizität der SFRJ, sondern die serbische Dominanz sahen.

Diese Unterdrückung und zum Teil Verfolgung der kroatischen Intelligenz bzw. Dissidenten unter dem Vorwurf des Nationalismus, Chauvinismus, Separatismus, Faschismus usw. nach 1971 unterstrich auch die von nationalistischen politischen Eliten gegen Ende der 80er Jahre propagierte „jugo- serbische“ Unterdrückung Kroatiens und bildete somit auch innerhalb der Bevölkerung spätestens ab 1971 die nötige Basis, die für die spätere nationale Mobilisierung notwendig werden sollte.

Ein weiteres entscheidendes Moment, das mit dem Kroatischen Frühling im Allgemeinen und mit dem darin verwickelten Nationalitätsgefühl der Kroaten speziell in Verbindung steht, ist die einerseits kroatische und andererseits jugoslawische bzw. zum Teil auch serbische Auseinandersetzung mit dem kroatischen Ustašastaat der Jahre 1941 bis 1945. Die Diktatur Titos hatte die „problematische Masse“ eingefroren und somit die Bildung von Legenden begünstigt.²⁶ Dies wird an einer anderen Stelle ausführlicher geschildert. Doch spätestens mit dem Beginn der Auseinandersetzungen rund um den Kroatischen Frühling 1971 begann eine endgültige Symbolisierung dieser Thematik durch etwa die extreme serbische politische Elite, die zunehmend das kroatische Volk der Kollektivschuld an den Verbrechen der Ustaša bezichtigten und das gesamte kroatische Nationalgefühl als faschistoid einstufte.²⁷

Die sozialistische Führung sprang bald auf diesen Zug auf, da sie in der Stigmatisierung der kroatischen Autonomiebestrebungen durch eine Gleichsetzung mit faschistischem

²⁵ Tuđman, Franjo: Hrvatska povijest je moja povijest. In: Mahović, Žarko(Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 207 und die Rede Tuđmans am ersten allgemeinen Kongress der HDZ am 24. 02. 1990 in Zagreb

²⁶ Vgl.: Đinđić, Zoran: Jugoslawien: Nationalitäteneintopf, scharf gewürzt. In: Transit- Europäische Revue. Osteuropa- Übergänge zur Demokratie? Herausgegeben vom Institut für die Wissenschaft vom Menschen Ausgabe 1, Wien, 1990, S. 156

²⁷ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 15

Gedankengut eine bequeme Lösung zur Verbannung jeglicher separatistischer Bewegungen sah.²⁸

Dies bewirkte allerdings weniger den von der Belgrader Führung gewünschten Effekt, sondern hatte prinzipiell zwei dazu völlig gegenläufige Tendenzen.

Erstens, stieg die Abneigung der kroatischen Bevölkerung zur sozialistischen Führung, denn diese wurde von jener immer mehr mit einer serbischen Obrigkeit gleichgesetzt auf Grund der bereits oben beschriebenen anti- kroatischen Atmosphäre, für die die serbische Führung verantwortlich gemacht wurde. Dies ist ein Umstand, den Tuđman später nutzen sollte indem er stets von etwa „jugo- serbischer“ Aggression sprechen sollte um diese mentale Gleichsetzung noch weiter zu vertiefen.²⁹

Tuđman sprach weiters nach 1971 oft vom durch serbische Eliten aufgebrachten Begriff des angeblichen sog. „genozidären Charakter“ des Kroatentums und wehrte sich gegen dieses Prinzip der Kollektivschuld.³⁰ Gewiss sind auch hier Tuđmans Veröffentlichungen zum Zeitpunkt des schwelenden Nationalismus im Kroatien der 80er mit gewisser Vorsicht zu genießen, aber dieses Anprangern der angeblichen kroatischen Kollektivschuld am Massnmord der Serben und Juden im Zweiten Weltkrieg, die zum Teil ebenso in serbisch geführten wissenschaftlichen Diskursen zu finden war, findet sich auch bei anderen führenden Politikern, wie etwa den bereits erwähnten Dabčević- Kučar und Budiša, quer durch die politischen Spektren und kann daher zum Teil als stellvertretend für die Stimmung der kroatischen Bevölkerung angesehen werden.³¹

Zweitens, setzte neben der Abneigung gegenüber der Belgrader Führung die Politik Titos noch einen widersprüchlichen Prozess in Gang. Begünstigt durch die fehlende Vergangenheitsbewältigung und den problematischen Umgang mit den innerjugoslawischen Konflikten vor und nach 1971 und der vor allem danach stattfindenden Gleichsetzung von kroatischem Nationalismus mit faschistischem Gedankengut kam es innerhalb der Bevölkerung zu einer allmählichen, wenn auch nur unbewussten Identifikation mit den Symbolen der 40er Jahre. Durch die mangelnde Auseinandersetzung mit diesem Teil der kroatischen Geschichte und Titos Politik des Schweigens, sah ein wesentlicher Teil der Bevölkerung zunehmend nur noch zwei Aspekte der Ustašazeit, nämlich die staatliche

²⁸ Vgl.: Dabčević- Kučar, Savka: Htjeli smo Evropu dovesti u Hrvatsku. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 298

²⁹ Vgl.: Rede Tuđmans zum Beginn des Krieges in Kroatien am 05. 01. 1991 in Zagreb

³⁰ Vgl.: Tuđman, Franjo: Irrwege der Geschichtswirklichkeit, Zagreb, 1982, S. 28

³¹ Vgl.: Budiša, Dražen: Razum i tolerancija. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 248

Unabhängigkeit und die Serbenfeindlichkeit- zwei Elemente, die sich nahtlos in die Grundstimmung der 80er Jahre fügen (lassen) konnten.

Insofern führte die Politik der SFRJ gegenüber kroatisch- nationalistischen Idealen just zu dem was man eigentlich verhindern wollte. Die Gleichsetzung der beiden prinzipiell zu trennenden ideologischen Konzepte von Faschismus und Nationalismus seitens der politischen Elite in Belgrad zwecks Verbannung separatistischer Ideen übertrug sich zunehmend auf die Bevölkerung und begünstigte eine unterbewusste Identifikation mit faschistoiden Elementen. Ebenso schien aus denselben Gründen die latente Antwort auf die Frage der kroatischen Nation während der gesamten Zeit des zweiten Jugoslawiens der Ustašastaat zu sein, da es schwer ist ohne Nationalstaat eine nationale Identität aufzubauen.³² Anders ist es nicht zu erklären, dass die teilweise revisionistischen öffentlichen Aussagen bzw. politischen Handlungen Tuđmans und Teilen der HDZ (näheres dazu an späterer Stelle) eher positiv aufgenommen, denn verurteilt wurden und sich in durchwegs guten Wahlergebnissen manifestierten.

Der Kroatische Frühling kann von verschiedenen Blickwinkeln aus analysiert werden. Die Interpretationen dieses Aufbegehrens oszillierten bereits in den 70ern zwischen den beiden Polen Reform und Separatismus bzw. Nationalismus. Das zu Beginn genannte Zitat von Dabčević- Kučar zeigt ihre Sichtweise recht deutlich. Die Bundesparteiführung aus Belgrad interpretierte die Bewegung eher als nationalistisch, faschistoid und separatistisch.³³ Wie auch immer man im Nachhinein die 1971er Bewegung in Kroatien deutet oder deuten will, fest steht, dass sie erstens, Auswirkungen auf die SFRJ als Föderation gehabt hat, die sich spätestens im Zuge der Verfassungsnovellierungen 1971 und der neuen Verfassung 1974 niedergeschlagen haben und dadurch entscheidenden Einfluss gehabt haben im Hinblick auf den Zerfall des Bundesstaates. Zweitens, ist festzustellen, dass die Ereignisse während und nach dem Kroatischen Frühling das Nationalitätsgefühl der kroatischen Bevölkerung maßgeblich beeinflusst, verstärkt, und in gewisser Hinsicht neu entfacht haben, was sich auch auf die Jahre 1989 bis 1991 und darüber hinaus auswirken sollte. Neben der Auswirkung auf den kroatischen Nationalismus ist dieses Ereignis auch für die politische Entwicklung Kroatiens von entscheidender Bedeutung gewesen vor allem im Hinblick auf die aus diesem Prozess sich rekrutierenden Akteure.

³² Vgl.: Globus, Ausgabe vom 11. 04. 2008, S. 50

³³ Vgl.: Dabčević- Kučar, Savka: Htjeli smo Evropu dovesti u Hrvatsku. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 279

Tatsächlich lassen sich neben dem Namen an sich auch einige Parallelen zwischen dem Kroatischen und dem Prager Frühling feststellen. Gemeinsam haben diese beiden Bewegungen die Tatsache, dass sie beide von der politischen Sphäre mitgetragen wurden. Sowie Dubček in der Tschechoslowakei durchaus den Willen zu Reformen seitens der Bevölkerung mitgetragen hatte, so stellten sich auch in Kroatien Dabčević- Kučar, Tripalo und andere Mitglieder des SKH auf die Seite der Bevölkerung und legten Reformwillen an den Tag. Eine weitere Ähnlichkeit ist der Versuch der Reform innerhalb des sozialistischen Systems, wie die oben angeführte Interpretation der Geschehnisse durch Dabčević- Kučar zeigt. Ein gradueller Unterschied zwischen den beiden Bewegungen ist die nationalistische Komponente, die zum Teil in Kroatien ohne Zweifel vorhanden war und in der Tschechoslowakei weniger stark ausgeprägt war mit Ausnahme dessen, dass man die slowakische Forderung nach mehr Autonomie auch als eine Facette der Bewegung in der ČSSR sehen kann.³⁴

Der Kroatische Frühling war nicht nur eine Begleit- bzw. Nachfolgerscheinung der europäischen 68er Bewegung, er verdeutlichte auch wie kein anderes Ereignis bis zum Untergang der SFRJ den Gegensatz zwischen national- föderalen und zentralistischen Ideen, die spätestens zu diesem Zeitpunkt massiv auf einander prallten, sowie die mangelnde Fähigkeit des Systems auf die nationale Frage zu reagieren. Zoran Đinđić, serbischer Premier von 2001 bis 2003, meinte 1990: „*Hätte man die jugoslawische Dose offen gelassen- in Form einer Demokratie- hätte sie bis zum Himmel gestunken.*“³⁵

³⁴ Vgl.: Pauer, Jan: Prag 1968. Der Einmarsch des Warschauer Paktes. Hintergründe. Planung. Durchführung, Bremen, 2002, S. 30

³⁵ Đinđić, Zoran: Jugoslawien: Nationalitäteneintopf, scharf gewürzt. In: Transit- Europäische Revue. Osteuropa- Übergänge zur Demokratie? Herausgegeben vom Institut für die Wissenschaft vom Menschen Ausgabe 1, Wien, 1990, S. 156

2. Die HDZ- Eine Analyse der Partei bezüglich Hintergrund, Hauptakteure, Ideologie und Politik

Mit der Unabhängigkeit Kroatiens ist unweigerlich die Kroatische Demokratische Gemeinschaft (Hrvatska Demokratska Zajednica / HDZ) sehr eng verbunden. Die Partei gewann bei den ersten freien Wahlen 1990 überlegen die Zustimmung der Wähler und brachte die Mehrheit der Bevölkerung für den sich bereits abzeichnenden Sezessionsprozess hinter sich. Dabei ist es allerdings schwer die HDZ lediglich als politische Partei zu klassifizieren. Viel mehr war die Gemeinschaft Mitte der 90er so etwas wie einer Sammelbewegung für die kroatische Selbstständigkeit, die sich über verschiedenste politische Ideologien und Spektren erstreckte. Nationalisten, Sozialisten, Konservative und Liberale versammelten sich Anfang der 1990er um Tuđman und die einzige Verbindung zwischen den einzelnen Akteuren war das Streben die jugoslawische Föderation zu verlassen. Dieses Image als klassische „catch- all party“ und das von ihr erreichte bzw. konstruierte Selbstbild als Hüterin der kroatischen Unabhängigkeit konnte die Partei beinahe bis zum Ende der 1990er Jahre halten. Abseits des Ziels der kroatischen Souveränität, war die Figur des ersten kroatischen Präsidenten Franjo Tuđman der Garant für den Zusammenhalt der Partei.

Die politischen Züge mehrerer führender Akteure der HDZ waren entscheidend für die postsozialistische Entwicklung des Landes von 1991 bis zum Tode Tuđmans und der politischen Wende im Jahr 2000 und darüber hinaus. Vor allem ist das in Anbetracht der Tatsache, dass es seit Bestehen der Republik Kroatien nur eine Legislaturperiode von 2000-2003 ohne HDZ- Regierung gegeben hat, welche auch keine verfassungsmäßig vorgeschriebenen vier Jahre überdauert hat, zu verstehen. Dies zeigt, dass bis heute die HDZ die staatstragende Kraft Kroatiens ist und aus dieser Position auch von keiner anderen politischen Partei verdrängt werden konnte. Um den Erfolg der HDZ in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts aber auch in der Zeit danach verstehen und analysieren zu können, ist es entscheidend die historischen Hintergründe zur Entstehungsgeschichte der Partei, die Motivation und die politische Herkunft der wichtigsten Akteure sowie die Wahlkampfstrategien der Partei zu kennen und genauer zu betrachten. Die HDZ nutzte vor allem im Zeitraum von 1989- 1999 bewusst bestimmte Mechanismen, die mit der einzigartigen kroatischen Konstellation nach dem Ende der sozialistischen Herrschaft verknüpft waren, zu ihrem Gunsten und die Analyse eben dieser Zusammenhänge ist für die richtige Kategorisierung des Wirkens der HDZ hinsichtlich der Entwicklung des Landes in

der Zeit der Transformation von wesentlicher Bedeutung. Kein anderer politischer Akteur stützte sich wie die HDZ mit derartigem Erfolg auf nationalistische Ideale in der postsozialistischen Phase Kroatiens um Wähler quer durch alle Bevölkerungsteile für sich zu mobilisieren.

2.1. Entstehung und historischer Hintergrund

Die HDZ wurde zum Ende der 1980er Jahre in Kroatien zu einer treibenden Kraft in der sich langsam mit dem Beginn der politischen Liberalisierung Jugoslawiens formierenden Opposition. 1988 endete Tuđmans seit dem Kroatischen Frühling bestehendes Redeverbot und er wurde zum Vertreter und immer stärker auch zum Sprachrohr der HDZ.³⁶ Die Bewegung selbst wurde am 28. 02. 1989 im Haus des kroatischen Schriftstellerverbandes, der „Matica Hrvatska“ formell gegründet. Der engere Gründerkreis bestand vorwiegend aus Dissidenten, die von den Säuberungen nach dem Kroatischen Frühling betroffen gewesen waren, wie etwa Josip Manolić, General Janko Bobetko, Stipe Mesić und Franjo Tuđman. Mit der Anerkennung des Mehrparteiensystems durch eine Verfassungsänderung 1990 wurden die ersten freien Wahlen angesetzt und am 05. 02. 1990 die HDZ offiziell registriert.³⁷ Am 24. bzw. 25. 02. hielt die Partei ihre ersten offiziellen Veranstaltungen ab und begann eine erste politische Positionierung. In seiner ersten Ansprache hielt Tuđman fest, dass die HDZ die richtige Antwort auf den Einparteientotalitarismus sei, die Zeit des Schweigens nach 1971 zu Ende und die Bedeutung dieses Augenblicks für das kroatische Volk daher groß sei. Der jugoslawischen Volksarmee war die Partei von Anfang an ein Dorn im Auge. Der jugoslawische Verteidigungsminister Kadijević drohte der Partei offen und beschuldigte sie die „territoriale Integrität Jugoslawiens in Frage zu stellen und die Flamme des Faschismus und des Völkermords an den Serben von 1941 wieder aufflammen zu lassen“.³⁸

Bei der Analyse des Aufstiegs der HDZ sind mehrer Faktoren zu interpretieren. Neben den Entwicklungen in Kroatien nach dem Kroatischen Frühling sind vor allem die innerjugoslawischen Prozesse im Vordergrund zu sehen.

³⁶ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 111

³⁷ <http://www.hdz.hr/default.aspx?id=99>, Zugriff: 28. 03. 2008

³⁸ Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 12

Einer der bedeutendsten Gründe für den Aufstieg der HDZ war die Unzufriedenheit der Kroaten über Mängel und Entwicklungen im bis dato bestehenden System, die sich im Laufe der spätsozialistischen Zeit steigerte. An dieser Stelle ist die quantitative serbische Dominanz in den Strukturen der SFRJ zu nennen- ein Umstand der sich nach dem Kroatischen Frühling noch weiter verschärfen sollte. Darüber hinaus regte sich der nationale Widerstand der Kroaten und Slowenen gegen die Umverteilungspolitik, die die beiden Teilrepubliken zu „Nettozahlern“ machte und viel Geld in den Süden des Landes, insbesondere nach Mazedonien, Serbien und hier speziell in den Kosovo verschob. So betrug das BSP des Kosovo bereits im Jahre 1977 1/7 des slowenischen und die Entwicklung verschärfte sich in den 80er weiter.³⁹ Beides wurde von der HDZ bewusst angeprangert.

Weiters begann in den 80ern die endgültige Entfremdung der Kommunisten Jugoslawiens bzw. Kroatiens von der Bevölkerung, die Platz schaffte für die Akteure der HDZ.

Dies lag, zum einen, an der miserablen wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb der SFRJ, die zusammen mit der Hyperinflation das bestehende sozialistische System sukzessive delegitimierte, während sich die HDZ für Reformen in Richtung Demokratie und freie Marktwirtschaft stark machte. Zum anderen, lag das an der seit der Gründung der SFRJ bestehenden Problematik der Verquickung des jugoslawischen Modells mit der sozialistischen Ideologie. Als diese nämlich gegen Ende der 80er (inter) national delegitimiert wurde, schien das weitere Bestehen Jugoslawiens an sich auch nicht mehr nötig zu sein. Die HDZ forderte die Unabhängigkeit Kroatiens und traf so den Nerv der Zeit deutlich geschickter.

Darüber hinaus ist auch der Umgang mit den innerjugoslawischen Konflikten und hier vor allem mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Kroaten und Serben während des Zweiten Weltkrieges als deutliche Schwäche des sozialistischen Systems, die sich später äußerst negativ auswirken sollte, zu nennen.⁴⁰ Dadurch wurde jegliche Aufarbeitung der Verbrechen aus dem Zweiten Weltkrieg in dieser Region unmöglich, da es als Wiederbetätigung galt. Die Ustaša auf der kroatischen und die Četniks auf der serbischen Seite wurden so stigmatisiert seitens der politischen Führung und surreal dargestellt. Insbesondere traf diese „Vergangenheitsbewältigung“ die kroatische Seite, da der NDH mit

³⁹ Vgl.: Pflüger Tobias, Jung Martin: Krieg in Jugoslawien. Seine Ursachen, Tübingen, 1993, S. 15

⁴⁰ Vgl.: Džihic, Vedran: Spurensuche im jugoslawischen Postsozialismus- Was bleibt? In: Segert, Dieter (Hg.): Postsozialismus. Hinterlassenschaften des Staatssozialismus und neue Kapitalismen in Europa, Wien, 2007, S. 165- 183, hier S. 170

seiner faschistischen Ideologie als „natürlicher Feind“ der sozialistischen Ideale Titos gesehen werden kann. Durch den Mantel des Schweigens und der völlig fehlenden Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit kam es in Folge zu zahlreichen Legendenbildungen, die immer weniger die Grausamkeit des Faschismus, sondern die kroatische Unabhängigkeit mit dieser Zeit assoziierten. Diesen Umstand machte sich die HDZ, wie ein Blick auf die von ihr betriebenen Wahlkämpfe und die von ihr umgesetzte Kulturpolitik beweist, zu nutze.

Auf die oben genannten drei Punkte wird im weiteren Verlauf der Arbeit in den Kapiteln 4. und 5. noch detaillierter eingegangen, an dieser Stelle muss auf alle Fälle ihre Relevanz für den Aufstieg der HDZ betont werden.

Weiters ist auch festzuhalten, dass bereits Mitte der 80er der Aufstieg Slobodan Miloševićs in Serbien zum neuen starken Mann begann, der neben sozialistischem Populismus auf serbischen Nationalismus setzte und mit großserbischen Gedankengut die Serben in ihrer Teilrepublik und darüber hinaus auf seine Seite ziehen konnte. Durch die quantitative serbische Dominanz in der JNA hatte er bald auch die Armee auf seine Seite. Diese Vorgänge wurden außerhalb Serbiens mit Misstrauen beobachtet und führten auch in Kroatien zu Gegenbewegungen.

Das Scheitern Jugoslawiens auf Grund scheinbar unüberwindbarer Differenzen zwischen den darin lebenden Völkern kündigte sich spätestens nach dem Tode Titos 1980 an und wurde durch das Verhalten Belgrads gegenüber dem Kosovo von der blutigen Niederschlagung des Aufstandes 1981 bis zur Aufhebung von dessen Autonomie 1989 endgültig besiegelt.⁴¹ Durch die Vorgänge im Kosovo fühlten sich Kroatien und Slowenien in ihren großserbischen Befürchtungen bestätigt und arbeiteten noch engagierter an der nationalen Unabhängigkeit. Die kroatischen Kommunisten reagierten auf das Wiederaufflammen des serbischen Nationalismus ironischerweise mit der Forderung nach der Umsetzung des föderalen Konzepts Titos von 1974 und hatten dadurch den letzten Rückhalt innerhalb der Bevölkerung aufgegeben, die längst mit den Forderungen nach einer weitgehenden Selbstständigkeit Kroatiens eher mit der HDZ konform ging.

Ebenfalls zu nennen ist der Tod Titos im Jahre 1980, der als einzige wirklich integrative Figur den jugoslawischen Staatenbund zusammengehalten hatte und eine breite

⁴¹ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 106

Legitimationslücke hinterließ, auf deren Schließung in Kroatien die nationalistische Agenda der HDZ ein Monopol errichten konnte.

Schließlich gesellten sich zu den innerjugoslawischen auch außenpolitische Faktoren, wie die internationale Diskreditierung des Realsozialismus gegen Ende der 1980er, die die oben beschriebenen Entwicklungen in der SFRJ weiter verschärften.

2.2. Wichtigste Parteimitglieder und Strömungen innerhalb der Partei

Die HDZ durchlief in ihrer Entwicklung vor allem nach 1995 einige brisante Veränderungsmomente. Wie bereits beschrieben, sind die Anfänge der HDZ gar nicht in typischen Parteistrukturen zu suchen, sondern vielmehr in den Merkmalen einer Sammelbewegung, die einen bestimmten Zweck zu erfüllen hatte und die Mitglieder verschiedenster politischer Strömungen und Ideologien auf sich vereinigen konnte bzw. musste.

Diese Heterogenität innerhalb der Partei zeigte sich maßgeblich nach 1991 bzw. 1992 als das gemeinsame Ziel der HDZ, ein unabhängiges Kroatien zu schaffen, erreicht worden war und noch mehr nach dem Ende des Unabhängigkeitskrieges 1995. Zu diesem Zeitpunkt konnten die auf patriotischen Heimatschutz ausgelegten Politiken der Gemeinschaft, die bis dahin jeglichen anderen politischen Diskurs von der Agenda gedrängt hatten, die Augen der Öffentlichkeit immer schwerer von tagespolitischen Problemen und Demokratiedefiziten ablenken. Der sich langsam durch die neue pazifistische Konstellation abzeichnende Legitimitätsverlust hatte darüber hinaus auch direkte Auswirkungen auf die Partei selbst. Nach der endgültigen Niederschlagung der serbischen Okkupation in Kroatien 1995, begann die HDZ an allen Ecken und Enden zu splintern; ein Umstand der sich fortsetzen sollte um im Jahr 2000 zu eskalieren. Es war immer schwerer möglich verschiedenste politische Richtungen innerhalb der Partei zu homogenisieren und dies manifestierte sich in diversen Parteiaustritten und Absplitterungen. Die verschiedensten Strömungen und vor allem die von ihnen verkörperte Heterogenität zeigten langsam Wirkung. Tuđman versuchte integrierend zu wirken und eine bestimmte Mitte in der Partei zu repräsentieren, die sowohl von linken als auch von rechten Hardlinern akzeptiert werden sollte. Ebenso ging es darum Nachkommen von Partisanen und Ustašakämpfern aus dem Zweiten Weltkrieg hinter sich und der Partei

bzw. über die Partei hinaus zu einen um beide Seiten für ein unabhängiges Kroatien begeistern zu können.⁴²

Die Parteifunktionäre selbst waren, wie bereits erwähnt, meist „Veteranen“ des Kroatischen Frühlings, die den Säuberungen danach ausgesetzt waren. Zu den wichtigsten Gründungsmitgliedern gehörten abseits von Tuđman mit Sicherheit Vladimir Šeks, der spätere Vizepräsident der HDZ und des kroatischen Parlaments bzw. heutiger Parlamentspräsident und Gojko Šušak. Dieser wurde unter Tuđman in den Kriegsjahren Verteidigungsminister und galt als einer der „Falken“ in Tuđmans Kabinett, der sich unter den Vertretern des rechten Randes als Hardliner profilierte. An dieser Stelle sollte auch Mate Granić erwähnt werden, der später Premier des Landes werden sollte. Dieser rechte Flügel wurde immer wieder von Tuđman gebremst um ihn nicht zu stark werden zu lassen.

Ebenso entscheidend waren in der Anfangszeit Josip Manolić und der General Janko Bobetko. Beide können dem liberalen Flügel zugeordnet werden. Unter dem liberalen Parteiflügel des Gründerkreises ist aber an erster Stelle Stjepan „Stipe“ Mesić zu nennen. Er war der letzte Präsident des jugoslawischen Staatspräsidiums und trat nach Differenzen mit Slobodan Milošević zurück um sich innerhalb der HDZ den kroatischen Sezessionsbestrebungen zu widmen. Unter Tuđman wurde er nach Manolić der zweite kroatische Premierminister, trat aber 1994 aus der Partei aus auf Grund von Differenzen mit Tuđman bezüglich dessen Politik gegenüber Bosnien und Herzegowina und dessen autoritären Führungsstil.⁴³ Daraufhin gründete er zusammen mit Manolić die HND (Hrvatski Nezavisni Demokrati / Kroatiens Unabhängige Demokraten) und landete schließlich in der Volkspartei HNS, für die er 2000 als Staatspräsident kandidierte und gewann. Das Verhältnis zwischen dem eher als liberal anzusehenden Mesić und dem als radikaler geltenden Tuđman blieb auch nach dem Austritt Mesićs aus der HDZ spannungsgeladen und von Konfrontationen durchzogen. Dieser beschuldigte Tuđman wiederholt, die Teilung Bosniens anzustreben, autoritär zu regieren und für den zeitweise andauernden Konflikt zwischen Kroaten und Bosniaken in Bosnien verantwortlich zu sein.⁴⁴

Die Parteiaustritte, auch über Mesić hinaus, sollten in der Folge eine wichtige Rolle spielen, da sie in erster Linie auf Seiten von Vertretern des linken und liberalen Flügels der

⁴² Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 97

⁴³ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S.

41

⁴⁴ Vgl.: Radoš, Ivica: Tuđman Izbliza, Zagreb, 2005, S. 97

HDZ erfolgten und die Partei deutlich nach rechts abgleiten ließen. Bis dahin war Tuđman nicht nur bemüht die „Mitte der Partei“ für sich zu beanspruchen, er versuchte auch die Posten innerhalb von Partei und Staat balancierend zu vergeben und die Schlüsselposten entweder zwischen „links“ und „rechts“ aufzuteilen oder mit liberalen Personen zu besetzen. Das Abdriften der Partei ins nationalistische Lager, das durch die auf die Parteiaustritte ein Jahr darauf folgende Rückeroberung der besetzten Gebiet verstärkt wurde, hatte in weiterer Folge entscheidenden Einfluss auf die Politik und Ideologie der Partei und manifestierte sich in der Umsetzung konkreter politischer Vorhaben, auf die in weiterer Folge noch genauer eingegangen werden wird.

Weiters wurden bei Postenvergaben von Tuđman stets die Exilkroaten, insbesondere die aus Bosnien/Herzegowina, berücksichtigt, da diese als Geldgeber eine entscheidende Lobby der HDZ darstellten. Bereits zu Zeiten Jugoslawiens stellten die Kroaten den quantitativ mit Abstand größten Teil der jugoslawischen Diaspora, was auf politische Gründe nach 1945 und 1971 zurückzuführen war.⁴⁵ Im Zuge des Zerfalls der SFRJ gesellten sich zur kroatischen Diaspora zusätzlich die Kroaten in Bosnien. Die bosnischen Kroaten stellten auch einen großen Anteil nicht nur im öffentlichen Dienst, sondern auch in den Streitkräften Kroatiens und fielen oft durch rechtsradikale nationalistische Forderungen auf, wie die offene Entscheidung für der Aufteilung Bosniens, die Forderung nach der militärischen Besetzung der Herzegowina und ganzen Teilen Westbosniens sowie der Ruf nach einer Kriegserklärung gegenüber der jugoslawischen Volksarmee 1991.⁴⁶ Diese Gruppe sollte durch ihren wesentlichen Einfluss auf die HDZ und auch auf Tuđman, der zuletzt auch aus finanziellen Gründen auf manche Forderungen eingehen und Kompromisse schließen musste, auch in weiterer Folge nach 1995 entscheidenden Einfluss auf die Politik in Kroatien, die Mobilisierung durch die politischen Eliten und schlussendlich auch den Transformationsprozess nicht ausschließlich aber auch durch die Verquickung mit Bosnien haben.

⁴⁵ Vgl.: Grothusen, Klaus- Detlev: Jugoslawien. Südosteuropa Handbuch Teil 1, Göttingen, 1979, S. 333

⁴⁶ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 40

2.3. Ideologische Ausrichtung

Die HDZ begann als Sammelbewegung und formierte sich erst nach den ersten drei bis vier Jahren auch zu einer ideologischen Strömung, die maßgeblich durch ihre Mitglieder und zum Teil äußere Einflüsse beeinflusst wurde. Dadurch driftete die Partei immer weiter an den rechten Rand, da radikale rechte Kräfte in der Partei nicht nur quantitativ zunahmen, sondern auch die Bedeutung der Mitglieder dieser Fraktion stieg. Man muss ohne weiteres feststellen, dass die Partei durch ihre offene Billigung der autoritären Vorgangsweisen Tudmans und des sehr kontroversen Zugangs zur Ustaša- Vergangenheit des Landes faschistoide Züge annahm. Der völlige Wandel zur christlich- sozialen konservativen Partei gelang erst nach dem Tode Tudmans und dem innerparteilichen „Wiederaufbau“ nach der Erosion der Partei.

Die Positionierung der Partei rechts der Mitte hatte auch andere Hintergründe. Ein Effekt dieser „(Re) Ustašaisierung“ war ein Fortschritt der HDZ als „catch- all“ Partei. Durch die zeitweise rechtsradikale ideologische Ausrichtung wurde die eigentlich als rechtsextrem einzustufende HSP (Hrvatska Stranka Prava / Kroatische Partei des Rechts), die sich auf die HSP des späten 19. Jahrhunderts, aus der Pavelić und seine Ustaša hervorgegangen sind, beruft, an den Rand gedrängt und marginalisiert.⁴⁷

Betreffend ihrer Statuten legte sich die Partei bereits 1990 eher wage fest. In den Statuten spiegelte sich die Heterogenität der Partei wieder, da sowohl linke politische Ansätze von etwa Stjepan Radić, einem Politiker der Zwischenkriegszeit, aber auch von Ante Starčević, dem kroatischen Nationalideologen, darin zu finden waren. Zu den wichtigsten Statuten gehörten das Forcieren der kroatischen Selbstbestimmung, die Umwandlung Kroatiens in eine Demokratie, die Förderung der Rückkehr kroatischer Emigranten, die Einführung einer Marktwirtschaft sowie die Erhaltung der Integrität der „natürlichen und historischen“ kroatischen Grenzen.⁴⁸

⁴⁷ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 98

⁴⁸ Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 19

2.4. Analyse von Wahlkämpfen, Wahlplakaten und Wahlergebnissen

In den Wahlen 1990 trat die HDZ zum ersten Mal als Partei auf und machte in erster Linie durch nationale Slogans auf sich aufmerksam. Tuđman wurde innerhalb weniger Monate von einem Outsider, dem kaum jemand ernsthafte Siegeschancen eingeräumt hatte, zum Sieger und stieg über die Grenzen seiner eigenen Partei zu einem zu diesem Zeitpunkt kaum umstrittenen Führer auf. Die Reformkommunisten stolperten über ein Mehrheitswahlrecht, von dem sie angenommen hatten es würde ihnen nützen und öffneten der HDZ die Türen zur lokalen Regierung in Kroatien. In diesem Wahlkampf erfolgten die Aussagen von Tuđman bez. seines Wunsches die historischen Grenzen Kroatiens wiederherzustellen.⁴⁹ Auch entstand in dem Wahlkampf 1990 die später berühmt gewordene Aussage Tuđmans Kroatien werde Niemandes Kolonie sein, womit er sich auf das wirtschaftliche Nord- Süd Gefälle innerhalb Jugoslawiens bezog und die massiven finanziellen Umverteilungen innerhalb des Bundesstaates. Schlussendlich erreichte die HDZ 67, 5 % der Mandate und ließ die Reformkommunisten mit 23, 7 % weit hinter sich.⁵⁰ Dieses Ergebnis zeigte deutlich den Wunsch der Kroaten nach Veränderungen innerhalb der politischen Sphäre bis hin zur Selbstständigkeit. Darüber hinaus war bereits dieser Wahlkampf sehr personenorientiert und auf Tuđman ausgelegt; eine Entwicklung, die sich auch in den darauffolgenden politischen Auseinandersetzungen wiederholen sollte. In diesem Jahr war das auffälligste Wahlplakat jenes mit einer vergrößerten Photographie von Tuđman und dem Slogan: „Werden wir Herr im eigenen Haus.“⁵¹ Dabei setzte die HDZ auf das Bild Tuđmans als Bedeutungsträger. Bilder eignen sich in diesem Zusammenhang besonders zum Transport von Bedeutung, daher wird auch die Auswahl Tuđmans für die Gestaltung der Plakate 1990 und danach evident.⁵²

Im Jahr 1992 fanden auf Beschluss der HDZ hin sowohl Präsidentschafts- als auch Parlamentswahlen für die Repräsentantenkammer statt. Die HDZ stellte ihren Wahlkampf unter das Motto „Vom Sieg zum Wiederaufbau“⁵³ und gestaltete dementsprechend auch ihre Plakate. Das sicherlich interessanteste Wahlplakat aus diesem Jahr versuchte das kroatische

⁴⁹ Ebenda, S. 44

⁵⁰ Ebenda, S. 45

⁵¹ http://www.hdz.hr/wbs/w3b.exe/_hr/5/36, Zugriff: 15. 12. 2007

⁵² Vgl.: Birkowitsch, Peter Ernst: Zur Gestaltung und Persuasivität des Wahlplakates. Über die durch unterschiedliche graphische Gestaltung erzielbaren Affekte und deren Auswirkung auf die Persuasivität des Mediums am Beispiel österreichischer Wahlplakate. Diplomarbeit, Universität Wien, 1999, S. 40

⁵³ Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 46

Nationalbewusstsein mit dem Wiederaufbau des Landes, für den sich die HDZ verantwortlich sah, zu vereinen. Die Grafik zeigte das kroatische nationale Symbol des Schachbrettmusters bestehend aus Ziegeln und eine Hand die diese „nationale Mauer“ aufbaute. Der dazugehörige Schriftzug verkündete: „Die ersten in der Verteidigung- Die ersten beim Aufbau“⁵⁴. Zu diesem Zeitpunkt erscheint die Botschaft ein wenig obskur angesichts der Tatsache, dass Kroatien zwar international bereits anerkannt war, aber die serbischen Paramilitärs nach dem vorläufigen Ende der Kämpfe 1/3 des Landes unter ihrer Kontrolle hatten und von Wiederaufbau noch kaum die Rede sein konnte. Insbesondere arbeitete das Plakat auch mit sog. Angstauslösern, oder negativen Verstärkern⁵⁵, da es implizierte, dass eine Wahlniederlage der HDZ einerseits den noch nicht begonnenen Wiederaufbau und andererseits das Bestehen der „Mauer Kroatien“ selbst gefährden würde. Das nationale Thema überlagerte auch alle Versuche der Opposition die marode Wirtschaftsentwicklung des Landes auf die Agenda zu setzen und sicherte der HDZ 43, 2 Prozent der Stimmen bzw. auf Grund diverser Feinheiten im damaligen Wahlsystem die absolute Mehrheit. Tudman wurde bereits im ersten Wahlgang mit 55, 8 % bestätigt.⁵⁶

Bei den im darauffolgenden Jahr stattgefundenen Wahlen zur zweiten Kammer des Parlaments verbreitete die HDZ ein Plakat, das einen kroatischen Soldaten neben einer kroatischen Frau im traditionellen Trachtengewand zeigte.⁵⁷ Die Wahrnehmung visueller Reize erfolgt stets in Verbindung mit spezifischen individuellen oder kollektiven Erfahrungen.⁵⁸ Augenscheinlich wurde hier versucht die Existenz des Krieges zu betonen, in dem eine Niederlage nur mit einer Stimme für die HDZ abgewendet werden konnte. Neben den Kriegserfahrungen des Landes thematisierte dieses Plakat auch wieder eindeutig die Bedeutung dessen, wofür der Krieg sinnbildlich stand, nämlich die nationale Unabhängigkeit, dargestellt von dem traditionell gekleideten kroatischen Mädchen, was die Bedeutung des Sieges im Konflikt mit den Serben weiter hervorhob und betonte.

⁵⁴ <http://www.hdz.hr/wbs/w3b.exe/hr/5/36>, Zugriff: 17. 12. 2007

⁵⁵ Vgl.: Birkowitsch, Peter Ernst: Zur Gestaltung und Persuasivität des Wahlplakates. Über die durch unterschiedliche graphische Gestaltung erzielbaren Affekte und deren Auswirkung auf die Persuasivität des Mediums am Beispiel österreichischer Wahlplakate. Diplomarbeit, Universität Wien, 1999, S. 61

⁵⁶ Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 47

⁵⁷ <http://www.hdz.hr/wbs/w3b.exe/hr/5/36>, Zugriff: 17. 12. 2007

⁵⁸ Vgl.: Birkowitsch, Peter Ernst: Zur Gestaltung und Persuasivität des Wahlplakates. Über die durch unterschiedliche graphische Gestaltung erzielbaren Affekte und deren Auswirkung auf die Persuasivität des Mediums am Beispiel österreichischer Wahlplakate. Diplomarbeit, Universität Wien, 1999, S. 38

1995 wurden von Tuđman nach den erfolgreichen militärischen Operationen „Blitz“ und „Sturm“ Neuwahlen angesetzt. Der Termin wurde zwischen der Befreiung des heimischen Territoriums und den Friedensverhandlungen von Dayton angesetzt um einerseits die militärischen Erfolge für Wahlzwecke nutzen zu können und andererseits aber den sich abzeichnenden Dayton- Vertrag, mit dem Tuđman endgültig auf Teile Bosnien und Herzegowinas würde verzichten müssen, was viele Nationalisten in Kroatien und der Westherzegowina als Niederlage empfanden, nicht auf der Agenda des Wahlkampfes zu haben.⁵⁹

Das auffälligste Plakat bei dieser Wahl zeigte Tuđman vor einer Menschenmasse mit siegreich erhobenen Händen und dem Untertitel „Stimme des Volkes- Stimme für die HDZ“.⁶⁰ In einem Wahlwerbespot der HDZ wurde symbolisch im „goldenen Buch der kroatischen Geschichte“ geblättert. Auf Fürst Jelačić und Stjepan Radić folgte wenn auch nur kurz und nur von schräg hinten erkennbar NDH- Führer Pavelić. Danach wurde seitenweise Tuđman eingeblendet. Auch das zeigt die Ausrichtung der Partei zu diesem Zeitpunkt nochmals.⁶¹ Dennoch fuhr die Partei positiv damit und konnte ihren Prozentsatz auf 45, 2 ausbauen.

1997 fanden dann die Präsidentschaftswahlen statt. Bei der Wahl setzte auch zwei Jahre danach Tuđman immer noch auf den Faktor militärischer Sieg. Das meistverbreitete Plakat zeigte ihn wieder in siegreicher Pose mit erhobenen Händen und einer versammelten Masse im Hintergrund und dem Untertitel „Ein Mensch, der gewinnt“.⁶² Dieses Motto sollte natürlich für die anstehenden Wahlen gelten, erfasste aber implizit zwei Jahre nach dem Ende des Unabhängigkeitskriegs auch den erfolgten Sieg in eben diesem. So sollte unter anderem auf der einen Seite der Verdienst der HDZ und ihres Parteichefs bei der nationalen Befreiung hervorgehoben und andererseits die Gefahr für ein Kroatien ohne Tuđman vermittelt werden. Dieser gewann die Wahl bereits im ersten Durchgang mit 61, 4 %.⁶³

Die gängigste Formel in visuellen und auch Audiowerbungen der HDZ wurde quer durch die Jahre der bekannt gewordene Slogan „Zna se – Man weis es“. Sinnbildlich sollte

⁵⁹ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 149

⁶⁰ <http://www.hdz.hr/wbs/w3b.exe/hr/5/36>, Zugriff: 19. 12. 2007

⁶¹ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 49

⁶² <http://www.hdz.hr/wbs/w3b.exe/hr/5/36>, Zugriff: 23. 11. 2007

⁶³ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 154

dieser aussagen, dass es ohnehin klar war für wen gestimmt werden sollte. Tatsächlich wurde die politische Monopolstellung der HDZ im Laufe der 90er Jahre zu einer Tatsache, die als gegeben zu sein schien.

Der Unterschied zwischen Information und Manipulation durch ein Medium liegt in der Informationsvermittlung. Werden politische Lösungsansätze angeboten, so kann von politischer Information gesprochen werden, gibt es einen Mangel an Information und wird versucht positive bzw. negative Gefühle bis zu Angstzuständen bei den Empfängern zu verursachen mittels sozialpsychologischer Steuerung oder durch die Verwendung von Stereotypen, dann kann von Manipulation gesprochen werden.⁶⁴

Insofern können die oben beschriebenen Wahlplakate durch die Bank als manipulativ bezeichnet werden. Wie bereits dargestellt, wurde bei jedem Plakat auf die eben genannten Kriterien zurückgegriffen und entweder auf fehlende politische Information („Man weis es“; „Ein Mensch, der gewinnt“) und / oder auf kollektive Emotionen, Stereotype und Erfahrungen gesetzt (Abbildungen von Soldaten und etwa der „kroatischen Mauer“).

Darüber hinaus muss angemerkt werden, dass die eindeutigen Siege der HDZ und auch Tudmans nach dem Jahr 1990 mit gewisser Vorsicht zu genießen sind, denn abseits der Tatsache, dass die Wahlen in Kroatien in regelmäßigen Abständen von internationalen Organisationen wie der OSZE für die Missstände und Unregelmäßigkeiten bis zur Manipulation kritisiert wurden, wurden in Kroatien vor so gut wie jedem Urnengang das Wahlsystem und die Wahlbedingungen geändert und somit die Karten jedes Mal zu Gunsten der HDZ neu gemischt.⁶⁵ Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass auf der offiziellen Internetseite der staatlichen Wahlbehörde in Kroatien DIP die Wahlergebnisse erst ab dem Jahr 2000 aufgelistet werden.⁶⁶

⁶⁴ Vgl.: Birkowitsch, Peter Ernst: Zur Gestaltung und Persuasivität des Wahlplakates. Über die durch unterschiedliche graphische Gestaltung erzielbaren Affekte und deren Auswirkung auf die Persuasivität des Mediums am Beispiel österreichischer Wahlplakate. Diplomarbeit, Universität Wien, 1999, S. 53

⁶⁵ Vgl.: Kasapovic, Mirjana: Ten Years of Democratic Transition in Croatia. In: Riegler, Henriette (Hg.): Transformation processes in the Yugoslav successor states between marginalization and European integration, Baden-Baden, 2000, S. 45-63, hier S. 54

⁶⁶ <http://www.izbori.hr/arhiva/arhiva.html>, Zugriff: 25. 04. 2008

2.5. Tuđman- Vater der kroatischen Unabhängigkeit oder nationalistischer Scharfmacher?

2.5.1. Kurzbiographie und Werdegang

Innerhalb des Aufbaus, der Organisation und auch der Politik bzw. des Wirkungsgrades der HDZ spielte insbesondere die Person Tuđmans eine entscheidende Rolle. Seine Reden und seine Auftritte brachten der HDZ breite Zustimmung und sicherten ihr die politische Machtbasis, die notwendig war um das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche System Kroatiens auf Jahre zu formen. Tuđman schien für die meisten Kroaten etwas zu verkörpern, das sie spätestens seit dem Kroatischen Frühling als dringend und unerlässlich betrachteten, nämlich die nationale Selbstbestimmung von einer größeren Autonomie innerhalb des jugoslawischen Bundes nach Vorbild der EU bis hin völligen Souveränität.

Tuđman wurde 1922 in Veliko Trgovišće geboren und stammte bereits aus einer Familie mit politischem Hintergrund. Sein Vater war Mitglied der HSS (Hrvatska Seljačka Stranka / Kroatische Bauernpartei). Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der Zerschlagung Jugoslawiens durch die Achsenmächte bzw. der Schaffung des „Unabhängigen Staates Kroatien“ diente Tuđman in Titos Partisanenarmee.

Diese Zeit in Tuđmans Leben ist auch im Verhältnis zu seiner schlussendlichen politischen Ausrichtung mehr als kontrovers. Einerseits rechtfertigte er sein Engagement für Titos sozialistisches Jugoslawien, das im krassen Gegensatz zu einer umfassenden Freiheit Kroatiens stand, später in den 90ern als „jugendlichen Kampf für ein freies Kroatien, nicht Jugoslawien“. Ebenso meinte er 1990 noch die faschistischen Ustaša des „Unabhängigen Staates Kroatien“ hätten für die „kroatische Frage“ nicht die richtige Antwort gehabt, während die kommunistischen Partisanen sehr wohl eine Lösung für die Anliegen der Menschen bezüglich Selbstbestimmung hätten anbieten können.⁶⁷

Im krassen Gegensatz dazu wiederum stehen seine politischen Aussagen in den 90er Jahren, in denen er mehr als einmal die Verbrechen der Ustaša relativierte und Akzente für eine stufenweise Rehabilitierung der Faschisten setzte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg durchlief er eine klassische militärisch- politische Karriere in der SFRJ. Er wurde mit 39 Jahren Titos jüngster General und Leiter der Kaderabteilung beim Militär. In den 60ern verließ er die jugoslawische Volksarmee und

⁶⁷ Vgl.: Tuđman, Franjo: Hrvatska Povijest je moja povijest. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 192

studierte in Zagreb Politikwissenschaft und Geschichte um später dort auch zu promovieren. Zu diesem Zeitpunkt begann auch seine Wende vom Kommunisten zum Nationalisten. Diese politischen Wendepunkte verbinden ihn auch mit anderen Politikern aus dem Raum des ehemaligen Jugoslawiens, wie etwa Slobodan Milošević auf serbischer Seite. Er veröffentlichte unzählige wissenschaftliche Bücher, in denen er zum Teil die kroatische Schuld bzw. Mitschuld an den Verbrechen gegen die Menschlichkeit der Ära NDH relativierte und Opferzahlen hinunterspielte.⁶⁸ Bestes Beispiel war „Irrwege der Geschichtswirklichkeit“ und beschäftigte sich mit dem beschriebenen Thema. Dieses Werk wurde insbesondere von ausländischen Journalisten immer wieder in Gesprächen mit Tuđman aufgegriffen und seitens des Präsidenten wurden diesbezügliche Anfragen meist nur unzureichend beantwortet.⁶⁹ 1967 wurde er auf Grund seiner kroatisch-nationalen Tätigkeiten und Ansichten vom Bund der Kommunisten Jugoslawiens ausgeschlossen. Nach der Niederschlagung des Kroatischen Frühlings 1971 war auch Tuđman von der Verhaftungswelle betroffen. Er wurde angeklagt wegen „konterrevolutionärer Angriffe auf die Staats und Gesellschaftsordnung“ und „Teilnahme an feindlichen Aktivitäten gegen Jugoslawien“.⁷⁰ Diese beiden Anklagen wurden zwei Jahre später vom Obersten Gerichtshof fallen gelassen, dennoch wurde Tuđman wegen „feindlicher Propaganda“ verurteilt. In den 80ern wurde Tuđman schließlich ein zweites Mal zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er Interviews gegeben hatte, in denen er behauptete, die kroatische Nation würde innerhalb Jugoslawiens sozial, wirtschaftlich und kulturell ausgebeutet. Ebenso kritisierte er den jugoslawischen Selbstverwaltungssozialismus, der seiner Meinung nach die Bürger an der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte behinderte. Neben einem Gefängnisaufenthalt verlor Tuđman seine Bürgerrechte, was den Verlust des Rederechts mit einschloss.

Er bereiste verstärkte in den 80er Jahren Europa und knüpfte zu entscheidenden Exilkroaten Kontakt, was ihm später seinen Aufstieg finanziell erleichterte. Es gelang ihm sich zu halten und Einfluss innerhalb der Grenzen Kroatiens sammeln. Spätestens mit Anfang der 90er Jahre betonte er stets zur MASPOK gehört zu haben und in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle gespielt zu haben.⁷¹

⁶⁸ Vgl.: Tuđman, Franjo: Irrwege der Geschichtswirklichkeit, Zagreb, 1982, S. 393

⁶⁹ Vgl.: Radoš, Ivica: Tuđman Izbliza, Zagreb, 2005, S. 161

⁷⁰ Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 52

⁷¹ Ebenda, S. 53

2.5.2. Ideologie, Agitation und Auftreten

Tuđmans ideologische Standpunkte alternierten des Öfteren. Einerseits bezog er sich in seinen Werken und seiner Argumentation verstärkt auf Josip Jelačić. Genauso orientierte sich Tuđman auch an Ante Starčević, dem „Begründer der kroatischen Nation“ einschließlich der Gebiete Dalmatiens und Teilen Bosniens. Darüber hinaus bezog er seine Ideen auch aus der französischen Revolution und orientierte sich an dieser bezüglich Selbstbestimmung. Weiters richtete er seine politische Position nach Stjepan Radić aus, der ebenfalls das Ende der „Herrschaft der Serben über Kroatien“ bereits zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt gefordert hatte.⁷² (Näheres dazu im Kapitel 4.1.)

Neben diesen eher gemäßigten Ansichten, wie etwa den stark gemäßigten von Radić, kann aber auch nicht der Einfluss der faschistischen Ideologien von Ante Pavelić auf Tuđman geleugnet werden. Insbesondere in den westlichen Medien schwankten die Bezeichnungen für Tuđman meist zwischen „Nationalist“, „Diktator“ oder phasenweise „Faschist“.⁷³ Tuđman versuchte stets bei der Errichtung des neuen, sich auf demokratische Werte stützenden Kroatiens, die Veteranen aus dem Zweiten Weltkrieg und ihre Söhne und Töchter zu versöhnen, was im Falle Kroatiens kein leichtes Unterfangen ist. Denn sowohl die Nachkommen der Ustašakämpfer als auch jene der kroatischen Partisanen sahen sich als große Unterstützer der kroatischen Nationalität, hatten aber zwei völlig entgegengesetzte politische Ausrichtungen, die nur schwer unter einen Hut zu bringen waren.⁷⁴ Tuđman vereinigte beide Strömungen in gewisser Hinsicht durch seine von charakteristischen Wendepunkten durchzogene eigene Vergangenheit.

Auf die innerethnische und serbische Opposition in Kroatien sowie auf die bereits beschriebenen Flügelkämpfe innerhalb der eigenen Partei reagierte Tuđman mit einem autoritären Führungsstil, der weit über die HDZ hinausging und sich immer weiter in das politische System Kroatiens einbetonierte. Dies geschah größtenteils mit Unterstützung der

⁷² Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 161

⁷³ Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 55

⁷⁴ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paic, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 97

Bevölkerung, von der er sich durch den „Heimatkrieg“, die Angst vor dem Verlust der jungen Eigenstaatlichkeit und nationalistische Mobilisierung die Legitimation holte.⁷⁵

Tuđman sah die kroatische Unabhängigkeit als oberste politische Prämisse an und sich selbst als den maßgeblichen Helfer bei der Verwirklichung dieses jahrhundertealten Anliegens. Je mehr sich zunächst jugoslawische und später serbische Kräfte gegen dieses Vorhaben stemmten, desto größer wurde auch Tuđmans Legitimationsbasis innerhalb der kroatischen Bevölkerung. Auf dem Weg zu dieser Unabhängigkeit orientierte er sich an historischen Gegebenheiten und wandte sie auf die Situation Anfang der 90er an. So stellte er eindeutig Ansprüche auf Teile Bosnien/Herzegowinas im Hinblick auf historische Momentaufnahmen vergangener Zeiten. Auch beeinflusst wurde er dabei, wie bereits erwähnt, vom rechten Rand der eigenen Partei und der kroatischen Diaspora, insbesondere derer in der westlichen Herzegowina.

Obwohl es bis dato keine eindeutigen Beweise gibt, dass es bei dem berühmten gewordenen Treffen zwischen Tuđman und Milošević im bosnischen Karadjordjevo 1991 um die Aufteilung Bosniens zwischen Kroatien und Serbien gegangen ist da es keine Dokumente gibt, die Annahmen in diese Richtung bestätigen, behaupteten enge Mitarbeiter Tuđmans wie zum damaligen Zeitpunkt auch Stipe Mesić, später das Gegenteil.⁷⁶ Ebenso bezeichnete Tuđman die heutigen Grenzen Kroatiens als künstlich und bezog sich damit auf frühere Zeiten, wie etwa die des NDH, dessen integraler Bestandteil Bosnien/Herzegowina gewesen war.⁷⁷ In einem Interview nannte er die Grenzen Bosniens einen „historischen Paradox“.⁷⁸ Darüber hinaus war seine Unterstützung für die nie anerkannte kroatisch- bosnische Entität „Herceg- Bosna“, die zeitweise von bosnischen Kroaten zur Republik ausgerufen wurde, und deren militärischen Arm HVO (Hrvatsko Vijeće Obrane / Kroatischer Verteidigungsrat) bekannt. Den Plan der Teilung Bosniens musste Tuđman spätestens 1995 durch den Vertrag von Dayton, der die Außengrenzen und die beiden föderalen Elemente, die „Republika Srpska“ und die „Kroatisch- muslimische Föderation Bosnien und Herzegowina“, offiziell einfuhrte, aufgeben. Dass Tuđman aber den Expansionsdrang Kroatiens auf vor allem die

⁷⁵ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 167

⁷⁶ Vgl.: Radoš, Ivica: Tuđman Izbliza, Zagreb, 2005, S. 97

⁷⁷ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 44

⁷⁸ Tuđman, Franjo: Hrvatska Povijest je moja povijest. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 197

kroatisch dominierten Gebiete Südwestbosniens nie wirklich aufgab, zeigt auch die Verleihung der Staatsbürgerschaft an die bosnischen Kroaten, die sie zu gleichberechtigten Bürgern Kroatiens neben den „Innlandskroaten“ machte.

Ebenso zeigen diese Pläne bezüglich einer politischen Gliederung der Grenzen der Westbalkanstaaten seitens Tuđman eine gewisse Sackgasse in seiner eigenen Argumentationslogik. Denn einerseits setzte er sich bezüglich der neu geschaffenen Republik Kroatiens für eine Festlegung der ehemaligen Teilrepubliksgrenzen ausgehend von den AVNOJ- Beschlüssen (Antifaschistischer Rat zur nationalen Befreiung Jugoslawiens) von 1943 ein und war nicht bereit eine Autonomie der kroatischen Serben anzuerkennen.⁷⁹ Andererseits glaubte er lange bezüglich Bosnien/Herzegowina wohl an die Flexibilität der föderativen Grenzen des ehemaligen jugoslawischen Bundesstaates.

Ebenso tätigte Tuđman viele serbenfeindliche und zeitweise sogar antisemitische Aussagen. Letztere störten auch das Verhältnis Kroatiens zu Israel maßgeblich. So meinte Tuđman bei einer Wahlversammlung 1990, Glück zu haben nicht mit einer Serbin oder Jüdin verheiratet zu sein. Trotz einer Entschuldigung bei der israelischen Regierung, blieben die diplomatischen Beziehungen zum jüdischen Staat beschädigt.⁸⁰ Darüber hinaus betonte er bei jeder Gelegenheit das kroatische Nationalbewusstsein und legte großen Wert auf kroatische Symbolik und Rhetorik.

2.5.3. Das „Phänomen Tuđman“ in Kroatien

Obwohl das Bild Tuđmans in den westlichen Medien zunehmen schlechter wurde und sein autoritärer Führungsstil, sein offener Serbenhass, der teilweise durchklingende Antisemitismus und die nationalistische Mobilisierung der eigenen Bevölkerung das Land zunehmend von der Weltöffentlichkeit isolierte, blieb die Unterstützung der Bevölkerung zur HDZ und vor allem zur Person Tuđmans ziemlich hoch. So schienen die Kroaten dem Präsidenten die schleichende Korrumpierung des Staatsapparates sowie die kriminelle Umverteilung von Staats- in Privateigentum während der Privatisierungen zu verzeihen. Tuđman gelang es um sich eine Aura des Beschützers der kroatischen nationalen Identität und Unabhängigkeit aufzubauen, von der er auch Jahre nach dem Erreichen von eben dieser auf zunächst diplomatischem und später militärischem Wege profitieren sollte.

⁷⁹ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 309

⁸⁰ Ebenda, S. 166

Die maßgeblich von Tuđman herbeigeführte Selbstständigkeit des Landes überstrahlte die politische Agenda und verdrängte gleichzeitig alle anderen Themen von dieser. Dieser Mechanismus wirkte während des Krieges und auch danach.

Doch auch abseits der Person Tuđmans wirkte die Symbolik der nationalen Befreiung ebenfalls auf die anderen politischen Gruppierungen im Land. Denn auch nach dem Krieg wurde vermehrt ein Diskurs aufgebaut, der mehr und mehr die HDZ mit Kroatien bzw. der kroatischen Unabhängigkeit gleichsetzte. So wurde jegliche Kritik am Führungsstil Tuđmans zu einer Kritik am jungen Staat selbst. Ebenso lautete die Devise, dass jegliche Schwächung der Macht des Präsidenten auch eine Schwächung Kroatiens darstellte und dass jede politische Niederlage Tuđmans nicht nur die Sicherheit des Landes, sondern auch dessen prinzipielle Existenz in Frage stellen würde.

Dass das kroatische Volk die zunehmende Gleichschaltung des politischen Systems, die völlige Kriminalisierung und Korrumpierung der Wirtschaft des Landes, die Patronage, den autoritären Führungsstil und zahlreiche politische Fehler des Präsidenten mit der nationalen Selbstständigkeit legitimierte bzw. in gewisser Hinsicht entschuldigte ist nur dann verständlich wenn man die geschichtliche Entwicklung des Landes betrachtet und den Charakter der kroatischen nationalen Idee im Hinblick auf seine historische Entwicklung untersucht. Die „kroatische Frage“, wie es Tuđman formulierte, also die Suche nach einer Möglichkeit die kroatische Autonomie zu erweitern und schließlich in eine Form der Selbstständigkeit umzuwandeln, war seit Jahrhunderten ein Anliegen, das die gesamte geschichtliche Entwicklung Kroatiens von der österreichisch- ungarischen Krone über zwei Jugoslawien, den NDH - Staat und schließlich den Sezessionsprozess aus der SFRJ überschattete und insbesondere in der Zeit nach dem Kroatischen Frühling durch die Unterdrückung des Nationalismus kulminierte.

2.5.4. Darstellung und Interpretation ausgewählter Reden

Tuđman begann seine Reden üblicherweise mit dem Anfang „Liebe Kroatinnen und Kroaten“. Einerseits ging es hier eindeutig darum, das Nationalbewusstsein des jungen Staates zu stärken und die Eigenständigkeit des „Kroatischen an sich“ darzustellen. Andererseits ging es aber laut politischen Beobachtern und Analytikern auch darum, alle anderen ethnischen Bevölkerungsteile, insbesondere natürlich die serbischen, explizit auszuschließen.

Tuđman hielt seine Ansprachen mit Vorliebe an nationalen und christlichen Feiertagen.

Eine seiner bekanntesten Reden hielt Tuđman 1997 nach der Reintegration der 1991 gefallenen Stadt Vukovars in das kroatische Hochheitsgebiet. Die Stadt war nach wochenlanger Belagerung durch die jugoslawische Volksarmee und serbische Paramilitärs unter hohen Verlusten eingenommen worden und wurde zum Sinnbild der jugoslawisch-serbischen Aggression in Kroatien schlechthin. Tuđman bezeichnete in dieser Rede Vukovar als „das Symbol des kroatischen Leidens, des kroatischen Widerstandes und des kroatischen Wunsches zu den Grenzen im Osten zurückzukehren“. Bei dieser Rede setzte Tuđman ganz klar auf die nationale Karte und spielte gleichzeitig den Opfer- Trumpf aus. Gleichzeitig versuchte Tuđman in dieser Rede aber auch ein Zeichen des Friedens für die Weltöffentlichkeit zu setzen und betonte, er und auch die Bevölkerung *„seien bereit jedem die Hand zu reichen, der sich nicht mit Kriegsverbrechen beschmutzt hat“*. Auch der Anfang, der sich an Kroaten und *„alle Bürger der Region Vukovar- Srijem, Mitglieder der serbischen, ungarischen und slowakischen ethnischen Minderheiten“* richtete, zielte auf ein versöhnliches Bild ab.⁸¹

Ebenso betonte Tuđman in dieser Rede, er habe nach der Reintegration der besetzten Gebiete absichtlich nicht mit bewaffneten Streitkräften nachrücken lassen um nicht alle Serben aus der Region zu vertreiben und ein zukünftiges Miteinander zu ermöglichen.⁸² Dies erscheint auf Grund der Tatsache, dass 1990 13 % der kroatischen Bevölkerung Serben waren und es heute, also mehr als 10 Jahre nach dem Krieg und etliche Initiativen der Nachfolgeregierungen zur Rückkehrermöglichkeit von serbischen Flüchtlingen später, immer noch etwa 4, 5 % sind, ein wenig zynisch.⁸³ Ebenso baute er Zitate des serbischen Poeten Zmaj Jova ein, um seine Glaubwürdigkeit zu erhöhen.

Eine andere Rede hielt Tuđman während der Aufnahmefeierlichkeiten Kroatiens in den Vereinten Nationen 1998. Hier betonte er, dass die Sicherstellung der territorialen Integrität Kroatiens die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration Kroatiens in die euroatlantischen Bündnisse ist und hielt so seine europäischen Intentionen fest, die allerdings nicht in vollem Umfang der von ihm praktizierten Politik entsprachen. Abgesehen davon sprach er Kroatien, das nun in eine *„neue Periode des Friedens eingetreten war“*, eine

⁸¹ Ebenda, S. 307f.

⁸² Ebenda, S. 308

⁸³ Vgl.: Von Khol Christine, Džihic Vedran, Paić Hrvoje: Südosteuropäischer Dialog: Balkan Diskurs 3: Kroatien und die EU: Fakten und Analysen. Wien, 2005, S. 33

Führungsrolle am Westbalkan zu indem er festhielt, dass Kroatien „*alle Anstrengungen unternehmen will um am Friedensprozess Bosniens und Herzegowinas aktiv beteiligt zu sein*“.⁸⁴ An dieser Stelle ist ebenfalls anzumerken, dass die von Tudman an den Tag gelegte, bereits beschriebene, politische Praxis nicht zur Gänze ein Interesse am Fortbestand Bosniens in der im Vertrag von Dayton beschlossenen Form widerspiegelte.

⁸⁴ Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tudjman, München, 2004, S. 312

3. Zweiter geschichtlicher Rückblick: Der NDH- Staat und das Erbe der faschistischen Diktatur

Kaum ein Kapitel der kroatischen Geschichte ist so heftig umstritten wie jenes des sog. „Unabhängigen Staates Kroatien“ oder auf kroatisch „Nezavisna Država Hrvatska (NDH)“. Bis zum heutigen Tage ist das politische Spektrum aber zum Teil auch die kroatische Wissenschaft über die historische Relevanz dieses Staates bzw. generell über seine tatsächliche rechtliche Existenz gespalten. Die politische Linke sieht in ihm die faschistische Besetzung des Landes durch die „Ustaša“ (Aufständischen) und ihren Poglavnik (Führer), Ante Pavelić. In dieser Betrachtungsweise wird das Ende dieses Staates als Befreiung erachtet und der Sieg von Titos Partisanen als ein Sieg Kroatiens gesehen.⁸⁵ Anders steht die politische Rechte zu diesem Staat der 40er Jahre. Sie sehen in ihm unter anderem die „Verwirklichung des jahrhundertealten kroatischen Strebens nach einem eigenen Staat“, wie Tuđman es auf dem ersten Kongress der HDZ 1990 ausdrückte.⁸⁶ Die Stereotype aus dem Zweiten Weltkrieg kamen spätestens zu Beginn der 90er Jahre wieder eruptionsartig an die Oberfläche und wurden den Kriegsparteien zugeordnet. Aus Kroaten wurden Ustaša und aus Serben Četniks in Anlehnung an die königstreuen serbischen Kämpfer des Zweiten Weltkrieges.

3.1. Vorgeschichte und Entstehung des NDH- Staates

Nach dem Ersten Weltkrieg kam es auf dem nordwestlichen Balkan zur Bildung des Königreiches der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS). Dieser Staat wurde später zum Königreich Jugoslawien umbenannt. Bereits in diesem ersten Jugoslawien kam es zu erheblichen Spannungen zwischen den Nationalitäten. Die Kroaten forderten mehr Autonomie und nationale Freiheiten, die Serben einen stärkeren Zentralismus. Dieses erste Jugoslawien führte durch die Unterdrückung der einzelnen Nationalitäten, insbesondere der kroatischen und slowenischen, zu einer späteren Eskalation der Gewalt zwischen den ethnischen Gruppen. Pavelić meinte diesbezüglich Mitte der 20er Jahre: *„Gesegnet sei der erste Dezember 1918. (Proklamation des SHS- Königreiches- Anmerkung I.S.) Ohne ihn wären wir bereits längst verschwunden. Wären die Serben schlauer gewesen, hätten sie uns zumindest eine Halbfreiheit, eine Halbunabhängigkeit gewährt, so hätten sie uns*

⁸⁵ Vgl.: Globus, Ausgabe vom 11. 04. 2008, S. 47

⁸⁶ Vgl.: Tuđmans Ansprache zum ersten allgemeinen Kongress der HDZ am 24. 02. 1990 in Zagreb

ingeschläfert und wir wären nie aufgewacht.“⁸⁷ Dies zeigt ganz gut die betriebene Radikalisierung zu Gunsten der Ustaša auf Grund der nationalen Unterdrückung. Am 06. 01. 1929 löste König Alexander das Parlament auf und proklamierte eine Königsdiktatur. Einen Tag darauf wurde von Pavelić, einem Vertreter der Kroatischen Partei des Rechts HSP die Ustašabewegung gegründet. Diese hatte als Hauptziel die Schaffung eines unabhängigen kroatischen Staates. Ideologisch orientierte sich Pavelić an den italienischen Faschisten unter Mussolini. Es folgten subversive Tätigkeiten gegen die jugoslawische Regierung in Belgrad. Zwischen 1918 und 1929 betätigte sich Pavelić im Untergrund und versuchte zum Teil mit politischen Mitteln eine Unabhängigkeit Kroatiens herbeizuführen. Als sich dieses Unterfangen auf Grund mangelnder politischer Aussichten und wegen fehlender politischer Unterstützung aus dem Ausland als zu aussichtslos herausstellte, begannen Pavelić und seine Mitstreiter zunehmend gewaltvolle und militärische Mittel einzusetzen. 1930 ging Pavelić ins italienische Exil, wo er und seine Anhänger von Mussolini mit militärischen Lagern, Ausrüstung und Information unterstützt wurden.⁸⁸

Am 09. 10. 1934 kam es in Marseille zum Attentat an dem regierenden jugoslawischen König Alexander Karađorđević durch den Mazedonier Vlado Makedonski. Dabei wurde ebenfalls der französische Außenminister getötet. Obwohl es nie nachgewiesen werden konnte, wird angenommen, dass die kroatischen Ustaša und allen voran Pavelić die Planer und Organisatoren des Anschlags waren. Der Anschlag selbst, aber auch die Zeit danach, in der vor allem Kroaten zum Opfer der Untersuchungsmethoden der jugoslawischen Behörden wurden, verschaffte Pavelić den Mythos einer lebenden Legende unter weiten, wenn auch nicht allen Teilen der kroatischen Bevölkerung.⁸⁹ Die mutmaßliche Beteiligung an der Ermordung des jugoslawischen Thronfolgers, der einerseits als Symbol der nicht vorhandenen kroatischen Selbstständigkeit und Fremdherrschaft und andererseits durch die Errichtung der Königsdiktatur als Sinnbild des autoritären Herrschers gesehen wurde, brachte der Ustašabewegung großen Zuspruch ebenso wie die nachfolgenden antijugoslawischen Aktionen. Bis dahin hatten die Ustaša nicht wirklich eine gefestigte Massenbasis gehabt.

Jugoslawien hatte mehrmals die Präferenz für eine Partei im sich anbahnenden Zweiten Weltkrieg gewechselt und schließlich kam es zum Einmarsch der deutschen Wehrmacht am 10. April 1941. Jugoslawien wurde zerschlagen und auf die

⁸⁷ Vgl.: Rogić, Marijan: Die Idee des kroatischen Staates bei Ante Pavelić unter Berücksichtigung besonderer historischer Tatsachen sowie des Staats- und des Selbstbestimmungsrechts (Auseinandersetzung mit dem Kommunismus). Dissertation, Universität München, 1983, S. 147

⁸⁸ Ebenda, S. 26

⁸⁹ Ebenda, S. 211

Besatzungsmächte Deutschland, Italien, Ungarn und Bulgarien aufgeteilt. In Kroatien entstand der NDH- Staat als „Zufallsprodukt“ des Zweiten Weltkrieges. Die deutschen Soldaten wurden am 10. April in Zagreb wie Befreier aufgenommen und gefeiert. Dies ist aber ebenso wie die vorläufige Zustimmung zum NDH vor dem Hintergrund der oben genannten Parameter wie Fremdbestimmung zu werten bzw. auch im Hinblick darauf zu sehen, dass mit der zeitweise anhaltenden Zustimmung zum NDH Viele fälschlich glaubten, der Zweite Weltkrieg würde die Kroaten umgehen.⁹⁰ Weite Teile Dalmatiens mussten an Italien abgegeben werden, dafür kam de facto das gesamte Gebiet Bosnien und Herzegowinas unter kroatische Herrschaft. Dadurch waren im NDH- Staat etwas knapp über 50 % der Einwohner Kroaten, der Rest waren Serben und Muslime.⁹¹

Es bleibt an dieser Stelle zu erwähnen, dass der „Unabhängige Staat Kroatien“ nicht nur bezüglich seiner Ziele und seines Wirkens ein umstrittener Fall ist. Bereits seine völkerrechtliche Existenz ist ein Streitpunkt innerhalb der Wissenschaft. Tatsache ist, dass der NDH- Staat völkerrechtlich nur von den „Achsenmächten“ anerkannt wurde und die damalige internationale Gemeinschaft seine Anerkennung verweigerte. Er war von seiner Geburt 1941 bis zu seinem Ende und dem Sieg der kommunistischen Partisanen unter Tito partial von italienischen und deutschen Truppen besetzt. Auf der anderen Seite muss berücksichtigt werden, dass eine beträchtliche Anzahl an Ländern, darunter die USA, die Schweiz und der Vatikan, diplomatische Beziehungen zum NDH aufbauten und bis zum Ende aufrecht erhielten, was zwar nicht einer de jure, aber einer de facto Anerkennung gleich kommt.⁹² Das Schicksal des NDH- Staates war von Beginn an an das Schicksal der faschistischen Mächte Deutschlands und Italiens gebunden. Von diesem Stigma konnte sich die Idee der kroatischen nationalen Selbstständigkeit in Form eines anerkannten Staates auch in der Zeit nach 1945 nicht wirklich lösen.

Nach der Niederlage der Ustaša im Zweiten Weltkrieg flüchtete Pavelić nach Argentinien und dann nach Spanien. 1957 starb Pavelić in Folge eines Anschlages, der vermutlich vom jugoslawischen Geheimdienst UDBA verübt wurde.⁹³

⁹⁰ Vgl.: Globus, Ausgabe vom 11. 04. 2008, S. 47

⁹¹ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 26

⁹² Vgl.: Marčinko, Mato: U Odžaku se branila Hrvatska Država, Zagreb, 2004, S. 20

⁹³ Vgl.: Rogić, Marijan: Die Idee des kroatischen Staates bei Ante Pavelić unter Berücksichtigung besonderer historischer Tatsachen sowie des Staats- und des Selbstbestimmungsrechts (Auseinandersetzung mit dem Kommunismus). Dissertation, Universität München, 1983, S. 26

Der Zugang zur Person Pavelić ist äußerst kontrovers. Die jugoslawische Geschichtsschreibung und Wissenschaft sah den unter der Leitung der öffentlichen Behörden stigmatisierten Pavelić als faschistischen Feind der jugoslawischen Einheit und machte aus ihm das personifizierte Übel. Die Opfer des Pavelić- Regimes wurden äußerst hoch angegeben und der NDH als eine Schöpfung Hitlers bezeichnet. Auch an dieser Stelle wurde eine realitätsnahe Aufarbeitung der historischen Ereignisse und der Person Pavelić völlig aufgegeben. Anders sahen bzw. sehen das kroatische nationalistisch orientierte Wissenschaftler, Politiker und Bürger. Hier stehen Pavelić und sein NDH Staat an erster Stelle als Symbol für kroatische Unabhängigkeit und die mit dieser Zeit in Verbindung stehenden Verbrechen gelten eher nur als „Mittel zum Zweck“ bzw. als von oben (sprich Berlin) verordnetes Übel, das notwendig war um das Ziel der Unabhängigkeit zu erreichen.⁹⁴ Auch hier wurden die Opferzahlen wiederum in der Regel zu gering angegeben.

3.2. Ideologie und Merkmale des NDH- Staates

Nachdem Pavelić die Macht in Kroatien übernommen hatte, legte er den Staat nach faschistischen Idealen an. Dabei stützte er sich in erster Linie auf die bäuerliche Bevölkerung, da sie einen Großteil der Bürger des NDH- Staates ausmachte. Er ging sogar soweit zu behaupten, dass 9 von 10 Kroaten Bauern seien und dass diejenigen, die keine Bauern waren, auch nicht kroatischen Blutes sein konnten.⁹⁵ Ideologisch fühlte sich Pavelić den italienischen Faschisten und den deutschen Nationalsozialisten nahe. In gleichem Maße, in dem Hitler nach einem judenfreien Europa strebte, wollte Pavelić ein serbenfreies Kroatien. Bereits in den 30er Jahren richtete sich sein Wirken gegen die Idee eines südslawischen einheitlichen Volkes und gegen großserbische Hegemonialbestrebungen. Später kamen dann noch religiöser und rassistisch motivierter Hass hinzu. *„Kroatien und Serbien sind nicht ein, sondern zwei verschiedene Territorien; Serbien ist Balkan, Kroatien ist Europa. Belgrad hat die moralischen Güter des kroatischen Volkes vernichtet und ins kulturelle und zivilisierte kroatische Land aus der dunkelsten Ecke des Balkans den ganzen Schrecken barbarischer Herrschaftsmethoden gebracht.“*⁹⁶ Bereits an dieser Stelle kommen also die Vorurteilsbeladene Vereinfachung der Rollenbilder zwischen Serben und Kroaten und dazu passende Dichotomien zum Ausdruck. Darüber hinaus sollte die „Serbenfrage“ in Kroatien

⁹⁴ Vgl.: Globus, Ausgabe vom 11. 04. 2008, S. 47

⁹⁵ Vgl.: Rogić, Marijan: Die Idee des kroatischen Staates bei Ante Pavelić unter Berücksichtigung besonderer historischer Tatsachen sowie des Staats- und des Selbstbestimmungsrechts (Auseinandersetzung mit dem Kommunismus). Dissertation, Universität München, 1983, S. 134

⁹⁶ Ebenda, S. 121

auf drei Arten geklärt werden. Ein Drittel sollte getötet werden, ein Drittel vertrieben werden und der Rest zum katholischen Glauben „bekehrt“ werden. Die bosnischen Muslime wurden zu Kroaten mit moslemischem Glauben ernannt.⁹⁷

Zum Symbol des Rassenhasses der Ustaša wurde das Konzentrationslager Jasenovac, das zu diesem Zeitpunkt drittgrößte Konzentrationslager Europas. Hierher wurden in erster Linie Serben, Juden und Systemgegner deportiert. Über die Opferzahlen in Jasenovac entbrannte nach dem Zweiten Weltkrieg ein Darstellungskampf zwischen Serben und Kroaten. Während von serbischer Seite die Zahl der Opfer meist sehr hoch angegeben wurde, neigten kroatische Behörden dazu die Opferzahlen hinunterzuspielen. Tuđman etwa relativierte in seinem umstrittenen Buch „Irrwege der Geschichtswirklichkeit“ die Opferzahlen von Jasenovac (und des NDH überhaupt) bzw. kritisierte auch die verfälschte Darstellung in serbischen Quellen.⁹⁸

Die Ustaša orientierten sich bei der Organisation des neuen Staates an Hitler-Deutschland. Die Domobrani (Heimatverteidiger) entstanden als Pendant zur Wehrmacht und die Ustaša bildeten nach Vorbild der deutschen NSDAP die Einheitspartei.

Eine große Rolle spielte im NDH- Staat die katholische Kirche. Katholizismus wurde zum urkroatischen Ideal erklärt und war nicht nur Bestandteil, sondern auch Bedingung für eine Mitgliedschaft im kroatischen Volk und somit auch zum Überleben. Die Kirche übernahm wichtige Funktionen und war vor allem auch an den Katholisierungen unter Zwang in serbischen Dörfern maßgeblich beteiligt. 1945 floh Pavelić über den Vatikan nach Argentinien.⁹⁹

Wie auch andere Faschisten in Europa, sah Pavelić im Kommunismus seinen „natürlichen Feind“. Bei ihm ortete er die Unterdrückung der Völker und der Freiheiten. Der Faschismus sei nicht als Antithese zur Demokratie zu sehen, sondern als Weiterentwicklung der Demokratie und als Antithese zum Bolschewismus zu verstehen. Die Demokratie müsse dem Faschismus weichen, damit dieser ein „freies Feld“ habe um gegen den Bolschewismus zu kämpfen. Die faschistische Bewegung habe daher die Aufgabe die größte Gefahr für die

⁹⁷ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 27

⁹⁸ Vgl.: Tuđman, Franjo: Irrwege der Geschichtswirklichkeit, Zagreb, 1993, S. 113ff.

⁹⁹ Vgl.: Pflüger Tobias, Jung Martin: Krieg in Jugoslawien. Seine Ursachen, Tübingen, 1993, S. 13

Menschheit, den Kommunismus, zu besiegen.¹⁰⁰ Zum Antisemitismus, antiserbischen Gedankengut und Antikommunismus kamen noch „klassische“ faschistische Ideale wie Gewaltverherrlichung, gesellschaftlicher Terror, gerichtliche Willkür und ein Führerkult um den „Poglavnik“.

Aus dieser Zeit stammt in erster Linie die kollektive Angst der Serben in Kroatien vor einem unabhängigen kroatischen Staat, die nach 1990 wieder auftauchte. Auf der anderen Seite ist die kollektive Furcht bzw. Verbitterung der Kroaten nicht nur auf das seit 1918 vorhandene Misstrauen gegen großserbisches Gedankengut, sondern auch auf das Ende der NDH- Zeit, nämlich das Massaker von Bleiburg, zurückzuführen. Nach der Niederlage der Ustaša gegen die Partisanen erbaten viele bei den Briten im österreichischen Kärnten Asyl und ließen sich auch nach dem Versprechen von Schutz entwaffnen. Die Briten lieferten die u. a. Kroaten, Deutschen, Slowenen an Titos Partisanen aus, welche sich durch die Ermordung von zwischen 100 und 150 Tausend Soldaten und Zivilisten für die Verbrechen der Ustaša und der Achsenmächte rächten.

3.3. Auswirkungen der faschistischen Herrschaft

Nach der Wiedereingliederung Kroatiens als eine der sechs Teilrepubliken in das multiethnische Jugoslawien wurden die Ustaša seitens der Führung stigmatisiert und im Falle Pavelićs diabolisiert. Durch die mangelnde Aufarbeitung der historischen Geschehnisse rund um den NDH und die Banalisierung von kroatischem Nationalismus durch eine Gleichsetzung mit Faschismus kam es zu zahlreichen Legendenbildungen. Zahlreiche Symbole, Zeichen und Bezeichnungen aus der vergangenen Zeit der Ustaša tauchten zu Beginn der 90er Jahre wieder auf. Die Abkürzung von einst HOS (Hrvatske Oružane Snage / Kroatische Streitkräfte) tauchte 1991 bewusst durch HOS (diesmal Hrvatske Obrambene Snage / Kroatische Verteidigungskräfte) als paramilitärischer Arm der HSP wieder auf, ebenso wie die Farbe und das Aussehen der Uniformen.¹⁰¹ Darüber hinaus wurden noch etliche Feiertage, Traditionen und Symboliken aus der NDH Zeit reaktiviert um mobilisierend zu wirken. (näheres dazu siehe Kapitel 4.1.)

¹⁰⁰ Vgl.: Rogić, Marijan: Die Idee des kroatischen Staates bei Ante Pavelić unter Berücksichtigung besonderer historischer Tatsachen sowie des Staats- und des Selbstbestimmungsrechts (Auseinandersetzung mit dem Kommunismus). Dissertation, Universität München, 1983, S. 180

¹⁰¹ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 27

Ebenso setzte die Aufarbeitung der eigenen Geschichte in Kroatien erst nach 1991 ein und ist daher noch bei weitem nicht abgeschlossen. Im Dezember 2006 tauchten etwa Aufnahmen und Zitate in der Tageszeitung *Večernji List* auf, die den heutigen kroatischen Präsidenten Stjepan Mesić bei einer Rede vor versammelter kroatischer Diaspora in Sydney 1992 zeigen. In dieser Rede weigert sich Mesić der internationalen Forderung nach einem Kniefall vor Jasenovac nachzugehen mit der Begründung Kroaten bräuchten sich bei Niemandem zu entschuldigen, da sie im Zweiten Weltkrieg zwei Mal gewonnen hätten. Das erste Mal als der NDH- Staat proklamiert wurde und das zweite Mal am Ende des Krieges, als sie sich mit den Siegern an einem Tisch wieder fanden.¹⁰² Diese Veröffentlichung löste ein politisches Erdbeben aus und am nächsten Tag gab Mesić eine Stellungnahme im kroatischen Fernsehen HRT ab, in der er aussagte, er könne sich nicht an eine solche Rede erinnern, gab aber gleichzeitig zu bedenken falls es eine solche gegeben hätte, so müsse sie in den damaligen Rahmenbedingungen der serbischen Aggression gesehen werden, als eine derartige Stimmung auch die öffentliche Meinung geprägt hatte.¹⁰³ Das oben genannte Zitat von Mesić zeigt deutlich das ambivalente Geschichtsverständnis der Kroaten in Bezug auf die Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges, mit denen vor allem auch auf Grund seiner eigenen Vergangenheit Tuđman konfrontiert war. Ähnliches findet sich auch bei ihm, da er einerseits wie oben bereits genannt die staatliche Unabhängigkeit des NDH positiv hervorhob und andererseits ebenfalls betonte Kroatien hätte sich bei der Ausrufung der SFRJ und dem Ende des NDH an der Seite der Sieger wieder gefunden.¹⁰⁴ Daraus resultiert ein gewisses Dilemma in der Argumentation, das aus den verschwommenen bzw. innerethnisch gespaltenen Fronten während des Zweiten Weltkrieges resultiert.

Interessant ist dabei der zeitliche Wandel des Geschichtszuganges. Während in der SFRJ serbische und kroatische Politiker um die höhere Beteiligung des jeweiligen Volkes am antifaschistischen Kampf der Partisanen und somit um die Anerkennung im sozialistischen System rangen¹⁰⁵, setzte sich mit Anfang der 90er zunehmend eine gegenläufige Tendenz durch. Genauer zur Perzeption der Ustaša- Vergangenheit nach 1990 und zum Dilemma im

¹⁰² Vgl.: *Večernji List*, 09. 12. 2006

¹⁰³ Vgl.: *Večernji List*, 10. 12. 2006

¹⁰⁴ Vgl.: Tuđmans Ansprache zum ersten allgemeinen Kongress der HDZ am 24. 02. 1990 in Zagreb

¹⁰⁵ So etwa der Standpunkt Tuđmans 3/5 der Partisanen wären Kroaten gewesen (Vgl. dazu: Tuđman, Franjo: *Hrvatska Povijest je moja Povijest*. In: Mahović, Žarko (Hg.): *Ljudi iz 1971*. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 147) bzw. Đinđićs; die Partisanenbewegung wäre hauptsächlich von Serben getragen worden (Vgl. dazu: Đinđić, Zoran: *Jugoslavien: Nationalitäteneintopf scharf gewürzt*. In: *Transit- Europäische Revue*. Osteuropa- Übergänge zur Demokratie? Herausgegeben vom Institut für die Wissenschaft vom Menschen Ausgabe 1, Wien, 1990, S. 156)

kroatischen Geschichtsverständnis bezüglich des Zweiten Weltkrieges befindet sich im Kapitel 4.1.

Der durch die mangelnde Geschichtsaufarbeitung breite Interpretationsrahmen wurde nicht selten auch genutzt. Während serbische Nationalisten etwa betonten Jasenovac wäre einzig und allein ein Genozidversuch am serbischen Volk gewesen, betonten kroatische Nationalisten Bleiburg wäre die Abrechnung der Partisanen mit den Kroaten gewesen.¹⁰⁶ Tatsächlich aber sind in den Lagern der Ustaša ebenso jüdische Gefangene und kroatische Systemgegner ums Leben gekommen bzw. ebenso kann Bleiburg auch u. a. als innerethnische „Abrechnung“ gesehen werden, da unter den Tätern auch kroatische Partisanen waren und weiters unter den Opfern auch nicht nur Kroaten.

Abgesehen von der Tatsache, dass der NDH ebenso keine Antwort auf die „kroatische Frage“ der Selbstbestimmung geben konnte wie der Jugoslawismus, was die selbsterklärte Hauptaufgabe der Ustašabewegung war, vertiefte er ohne Zweifel den Grundstein des kroatisch- serbischen Hasses und stellte in vielerlei Hinsicht den Anknüpfungspunkt für nationalistische Politik auf beiden Seiten dar. Darüber hinaus ist die Bedeutung dieser Zeit ein bis zum heutigen Tage umstrittenes Thema, dessen historische Aufarbeitung bei weitem noch nicht abgeschlossen ist. Der Historiker Ivo Goldstein von der Universität Zagreb sieht das als eine Folge selektiver Geschichtsschreibung sowohl vor, als auch nach 1990, denn sowohl die Sozialisten als politische Nachfolger des Partisanenkampfes als auch Tuđman und dessen Absolutvisierung von Nationalstaatlichkeit ließen wenig bzw. gar keinen Spielraum für objektive wissenschaftliche Forschungstätigkeit.¹⁰⁷

¹⁰⁶ Vgl.: Die Ansprache Tuđmans zum ersten Jahrestag der Militäroperation Sturm am 05. 08. 1996 in Knin

¹⁰⁷ Vgl.: Globus, Ausgabe vom 11. 04. 2008, S. 47

4. Kroatiens nationalistische Mobilisierung im Zeichen der Suche nach postsozialistischer Identität

Die postsozialistische Entwicklung Kroatiens war maßgeblich von Anfang an vom Aufbau einer funktionierenden Nationalstaatlichkeit geprägt. Dieser Prozess ist allerdings erst möglich nach der Definition der eigenen nationalen Identität, welche in Kroatien, wie bereits vorher erwähnt, unter anderem auf Grund der Konstellationen im Nachkriegsjugoslawien keine einfache sein sollte. Mit der voranschreitenden De- Legitimierung der realsozialistischen Systeme Europas und insbesondere desjenigen in der SFRJ, verlor auch gleichzeitig das multiethnische jugoslawische Konzept der sog. „Brüderlichkeit und Einigkeit“, welches sich vorrangig auf die vorher genannte politische Ordnung stützte, die letzten Rückstände an Legitimation in der Bevölkerung.

In das ideologische Vakuum, das der Tod Titos und die Staatskrise der SFRJ hinterlassen hatten, goss sich kontinuierlich nationalistische Fugmasse, die allerdings gleichzeitig die einzelnen Elemente immer weiter von einander abschottete. Ebenso wie etwa in Serbien, wurde auch in Kroatien seitens der politischen Führung verstärkt versucht das nationale Zugehörigkeitsgefühl zu stärken. Dies sollte vorrangig zwei Zwecken dienen. Einerseits ging es darum den Aufbau von funktionierender Nationalstaatlichkeit zu erleichtern und die Bevölkerung soweit hinter die Entstehung des neuen Staates zu stellen, dass für diesen auch die Opfer eines Unabhängigkeitskrieges in Kauf genommen und als plausibel angesehen werden können. Andererseits ging es auch darum die politische Monopolstellung der HDZ zu sichern, die zunehmend mit der Idee der kroatischen Souveränität verschmolz und alsbald von der Bevölkerung auch als Garant für eine solche wahrgenommen wurde.

In diesem Prozess wurde zunehmend das Gemeinsame der südslawischen Völker marginalisiert und alles Kroatische in den Vordergrund gerückt. Bei der Betonung der ethnischen kroatischen Identität wurden mehrere Mechanismen in Anspruch genommen und durchdrangen alle Ebenen der Gesellschaft. Zu den Methoden gehörte unter anderem die Konstruktion einer neuen Historiographie, die die Entstehung eines Nationalstaates aufgebaut auf ethnischen Kriterien begünstigen sollte. Zu der daraus resultierenden neuen Interpretation von Geschichte gehörte neben der Wertungen und Konnotationen der letzten Jahrhunderte insbesondere auch Revisionismus in Bezug auf die eigene Vergangenheit bezüglich der bereits beschriebenen Periode des NDH. Neben dem neu konstruierten Bezug zur eigenen Geschichte, wurde auf der Suche nach der Betonung und der Zugehörigkeit des kroatischen

Volkes auch die Rolle zu Europa bzw. konkreter zur Europäischen Union neu gesucht und definiert. Ebenso bekam auch die katholische Kirche eine identitätsstiftende Rolle zuerkannt, da sie im Volk in der Zeit des Sozialismus und insbesondere nach 1971 verstärkt als die Hüterin der nationalen Identität wahrgenommen wurde. Die Politik der HDZ zu Beginn der 90er Jahre kreiste zunehmend zwischen der Förderung ethnischer Identifikationsprozesse, der Reproduktion und Reinterpretation von Geschichte und offen zur Schau gestelltem Nationalismus.¹⁰⁸

In Zuge des beschriebenen Prozesses wurde alles, das der kroatischen Tradition entsprach, betont und hervorgehoben und alles, das mit den anderen kulturellen Traditionen Jugoslawiens, insbesondere der serbischen und der damit verbundene christlichen Orthodoxie, zu tun hatte stigmatisiert. Somit wurde auch das gesamte Nachkriegserbe in Frage gestellt und neu bewertet. „Die Größe und der Ruhm der kroatischen Nation“ wurden von der politischen Führung der HDZ immer wieder aufs Neue betont und in den Vordergrund gerückt.¹⁰⁹ Die kroatische Nation wurde als besonders heldenhaft dargestellt, deren Söhne immer wieder beim Versuch der nationalen Befreiung gefallen waren, was auch gut in das nationale Opferbild passte, das Tuđman propagierte und sich auch in den zeitlichen Rahmen von 1990/91 gut fügen ließ.

Die Betonung der eigenen Identität wurde allerdings auch begleitet durch eine Abneigung gegenüber dem alten System. Tuđman wiederholte mehrmals, der Austritt Kroatiens aus der SFRJ bedeute die Rettung aus der „Hölle des Kommunismus“ einerseits und vor der großserbischen Hegemonie andererseits.¹¹⁰

Neben der offenen Distanz zur sog. „Brüderlichkeit und Einigkeit“, dem Kommunismus und dem Byzantinismus, stützte sich die HDZ zunehmend auf die Reform der eigenen Sprache zur Betonung der Eigenständigkeit der kroatischen Kultur.¹¹¹ Kurioserweise wurden dadurch nicht nur soweit als möglich Vokabel aus der Sprache entfernt, die auch im Serbischen gebräuchlich sind, es wurden auch internationale Wörter aus etwa dem

¹⁰⁸ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 95

¹⁰⁹ Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 56

¹¹⁰ Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 155

¹¹¹ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S.

angelsächsischen Raum herausgestrichen. So wurde aus „helikopter“ (Hubschrauber) plötzlich „zrakomlat“ (wörtl. Luftschlag) oder es wurde für Flughafen nicht mehr „aerodrom“, sondern „zračna luka“ (wörtl. Lufthafen) benutzt.

Den Zugriff zu allen kulturellen Institutionen, wie auch der bereits genannten Matica Hrvatska, hatte sich die HDZ sehr schnell gesichert und ebenso erfolgte ein immer größerer Zugriff der Partei auf das nationale Bildungsprogramm. Obwohl die Unabhängigkeit der Hochschulen in der Verfassung im Artikel 67 verankert wurde,¹¹² wurde bereits sehr früh die Ernennung der Schul- und Universitätsrektoren durch das Bildungsministerium festgelegt, was dem Ministerium, das wiederum von der HDZ dominiert wurde, weitgehenden Zugriff auf den vorgetragenen Stoff und den Lehrplan ermöglichte. Dadurch flossen die eben erwähnten Ideale der nationalen Identitätsstiftung auch in den Unterrichtsbereich mit ein und verfestigten die von der HDZ propagierten Ideale tiefer in der Gesellschaft.¹¹³

Doch wie bereits erwähnt, hatten die ethnische Identifikation und die nationalistische Mobilisierung nicht nur den Zweck die Schaffung der nationalen Staatlichkeit zu begünstigen, sie sicherten auch die politische Vormachtstellung der HDZ. Denn zunehmend wurde die HDZ durch das von ihr konstruierte Selbstbild innerhalb der Bevölkerung als stellvertretend für die Unabhängigkeit des Landes gesehen und somit wurde ein Ende der HDZ-Herrschaft durch den geschaffenen Diskurs mit einem Ende Kroatiens bzw. seiner Unabhängigkeit gleichgesetzt. Somit wurde auch die Opposition zunehmend nicht nur als politischer Gegner der HDZ sondern auch als Gegner Kroatiens denunziert und verstärkt wahrgenommen.¹¹⁴ Die Bevölkerung wurde also vor Wahlen sprichwörtlich vereinfacht dargestellt vor die Entscheidung gestellt zwischen der HDZ und der „Vernichtung des Kroatentums“¹¹⁵. Durch die in der Bevölkerung voranschreitende Mobilisierung auf ethnischer Grundlage hatte die HDZ auch lange Zeit den nötigen Rückhalt bzw. die Legitimation um die betriebene Politik als Willen des Volkes präsentieren zu können.

Das ging auch parallel mit der Mission der HDZ das Kroatentum vor serbischer Hegemonie und „jugo- serbischer“ Aggression zu schützen. Als es 1993 zunehmend zu Feindseligkeiten zwischen Kroaten und Bosniaken in Bosnien kam, geriet Tuđman in

¹¹² <http://www.sabor.hr/fgs.axd?id=1849>, Zugriff: 25. 05. 2008

¹¹³ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 85

¹¹⁴ Vgl.: Džihčić, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 121

¹¹⁵ Ebenda, S. 103

Erklärungsnot. Einerseits deckte sich die Wahrnehmung Kroatiens als Opfer von äußerer Aggression nicht mehr mit der militärischen Intervention kroatischer Streitkräfte in der Herzegowina, die in der Zerstörung der berühmten Brücke in der kroatisch- muslimischen Stadt Mostar gipfelte, und andererseits beunruhigte der Konflikt die Hardliner innerhalb der HDZ, da die kroatische Rechte die Bosniaken traditionell schon seit der vorjugoslawischen Zeit als Verbündete im Kampf gegen die Serben sah. Ab diesem Zeitpunkt wurde somit die kroatische Aggression in Bosnien/Herzegowina als notwendig legitimiert um die dort ansässige kroatische Volksgruppe zu schützen. Darüber hinaus wurde Bosnien analog zu Jugoslawien als „künstlich“ abgewertet.

In weiterer Folge soll erörtert werden auf welche Mechanismen mit welchem Hintergrund die politische Führung zurückgriff um den gewünschten oben beschriebenen Effekt zu erzielen.

4.1. Historische Interpretationen und Revisionismus

„Dabei wird vergessen, dass der NDH nicht nur ein faschistisches Verbrechen war, sondern auch der Ausdruck des Strebens des kroatischen Volkes nach einem selbstständigen Staat.“

Franjo Tuđman

Bei der Definition der eigenen Identität baute die politische Führung auf eine neue Betonung bzw. Interpretation geschichtlicher Ereignisse, bei der vor allem die 70 Jahre Jugoslawiens als „historischer Irrweg“ interpretiert wurden und der südslawische Bundesstaat als künstliches Gebilde dargestellt wurde, das der natürlichen Entwicklung Kroatiens im Wege gestanden war. Die bis dato übliche Geschichtsdarstellung wurde ab 1990/91 durch eine neue, den Nationalstaat fördernde, Historiografie ersetzt, die die Existenz des kroatischen Nationalstaates mit historischen Argumenten untermauern sollte.

Obwohl Kroatien nie ein eigenständiger Staat im Sinne moderner Staatlichkeit gewesen war mit Ausnahme einer kurzen Periode, die allerdings, wie bereits erläutert, bezüglich Selbstständigkeit nicht unumstritten ist, wurden ebenso Wertungen vorgenommen innerhalb historischer Abhängigkeitsverhältnisse. So wurde die bis 1918 geltende Zugehörigkeit zur österreichisch- ungarischen Monarchie durchwegs positiv bewertet, da sie die westliche bzw. europäische kulturelle Orientierung und Zuordnung der kroatischen

Tradition repräsentieren sollte. Im Gegensatz dazu stellte Jugoslawien „die Unterwerfung durch den Balkan“ und dadurch das Hemmen der Entwicklung Kroatiens dar.¹¹⁶

Betont wurden im öffentlichen Diskurs ebenso die traditionellen kroatischen Politiker und Denker aus der vorjugoslawischen Zeit. Als große Identifikationsfiguren gelten neben dem Fürsten Jelačić, die Politiker Starčević und Radić.

Besonders Jelačić, Fürst und Vizekönig in der Donaumonarchie, wurde im öffentlichen Diskurs als kroatischer Held zum Eckpunkt nationaler Identifikation. Paradoxerweise war es gerade Jelačić, der die österreichische Fremdherrschaft gegen die Revolutionen ausgehend aus Ungarn 1848 unterstützte und somit auch die Abhängigkeit Kroatiens weiter manifestierte. Kroatien wurde danach Ungarn entzogen und ein eigenes Kronland, konnte aber trotzdem seine Interessen nicht besser durchsetzen.¹¹⁷ Nichtsdestotrotz gilt er als Sinnbild der kroatischen Zugehörigkeit zur Donaumonarchie und dem damit verbundenen Westen und ist somit wie diese eher positiv konnotiert.

Die Statue von Jelačić am Zagreber Hauptplatz war nach der Einnahme der Stadt durch die Partisanen beseitigt worden und der Ban (Fürst) Jelačić Platz in „Platz der Republik“ unbenannt worden. Eine der ersten Handlungen Tuđmans war es dem Platz seinen ursprünglichen Namen zurückzugeben und die Statue des Ban wieder aufzustellen, allerdings mit einer Änderung. Hatte der Säbel des Fürsten bis 1945 als Warnung an die Ungarn nach Norden gezeigt, so wurde die Statue dieses mal so aufgestellt, dass der Säbel von Jelačić nach Osten, also Serbien, zeigt. Auch das ist ein interessantes Beispiel dafür, wie nationale Kulturpolitik im Zuge einer bestimmten Ausrichtung der Gesellschaft sich in an sich kleinen Details manifestieren kann.

Neben Jelačić wurden insbesondere Starčević und die Zwischenkriegszeitpolitiker Radić und Maček hervorgehoben. Starčević, der die Theorie des nationalen Rechts vertrat, also den Anspruch einer jeden Nation ihr eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen, entwickelte ebenso Theorien über das Staatsrecht eines unabhängigen Kroatien und gründete schließlich die „Rechtspartei“ HSP, aus der später die Ustaša hervorgehen sollten. Diese Partei versuchte über historisch- juristische Verfahren das Recht auf Selbstbestimmung, etwa verankert in den Verträgen zur Personalunion mit Ungarn und den Habsburgern durch das Recht diese Unionen wieder zu verlassen, abzuleiten um ein unabhängiges kroatisches Königreich aufzustellen. Darüber hinaus forderte Starčević die Wiederherstellung der

¹¹⁶ Ebenda, S. 97

¹¹⁷ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 49

historischen Grenzen Kroatiens unter Einbeziehung Bosniens und Herzegowinas und bezeichnete alle Südslawen außer den Bulgaren als Kroaten. Der Ausgleich mit Ungarn 1867 bedeutete eine weitere Abhängigkeit Kroatiens und nach der Annexion von BiH (Bosna i Hercegovina / Bosnien und Herzegowina) durch Österreich- Ungarn wurde es nicht, wie von den Kroaten aus historischen Gründen gefordert, unter dessen Verwaltung gestellt. Daher können die Ziele Starčevićs als verfehlt dargestellt werden. Nichtsdestotrotz gilt er als einer der ersten Vertreter von kroatischem Nationalismus im modernen Sinn und wurde daher auch nach 1990 verstärkt zum Bezugspunkt nationaler Geschichtsschreibung.¹¹⁸

Im ersten Jugoslawien unter der Dominanz der serbischen Karađorđević- Dynastie, einer „Vernunftfehde“ Kroatiens um nach dem Ersten Weltkrieg nicht unter die Verwaltung der siegreichen Italiener zu kommen, bildete sich bald als Folge des sich bereits zu diesem Zeitpunkt herauskristallisierenden kroatisch- serbischen Gegensatzes die Bauernbewegung. Stjepan Radić gelang es mit seiner Volks- und Bauernpartei (HPSS), später unbenannt in die bis heute existierende Bauernpartei HSS, das nationale Empfinden zu bündeln, da Kroatien hauptsächlich agrarisch aufgebaut war. Zwar propagierte Radić ein Leben „mit den Serben anstatt unter Ihnen“¹¹⁹, die nationale Identität der Kroaten wurde durch das Zusprechen Istriens an Italien und die serbische Dominanz im SHS Staat bzw. ab 1929 im Königreich Jugoslawien weiter geschärft. Radić wurde auf Grund seiner Forderungen nach mehr kroatischer Autonomie 1928 im Belgrader Parlament von serbischen Extremisten erschossen. Auch auf Grund der Umstände seines Todes bildete Radić ebenso ein willkommenes Instrument der Geschichtswertung nach 1989.

Im Königreich Jugoslawien wurde jegliche Symbolik abgesehen von der serbischen verboten und bei einem serbischen Bevölkerungsanteil von 38 % besetzten serbische Mitarbeiter 80 % aller staatlichen Posten, was erstmals das Bild der kroatischen Unterdrückung in Jugoslawien aufbrachte. Dieses erste Jugoslawien wurde immer wieder hervorgehoben und mit dem deutlich föderaleren zweiten Jugoslawien von u. a. Tuđman gleichgesetzt. Abseits des Namens kann die SFRJ aber keineswegs mit der „monarchofaschistischen“¹²⁰ Diktatur der Karađorđević- Dynastie verglichen werden. Tuđman vor allem setzte allerdings die Zeit nach 1918, mit Ausnahme der NDH- Zeit, stets in seinen Ansprachen gleich.

¹¹⁸ Ebenda, S. 51

¹¹⁹ Ebenda, S. 64

¹²⁰ Ebenda, S. 66

Diese Eckdaten beschreiben nicht nur die historischen Ursprünge kroatischer Souveränitätswünsche bzw. des kroatisch- serbischen Gegensatzes, sie sind auch exakt die nationalen Identifikationspunkte, die der Historiker Tuđman bewusst in seinen sehr oft geschichtlich angehauchten Reden benutzte um die historische Opferrolle Kroatiens darzustellen bzw. in den öffentlichen und wissenschaftlichen bis hin zum schulischen Diskurs eingebaut hat um das nationale Empfinden zu treffen.

Während also die oben genannten weniger kontroversen Persönlichkeiten in der SFRJ verpönt waren und nach 1990 als kroatische Helden gefeiert wurden ¹²¹, deren Verdienst für das Selbstbestimmungsrecht der Kroaten zumindest seit spätestens 1991 unumstritten ist, kann dies sicherlich nicht von den diversen Akteuren rund um den NDH behauptet werden. Aber auch diese Periode spielte im zu Beginn der 90er entfachten Diskurs eine immer wichtigere Rolle.

Seit der Entstehung moderner Nationalstaatlichkeit ist das Element des Krieges ein entscheidendes Moment in der Bildung von Mentalität zu diesem Nationalstaat. „Mit dem Nationalstaat wird die Verpflichtung zum Opfer für das Vaterland zum mentalitätsprägenden Kern des Nationalismus“. ¹²² Besonders gilt dies für die Region des Balkans, wo spätestens seit den Befreiungskriegen gegen das osmanische Reich der Krieg ein entscheidendes Element nationaler und regionaler Mythenbildung besessen hat und auch weiterhin besitzt. Genauso wie Tuđman in der Zeit des Umbruchs den Unabhängigkeitskrieg gegen die jugoslawische und serbische Aggression zur Mobilisierung nutzen konnte, geschah dies ebenso bereits knapp 50 Jahre davor seitens der Partisanen um Tito. Von Beginn der SFRJ an spielte der Zweite Weltkrieg eine entscheidende Rolle beim Versuch der Identitätsbildung innerhalb des südslawischen Bundesstaates. Einerseits ging es dabei darum den Krieg und den Befreiungskampf der Partisanen gegen die faschistische Okkupation seitens der Italiener und Deutschen als „nationalen“ Erfolg zu verkaufen und so den Glauben an die sozialistische Führung zu festigen. Andererseits erschien der Kampf gegen die Faschisten das Element zu sein, das die Bindung zwischen den innerjugoslawischen Völkern durch die Bewältigung einer gemeinsamen Aufgabe, den Sieg über die deutschen und italienischen Besatzer, sicherstellen sollte. Dabei wurden bewusst die Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen Jugoslawiens ausgeblendet. Neben dem Versuch der Konstruktion einer

¹²¹ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 97

¹²² Höpken, Wolfgang: Kriegserinnerungen und nationale Identität(en). Vergangenheitspolitik in Jugoslawien und in den Nachfolgestaaten. In: Transit- Europäische Revue. Osteuropa- Übergänge zur Demokratie? Herausgegeben vom Institut für die Wissenschaft vom Menschen Ausgabe 15, Wien, 1990, S. 1

„jugoslawischen Identität“ sollte die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg nicht nur den jugoslawischen Staat, sondern auch die Herrschaft der Partei sichern, die ihren Herrschaftsanspruch aus dem Sieg im Krieg ableitete.

Das daraus resultierende Geschichtsverständnis der siegreichen „Revolutionäre“ (Partisanen) und der besiegten „Konterrevolutionäre“ (Četniks, Ustaša) und die Glorifizierung der Partisanen prägten die Kulturpolitik und die Bildungspolitik der SFRJ verstärkt bis zum Tode Titos 1980. Die Geschichtslehrbücher Jugoslawiens behandelten bis zu 70 % den Zweiten Weltkrieg.¹²³

Eine solche „verordnete Erinnerung“ war aber nicht umsonst und die Rechnung wurde spätestens in den 1980ern serviert, als die „Fragmentisierung des Gedenkens“¹²⁴, also eine Histographie, die aus Gründen der Legitimation nur gewisse Aspekte berücksichtigte, ihre Auswirkungen zeigte. Die von einer derartigen Geschichtspolitik entstandenen „weißen Flecken“ blieben nur so lange unberührt, so lange die Partei das Deutungsmonopol besaß. Mit der Erosion der Legitimation der sozialistischen Führung ab den 1980ern fiel auch dieses Deutungsmonopol und Andere übernahmen diese Funktion. Besonders zeigte sich dies in Kroatien und Serbien, wo die Revision bezüglich der Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg am radikalsten einsetzte, da diese Nischen der „subversiven Erinnerung“, die die sozialistische Führung hinterlassen hatte, am effektivsten an die Oberfläche dringen konnten und für Manipulation zugänglich wurden. So wurde in Kroatien (ebenso wie in Serbien) die neu erwachende Erinnerung an einen vergangenen Krieg zum Medium für die Mobilisierung für einen neuen Krieg.¹²⁵ Die Gründe für den Erfolg der völlig neuen öffentlichen Perzeption der Geschehnisse von 1941 bis 1945 und vor allem die Akzeptanz dieser sieht der Historiker Ivo Goldstein in der repressiven Kulturpolitik der SFRJ.¹²⁶ Das zu Beginn des Unterkapitels angeführte Zitat Tuđmans vom ersten Kongress der HDZ aus dem Jahre 1990 kann in dieser Hinsicht als richtungweisend betrachtet werden.¹²⁷

In diesem Sinne erlangten auch die Ustaša wieder eine entscheidende Stellung im öffentlichen Diskurs Kroatiens. Waren die Partisanen und ihr Sieg im Zweiten Weltkrieg mehr oder weniger der „cause d’être“ der SFRJ gewesen, so galt es nun dieses Erbe, das auch mit den Serben verband, abzuwerfen und ein neues aufzunehmen. In Abwehr der These der kroatischen Kollektivschuld an den Verbrechen der Ustaša wurden die Verbrechen einerseits

¹²³ Ebenda, S. 5

¹²⁴ Ebenda, S. 4

¹²⁵ Ebenda, S. 7

¹²⁶ Vgl.: Globus, Ausgabe vom 11. 04. 2008, S. 49

¹²⁷ Ansprache Tuđmans zum ersten allgemeinen Kongress der HDZ am 24. 02. 1990 in Zagreb

der serbischen Četniks und andererseits der jugoslawischen Partisanen gegen gerechnet und dabei die Grenze zur Verharmlosung der Ustaša oft überschritten.¹²⁸

Besonders im Bereich der Schulbildung begann ab 1991 in Kroatien das Pendel in die andere Richtung zu schwingen. Bei der Darstellung des NDH- Staates in Geschichtsbüchern wurde durchwegs das Positive in den Vordergrund gestellt und die weitgehende internationale Anerkennung betont, während die faschistischen Verbrechen weniger behandelt wurden und die Opferzahlen der anderen Kriegsparteien deutlich ausführlicher dargestellt wurden.¹²⁹ Gleichzeitig wurde aber versucht die in der SFRJ produzierte Gleichsetzung von Kroatentum und Faschismus zu lösen und dies geschah durch die Darstellung der kroatischen Partisanen als die besseren und quantitativ stärkeren Partisanen, wobei ab 1991 nicht mehr sozialistisch das entscheidende Vokabel war, sondern antifaschistisch.

Neben der Bildungspolitik kam es vor allem auch in der Kulturpolitik zu einem sehr leichtfertigen Umgang mit der NDH- Zeit. Dies manifestierte sich insbesondere bei der Benennung von Straßen und Plätzen in Kroatien. So wurde unter Tuđman in Zagreb der „Platz der Opfer des Faschismus“, wo das Büro der deutschen GESTAPO während des NDH gestanden war, trotz Protesten der jüdischen Gemeinde zum Platz der „kroatischen Helden“ unbenannt.¹³⁰

In Dubrovnik wurde eine Straße nach Mile Budak benannt. Dieser war der Stellvertreter Pavelićs gewesen und von den politischen Akteuren wurde argumentiert dieser sei darüber hinaus auch Schriftsteller und Dichter gewesen.¹³¹

Für besonderes Aufsehen sorgte der Plan Tuđmans an die Stelle des ehemaligen KZ Jasenovac eine nationale Gedenkstätte für die Opfer des Zweiten Weltkrieges zu errichten, wo auch die Gebeine ehemaliger Ustašakämpfer begraben werden sollten.

Es wurden aber zum Teil auch Symbole in den Alltag übernommen. So wurde die neue kroatische Währung die Kuna, die diese Funktion zuletzt 1945 gehabt hatte. Symbolträchtig waren auch die von der HDZ gewählten Termine. Die Gründung des

¹²⁸ Höpken, Wolfgang: Kriegserinnerungen und nationale Identität(en). Vergangenheitspolitik in Jugoslawien und in den Nachfolgestaaten. In: Transit- Europäische Revue. Osteuropa- Übergänge zur Demokratie? Herausgegeben vom Institut für die Wissenschaft vom Menschen Ausgabe 15, Wien, 1990, S. 9

¹²⁹ Ebenda, S. 11

¹³⁰ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 43

¹³¹ Ebenda, S. 42

Staatsrates wurde von Tuđman auf den 10. 04. 1991, exakt 50 Jahre nach der Proklamation des NDH, gelegt.¹³²

Hinzu kam die Rehabilitierung noch lebender Ustaša¹³³ beispielsweise durch die Ernennung von Vinko Nikolić zum Parlamentsabgeordneten.¹³⁴

Diese „Reustašaisierung“ der Gesellschaft hatte mehrere Funktionen. Wie bereits erwähnt, ging es dabei einerseits darum die Heterogenität der HDZ zu überbrücken, der HSP Stimmen abzunehmen und eben auch die historische Legitimation der SFRJ durch eine Verlagerung des geschichtlichen Schwerpunkts weg von den Partisanen zu demontieren. Dabei ist festzuhalten, dass Tuđman und die ihn umgebenden Kreise nicht nur leichtfertig mit sensiblen Teilen der Geschichte umgingen bis hin zu purem Revisionismus, sondern auch der serbischen Minderheit auf eigenem Boden (1990 rund 13% der Bevölkerung¹³⁵) die historisch bedingte Angst vor einem unabhängigen Kroatien nicht nahmen, sondern im Gegenteil, der Mobilisierung dieser Serben durch Milošević Tür und Tor öffneten.

Die Geschichtslastigkeit und die Bedeutung von Geschichte für die Definition der kroatischen Nationalstaatlichkeit gehen ebenso aus der Verfassung bereits hervor. So werden die historischen Perioden bereits in der Einleitung aufgezählt um zu untermauern, dass das kroatische Volk im Zuge der verschiedenen Königreiche und anderer Staatsformen seine Bereitschaft zur Unabhängigkeit bewiesen hätte. Aufschlussreich für damalige Politik ist die Tatsache, dass der NDH auch in der Aufzählung erwähnt wird.¹³⁶ Es muss aber ebenso festgehalten werden, dass diese Definition geschichtlicher Werte in der Bevölkerung weitgehend bereitwillig aufgenommen wurde, was u. a. die bereits dargestellten Wahlergebnisse der HDZ zeigen. Es gab also zumindest latent in der Bevölkerung ein tiefgehendes Bedürfnis nach neuen Erinnerungen, da die Erinnerungspolitik der SFRJ wie bereits oben geschildert als inkomplett, selektiv und daher mangelhaft kategorisiert werden muss. Darüber hinaus griff Tuđman auf die kulturpolitischen Trümmer zurück, die ihm die sozialistische Führung hinterlassen hatte und seine Mobilisierung baute auf einer Basis, die mangelnde kroatische Selbstbestimmung, insbesondere während der jugoslawischen Ära, und

¹³² Ebenda, S. 57

¹³³ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 166

¹³⁴ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 97

¹³⁵ Vgl.: Politička misao. Croatian political science review. Herausgegeben von der Fakultät für Politikwissenschaft der Universität Zagreb, Ausgabe 38, Zagreb, 2001, S. 98

¹³⁶ <http://www.sabor.hr/fgs.axd?id=1849>, Zugriff: 26. 05. 2008

die Darstellung des kroatischen Nationalismus nach 1945 und besonders nach 1971 hinterlassen hatten.

Die Bildung nationalstaatlicher Strukturen machte offenbar in der Bevölkerung darüber hinaus eine Vergangenheit notwendig, die sich auf der eigenen ethnischen Gruppe gründete.¹³⁷

Zur Verdeutlichung der oben formulierten Schlüsse wird nun die Rede Tuđmans in Knin zum ersten Jahrestag der Militäroperation „Oluja (Sturm)“, die eben diese Stadt von der serbischen Okkupation befreite, näher beleuchtet. In dieser Rede behandelt Tuđman das historisch begründete Existenzrecht Kroatiens und zieht Bilanz über mehrere hundert Jahre kroatischer Entwicklung bevor er Vergleiche mit der Gegenwart zieht.¹³⁸

In seiner Einleitung richtete sich Tuđman an die Kroatinnen und Kroaten, die Angehörigen der diversen kroatischen Streitkräfte und die Bürger der kroatischen Stadt Knin. Damit betonte er nicht nur den nationalen Charakter seiner Zuhörer, er betonte auch die Einnahme der Stadt Knin und somit den militärischen Sieg seiner Streitkräfte.

Als generelle Bilanz zur fehlenden Nationalstaatlichkeit, die die kroatische Geschichte über weite Strecken trotz der Tradition des kroatischen Volkes kennzeichnete, sieht Tuđman zwar *„die vielen Kroaten, die kroatisch gedacht haben, aber denen die internationalen Umstände und die inadäquate politische Führung den Traum von Unabhängigkeit nicht gewähren konnten und wollten- Weder war das in der Personalunion mit Ungarn, noch in der Habsburgermonarchie noch in diesem unglücklichen Jugoslawien gelungen“*. Dieses Muster zieht sich durch fast alle seine Reden, da er den Bestand Kroatiens innerhalb Jugoslawiens (beider Jugoslawien gleichermaßen wohlgermerkt) konstant als düsteren Teil der kroatischen Geschichte dargestellt hat. Er betonte weiter, dass in dem antikroatischen Jugoslawien das kroatische Volk das Opfer gewesen war und demonstrierte das am Beispiel des bereits genannten Radić. Bezüglich des Zweiten Weltkrieges betonte Tuđman, dass das kroatische Volk den NDH gewollt hat und das dieser auch alle staatlichen Instrumente gehabt hat, aber die Führung des NDH nicht in der Lage war die kroatischen Opfer zu verhindern und das Volk nach Bleiburg geführt habe während die Schuld an den faschistischen Verbrechen in Rom und in Berlin zu suchen wären, die nicht nur über Kroatien, sondern über ganz Europa geherrscht hätten. Er führte an dieser Stelle auch an, dass niemals wieder wie damals

¹³⁷ Vgl.: Höpken, Wolfgang: Kriegserinnerungen und nationale Identität(en). Vergangenheitspolitik in Jugoslawien und in den Nachfolgestaaten. In: Transit- Europäische Revue. Osteuropa- Übergänge zur Demokratie? Herausgegeben vom Institut für die Wissenschaft vom Menschen Ausgabe 15, Wien, 1990, S. 10

¹³⁸ Vgl.: Rede Tuđmans zum ersten Jahrestag der Militäroperation Sturm am 05. 08. 1996 in Knin (siehe Anhang)

zugelassen werden darf, dass kroatische Streitkräfte entwaffnet und dem Willen anderer, in dem Fall den Partisanen, überlassen werden, womit er eine gewisse Kontinuität herstellte zwischen der Zeit des NDH und neuerer Entwicklungen zu Beginn der 90er. Weiters betonte er auch die Bedeutung des kroatischen Antifaschismus indem er festhielt, dass die Mehrzahl der Partisanen Kroaten gewesen waren und dass es daher nicht nur eine faschistische, sondern eben auch eine sozialistische kroatische Armee gegeben hat, was nicht vergessen werden dürfe.

Dies demonstriert ganz gut das ambivalente Geschichtsverständnis des öffentlichen Diskurses in der Tuđman- Ära. Es ist der Spagat zwischen den Konfliktparteien des Zweiten Weltkrieges, der für die Öffentlichkeit aber auch für politische Akteure seit je her schwer zu schaffen ist. Einerseits sollte das sozialistische, multi- ethnische Erbe Titos zu Gunsten neuer Erinnerungen demontiert werden bei denen man, wie bereits erwähnt, zwangsläufig auf die eigene Ustašavergangenheit stößt. Andererseits wurde stets betont, dass Kroaten überproportional in den Partisanenstreitkräften vorhanden waren um das faschistische Erbe abwerfen zu können und vor allem auch um dem serbischen Vorwurf der kroatischen Kollektivschuld entgegenzutreten. In diesem Zusammenhang wurde auch oft die Schuld an den faschistischen Verbrechen an die damaligen Führung und die deutschen und italienischen Besatzer delegiert. Das Partisanenerbe steht aber nun in direktem Zusammenhang zur damaligen kroatisch- serbischen Zusammenarbeit und dem daraus resultierenden Bundesstaat SFRJ, den es nun aber auch zu denunzieren galt im Zuge der Unabhängigkeitsbewegung. Besonders Tuđman sah sich in diesem Zusammenhang mit einem Dilemma konfrontiert, insbesondere in Bezug auf die eigene Vergangenheit als Titos General. Er betonte stets die Bedeutung des kroatischen Antifaschismus und die Teilnahme am Partisanenkampf, zeigte aber, wie bereits dargestellt, auch eine gewisse Affinität allgemein bzw. speziell bezüglich einer Kontinuität zum NDH Staat.

Insofern oszilliert als Folge dieses „kroatischen Dilemmas“ bis heute das nationale Geschichtsverständnis zwischen diesen beiden Polen und eine Synthese ist bis heute nicht ernsthaft geglückt. Bezeichnend hierfür ist die bereits dargestellte Rede Mesićs bezüglich des „zweifachen kroatischen Sieges“ im Verlauf des Zweiten Weltkrieges. Der aktuelle Regierungschef Sanader versuchte den Brückenschlag durch die 2004 gehaltene Rede von

Jasenovac, wo er zwischen Kommunismus und Antifaschismus unterschied und diesen als kroatische Errungenschaft präsentierte.¹³⁹

Die innerethnische Spaltung der Fronten des Zweiten Weltkriegs auf dem Gebiet Kroatiens erschwert einen historiographischen Konsens innerhalb der kroatischen Gesellschaft bez. der Frage auf welcher Seite während dieses Krieges sich die Kroaten befunden haben und reicht bis in einzelne Familien hinein. Besonders brisant wurde das Thema mit Beginn der Unabhängigkeit, da diese Form der Erinnerung auch im Hinblick auf die Selbstdefinition des Landes eine Rolle spielte.¹⁴⁰

Weiters betonte Tuđman in der besagten Rede von 1996 seinen Verdienst, die Stadt Knin in das kroatische Hoheitsgebiet wiedereingegliedert zu haben genauso „rein“ wie die Stadt zu Zeiten kroatischer Könige gewesen war. Mit „rein“ meinte Tuđman augenscheinlich frei von Serben, da er sofort darauf anmerkte, Jugoslawien hätte versucht über Knin Kroatien mit Serben zu unterwandern und eine serbische Scheinherrschaft aufzustellen, womit er auch den Nerv der Zeit traf, da die Unterdrückung Kroatiens durch Serbien und das daraus resultierende Ungleichgewicht in der SFRJ ein aktiver Teil des öffentlichen Diskurses waren. Zu letzt betonte Tuđman in dieser Rede auch mehrmals den kroatischen Sieg trotz der augenscheinlich ausweglosen Ausgangssituation angesichts der „jugo- serbischen“ militärischen Übermacht, der die Bestimmung der Kroaten über sich selbst ermöglicht hat und die strategischen Verhältnisse in Südosteuropa maßgeblich verändert habe. Die Termini „jugo- serbisch“, „serbo- kommunistisch“ und ähnliche wurden neben dieser Rede regelmäßig von Tuđman verwendet um zu zeigen, dass Jugoslawien, in welchem zeitlichen Stadium auch immer, immanent anti- kroatisch gewesen war.¹⁴¹

Es bleibt festzuhalten, dass die politische Führung Kroatiens leichtfertig mit kroatischer Geschichte umgegangen ist und sie zeitweise auch für die Mobilisierung für die Sezession aus der SFRJ inklusive des damit einhergehenden Krieges zweckverwendet hat. Insbesondere die Kriegserinnerungen an den Zweiten Weltkrieg wurden zu einem Instrument für nationalistische Manipulation durch z. T. skrupellose Eliten.

¹³⁹ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 146

¹⁴⁰ Höpken, Wolfgang: Kriegserinnerungen und nationale Identität(en). Vergangenheitspolitik in Jugoslawien und in den Nachfolgestaaten. In: Transit- Europäische Revue. Osteuropa- Übergänge zur Demokratie? Herausgegeben vom Institut für die Wissenschaft vom Menschen Ausgabe 15, Wien, 1990, S. 9

¹⁴¹ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 113

4.2. Europa als Ideal des kroatischen Identifikationsdiskurses

„Das kroatische Volk ist eines der ältesten Völker Europas.“

Franjo Tuđman

Ein wichtiger Aspekt des nationalen Identifikationsprozesses zu Beginn der 90er Jahre war für Kroatien das Bild Europas, dem sich die Kroaten spätestens seit der Zugehörigkeit zu Österreich- Ungarn auch zugehörig fühlten bzw. fühlen. Aus einem europäisch orientierten Diskurs wurde im Zuge der jugoslawischen Dismembration eine europäisch- balkanische Differenzierung, die Kroatien durch die Abgrenzung von den anderen südslawischen Völkern als eigenständig, fortschrittlich und „ureuropäisch“ etablieren sollte.

Im Zuge der Neudefinition der eigenen Identität als Voraussetzung für die Bildung nationalstaatlicher Strukturen ging es für die Akteure der HDZ auch darum die kroatische Identität explizit von den restlichen Völkern aus dem Bereich des ehemaligen Jugoslawiens abzugrenzen. Dies geschah durch die Zuordnung zu bestimmten „gedachten“ Regionen, die wiederum bestimmte Ideale symbolisieren sollten. Daher wurde auch verstärkt die Sezession aus der SFRJ als „Flucht vom Balkan“ dargestellt, die auch die innen- und außenpolitischen Schritte Tuđmans rechtfertigen sollte.

Bereits im Unabhängigkeitskrieg wurde Kroatien als das „Bollwerk Europas“ dargestellt, das den Kampf gegen Serbien stellvertretend für ganz Europa führen sollte, Europa schützen sollte und sich dafür Hilfe und Integration in Form einer EU- Mitgliedschaft von Europa erwartete. Das von den politischen Eliten projizierte Bild von Europa entsprach daher weniger einer geographischen Zuordnung und mehr der mitkonstruierten Identifikation mit einem „gedachten“ Europa. Dabei wurden Europa durchwegs erstrebenswerte positive Attribute wie Kultur, Zivilisation, römisch- katholisches Christentum, Aufklärung, Fortschrittlichkeit oder Ordnung zugeschrieben, während im Kontrast dazu der Begriff des Balkan vorrangig mit Primitivität, Blutgier, Chaos, Rückständigkeit und Faulheit assoziiert wurde.¹⁴²

Dabei entstand eine an sich paradoxe Ausgangssituation, da mit der Zugehörigkeit zu einer „Staatenfamilie“ bzw. Staatengemeinschaft die Eigenstaatlichkeit definiert bzw. betont werden sollte wobei Europa im Sinne der EU und dem damit verbundenen Dilemma „Bundesstaat vs. Staatenbund“ in gewisser Hinsicht als das Gegenteil von nationaler

¹⁴² Ebenda, S. 113

Staatlichkeit gesehen werden kann. Dieser Gegensatz sollte erst in weiterer Folge für politische Zwecke genutzt werden.

Die angestrebte Befreiung der kroatischen Gesellschaft von der „Bürde des Balkan“ kann in Zusammenhang mit dem Begriff des „Balkanismus“ gesehen werden. In Anlehnung an das Orientalismuskonzept von Edward Said spricht Maria Todorova vom Konzept des Balkanismus, welches davon ausgeht, dass der „Westen“ dem Balkan instinktiv negative Attribute zuschreibt, da der Balkan schon seit je her negativ konnotiert ist. Die Kriege rund um den Zerfall der SFRJ wurden, obwohl nur auf einen Teil der Region beschränkt, im Diskurs der Weltöffentlichkeit auch etwa zu den „Balkankriegen“.¹⁴³ Der Diskurs des Balkanismus wurde auch zunehmend benutzt um Kroatien zu disziplinieren. Die Zugehörigkeit zu Europa musste erst „verdient“ werden. Interessanterweise benutzte Tuđman sehr ähnliche Mechanismen zur kroatischen nationalen Identifikation. Beginn der Balkan laut westlichen Diskursen also in Kroatien, so begann er für Kroatien mit Bosnien bzw. Serbien, für Serbien nebenbei mit dem Kosovo usf. So entstand im Zuge der Neudefinition von Nationalität rund um das Ende der SFRJ eine lange Kette von „Balkanismen“.¹⁴⁴ Als Tuđman von der Opposition kritisiert wurde, bezeichnete diese ihn wiederholt auf Grund seiner politischen Praxis dem Balkan zugehörig, wodurch sie allerdings den dazugehörigen Diskurs mit Trug und mit ihm indirekt auch die von Tuđman gestützten Dichotomien.

Wobei das Ideal Europa allerdings nicht per se etwas war, das Kroatien erreichen sollte, es war etwas, dem Kroatien rechtmäßig sich zugeordnet fühlen sollte durch seine Tradition als „eines der ältesten Völker Europas“.¹⁴⁵ Durch diesen Mechanismus wurde durch den politischen bzw. immer stärker auch öffentlichen Diskurs Jugoslawien in doppelter Weise delegitimiert. Zum einen, schien die SFRJ etwas zu vereinen, das nicht vereint werden sollte wie etwa kroatischer Katholizismus mit serbischer Orthodoxie und jugoslawischem Atheismus, Zivilisation mit Primitivität und so weiter. Zum anderen, stimmte in diesem Zusammenhang auch die Hierarchie in weiterer Folge mit der von der HDZ definierten Realität nicht überein. Denn in Jugoslawien herrschten damit der „Balkan“ über „Europa“ und in weiterer Folge auch die oben genannten Eigenschaften und Attribute ebenso in gleicher

¹⁴³ Razsa, Maple and Lindstrom, Nicole: Balkan is Beautiful. Balkanism in the Political Discourse of Tuđmans Croatia. In: East European Politics and Societies, No. 18, New York, 2004, Seiten 628-650, hier S. 632

¹⁴⁴ Ebenda, S. 634

¹⁴⁵ Ansprache Tuđmans zum ersten allgemeinen Kongress der HDZ am 24. 02. 1990 in Zagreb

Rangordnung.¹⁴⁶ Dadurch konnte sich die HDZ auch neben der „traditionellen“ Rolle als Vollstreckerin der rechtmäßigen Unabhängigkeit Kroatiens auch als das vollziehende Organ natürlicher Gegebenheiten präsentieren, die nur das trennte, was ohnehin nicht zusammengehörte.

Im Verlauf des Unabhängigkeitskrieges änderte sich dieser Diskurs mehrmals durch äußere und innere Umstände. Einerseits wurde durch das militärische Vorgehen in Bosnien/Herzegowina die Balkanzuordnung neu verteilt. Galt bis dato Serbien als der Innbegriff des Balkans und der damit verbundenen Symbolik, so wurde das jetzt zunehmend (zusätzlich) Bosnien. Dabei beschränkte sich die Zuordnung nicht auf die serbische Bevölkerungsgruppe Bosniens sondern auch auf die der moslemischen Bosniaken. Hierbei sollte sich aber der Diskurs nicht um den Schutz Europas vor dem Balkan, sondern um die Europäisierung Bosniens drehen.¹⁴⁷

Im weiteren Verlauf brachte die Haltung Europas während und nach dem kroatischen Unabhängigkeitskrieg eine Änderung des Diskurses mit sich. Das Engagement Kroatiens im Krieg in Bosnien/Herzegowina und der autoritäre Führungsstil Tuđman brachten das Land in eine diplomatische Sackgasse der Isolation unter der auch die Wirtschaft litt. Mit der Ablehnung durch Europa stieg, initiiert durch den innerpolitischen Diskurs, auch die Frustration und die antieuropäische Haltung der Kroaten. Kroatien hatte im Krieg „für Europa geblutet“ und erhielt erstens, keine sofortige militärische Hilfe und wurde zweitens, nicht mit einer baldigen EU- Annäherung belohnt. Im Gegenteil zeigte der „Westen“ im Zuge des Auflösungsprozesses Jugoslawiens zunächst Interesse an einem Fortbestand Jugoslawiens und verhängte nach dem Beginn des Krieges in Kroatien ein Waffenembargo gegen das gesamtjugoslawische Gebiet, das in erster Linie den serbischen Einheiten zu gute kam, da diese die Waffen aus den Beständen der ehemaligen Volksarmee nutzen konnten. Tuđman begann auch vermehrt diese Entwicklung anzuprangern und die Stimmung gegenüber Europa zu kippen. *„Im Herbst 1991, als die jugo- kommunistische und serbische Aggression auf ihrem Höhepunkt war, haben sie sogar ein Verbot des Verkaufs von Waffen an Kroatien verlautbart, ein Aufrüstungsembargo, und doch wussten sie, dass die jugo- kommunistische Armee die viertgrößte in Europa war und sie rechneten damit, dass wir besiegt werden, wir, die wir für ein unabhängiges Kroatien aufgestanden sind.“*¹⁴⁸ In der gleichen Rede meinte

¹⁴⁶ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 113

¹⁴⁷ Ebenda, S. 124

¹⁴⁸ Ansprache Tuđmans zum ersten Jahrestags der Militäroperation „Sturm“ am 05. 08 1996 in Knin

Tuđman dann weiter: *„Diejenigen, die uns ständig erinnern, dass Kroatien sich annähern muss, irgendwelche Bedingungen erfüllen muss um ein Mitglied Europas zu werden, müssen wir erinnern, sowohl in unseren kroatischen Reihen als auch in denen in Europa und der Welt, dass Kroatien schon in Europa war vor 14 Jahrhunderten. Kroatien war in Europa eine regionale Macht zu einer Zeit, in der viele heutige Länder in Europa nicht existiert haben so wie Kroatien existiert hat.“*¹⁴⁹ Das zweite Zitat zeigt die Kursänderung der kroatischen Politik in Bezug auf europäische Attribute recht deutlich. Zunehmend wurde Kroatien als der Vertreter der „wahren“ europäischen Werte dargestellt während die EU mit einem scheinheiligen, dekadenten Europa gleichgesetzt wurde.¹⁵⁰ Den an sich nationalstaatlich-europäischen Gegensatz begann Tuđman jetzt offen zu nutzen, in dem er betonte, eine EU-Integration würde dem erkämpften Kriegsziel, der eigenen Unabhängigkeit, im Wege stehen und sei daher nicht angebracht. Somit rechtfertigte er die Folgen seiner autoritären Politik und legitimierte den isolationistischen außenpolitischen Kurs.¹⁵¹

Aus „Europa statt Balkan“ als politisches Allheilmittel wurde in weiterer Folge „Tuđman statt Balkan“.¹⁵²

Sinnbildlich ist in diesem Zusammenhang die von der EU angestrebte wirtschaftliche Kooperation zwischen den Staaten des sog. „Westbalkans“ (ehemalige Teile der SFRJ ohne Slowenien aber mit Albanien) mit Bulgarien und Rumänien in Form der SECI (Southeast European Cooperation Initiative). Der Sinn bzw. die Sensibilität einer solchen Initiative seitens der EU nur wenige Monate nach dem offiziellen Ende der ersten jugoslawischen Zerfallskriege und Angesichts der politischen Situation in Kroatien, Bosnien/Herzegowina und der damaligen Bundesrepublik Jugoslawien sei dahingestellt, die daraus resultierende Konsequenz in Kroatien ist allerdings ein gutes Beispiel für die von der HDZ geschaffenen Dichotomien. Tuđman legte sich quer mit der Begründung Kroatien gehöre zu Zentraleuropa und die politischen Verbindungen mit dem Balkan zwischen 1918 und 1990 seien nur eine kurze Episode gewesen, die nicht wiederholt werden dürfe.¹⁵³ Im Artikel 142 der kroatischen Verfassung wurde dezidiert verboten, ein Verfahren einzuleiten, dass zu einer Erneuerung Jugoslawiens oder anderer balkanischen Vereinigungen führen könnte.¹⁵⁴

¹⁴⁹ Ebenda

¹⁵⁰ Vgl.: Džihić, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 126

¹⁵¹ Ebenda, S. 127

¹⁵² Vgl.: Razsa, Maple and Lindstrom, Nicole: Balkan is Beautiful. Balkanism in the Political Discourse of Tuđmans Croatia. In: East European Politics and Societies, No. 18, New York, 2004, Seiten 628-650, hier S. 639

¹⁵³ Ebenda, S. 642

¹⁵⁴ <http://www.sabor.hr/fgs.axd?id=1849>, Zugriff: 25. 05. 2008

Tuđman selbst bezeichnete mehrfach eine solchen Verbindung als Katastrophe, nicht zuletzt in der bereits beschriebenen Jahresrede in Knin 1996, in der er festhielt, so eine Verbindung wäre „für das kroatische Volk schlimmer als das ehemalige Jugoslawien“.¹⁵⁵

Damit erhöhte Tuđman die Europaskepsis unter den Kroaten weiter, was mehrere Zwecke erfüllen sollte. Einerseits konnte sich Tuđman in dieser ganzen politischen Auseinandersetzung um die SECI als erneuter Verteidiger Kroatiens darstellen, der das Land auf ein Neues vor einem Schicksal am Balkan bewahren sollte. Dieses Mal spielte er auch die „David gegen Goliath“ Karte aus, da er sich ja gegen den Willen der „Großen“ (EU, USA usw.) auflehnte um eine derartige „Rebalkanisierung“ für Kroatien zu vermeiden. Das Volk honorierte dieses Vorgehen trotz wirtschaftlicher Einbußen. Andererseits konnte Tuđman damit auch weiterhin seine Isolationspolitik legitimieren, die auf seine wenig demokratischen politischen Praxen zurückzuführen waren und ihm auch insofern in die Hände spielte, als eine Annäherung an die Europäische Union und die mit ihr verbundenen Normen ein Problem dargestellt hätte für das von Tuđman etablierte System der Korruption, des Klientelismus und der „Mafiatisierung des Staates“.¹⁵⁶ Insofern spielte die von ihm selbst initiierte bzw. verursachte Ablehnung Kroatiens durch Europa am Ende ihm selbst in die Hände, sowohl im Sinne einer anti-europäische Mobilisierung, die seinen Rückhalt in der Bevölkerung erhöhen sollte, als auch auf Grund wirtschaftlicher Vorteile für Diejenigen, die in der Gunst der HDZ standen.

Das Bild Europas bzw. der Kontrast der Darstellung Europas zum Balkan spielten seit dem Jahr 1990 eine zentrale Rolle im Konzept der nationalen Identifikation Kroatiens zunächst als Instrument der Abgrenzung im Dienste der Sezession und später als Werkzeug der nationalistischen Mobilisierung auch in der Zeit nach dem Unabhängigkeitskrieg.

Die Polarisierung zwischen „Europa“ und „Balkan“ war unbestritten eine identitätsstiftende Maßnahme im Selbstverständnis der kroatischen Bevölkerung, die auch politisch initiiert mobilisierend genutzt wurde. Das Bild Europas wurde in den nationalistischen Diskurs eingebaut um politische Handlungen legitimieren zu können. Dabei wurde Europa als Ideal bzw. Symbol propagiert, dessen Konnotation sich im Laufe der postsozialistischen Entwicklung Kroatiens zunächst bis 1995 in den Jahren der Extremsituation des Sezessionskrieges und dann darüber hinaus veränderte, aber durchwegs

¹⁵⁵ Rede Tuđmans zum ersten Jahrestag der Militäroperation Sturm am 05. 08. 1996 in Knin

¹⁵⁶ Džihić, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 127

als Legitimationshilfe benutzt bzw. später missbraucht wurde. Das seit der Zeit der K & K Monarchie „europäische“ Selbstbild Kroatiens wurde dabei spätestens im Zuge des gesellschaftlichen und politischen Wandels ein integraler Bestandteil der nationalen Identität innerhalb der Gesellschaft.

4.3. Die Rolle der katholischen Kirche im kroatischen Nationalismuskonzept

Es ist nicht ungewöhnlich, dass Nationalismus eine Fusion mit anderen Loyalitätsverbänden wie etwa Konfessionen bzw. religiösen Wertvorstellungen eingeht um so zum „obersten Legitimitätsprinzip“ zu werden.¹⁵⁷

So spielte Katholizismus auch eine entscheidende Rolle im kroatischen Nationalismus und spätestens nach 1971 wurde die katholische Kirche zunehmend zum Hauptträger nationaler Identifikation.¹⁵⁸ Sie wurde zur einzigen Institution, die das nationale Empfinden der Kroaten bündeln konnte als „Hüterin des kroatischen Nationalbewusstseins“.¹⁵⁹

Die röm.-kath. Kirche spielte im Selbstbild der kroatischen Gesellschaft eine zunehmend wichtige Rolle, da sie den Hauptansatzpunkt der Trennlinie zu den anderen jugoslawischen Völkern darstellte. Neben den Kroaten sind lediglich noch die Slowenen großteils katholisch, zu denen genügend sprachliche Unterschiede bestehen. Zur Abgrenzung von den moslemischen Bosniaken, den christlich- orthodoxen Serben und dem atheistisch angelegten sozialistischen Jugoslawismuskonzept an sich übernahm der katholische Glaube eine entscheidende Rolle, da zunehmend Kroatentum mit Katholizismus gleichgesetzt wurde.

Die kroatische katholische Kirche kooperierte vor allem zu Beginn des Sezessionsprozesses uneingeschränkt mit der HDZ, da sie in einem katholisch geprägten unabhängigen Kroatien ihre Interessen eher gewahrt sah als staatstragende Institution als in einer SFRJ als „persona non grata“.¹⁶⁰

Die negative Einstellung gegenüber der katholischen Kirche seitens der sozialistischen Führung war zweiseitig argumentiert.

Einerseits ging es um die traditionellen Differenzen zwischen sozialistischer Ideologie und religiösen Wertvorstellungen, die neben der katholischen auch die anderen anerkannten Kirchen innerhalb der SFRJ betrafen.

¹⁵⁷ Vgl.: Wehler, Hans- Ulrich: Nationalismus. Geschichte, Formen, Folgen, München, 2007

¹⁵⁸ Vgl.: Grothusen, Klaus- Detlev: Jugoslawien. Südosteuropa Handbuch Teil 1, Göttingen, 1979, S. 346

¹⁵⁹ Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 84

¹⁶⁰ Vgl.: Grothusen, Klaus- Detlev: Jugoslawien. Südosteuropa Handbuch Teil 1, Göttingen, 1979, S. 346

Doch darüber hinaus sah sich die katholische Kirche im Gegensatz zu den anderen Glaubensgemeinschaften seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit dem Vorwurf der Kollaboration mit dem Faschismus konfrontiert. Sinnbildlich galt hierfür auf Seiten der Kroaten stets der katholische Zagreber Erzbischof Alojzije Stepinac, um den sich auf mehreren Seiten Polemiken bildeten. Während Kroaten behaupteten, er habe sich zwar für den unabhängigen NDH eingesetzt, später aber die Verbrechen verurteilt, brachte die serbische Seite ihn mehrfach in Verbindung mit dem damals verübten Genozid an den Serben und die jugoslawische Führung bezichtigte ihn der faschistischen Kollaboration. Stepinac wurde 1946 zu einer Haftstrafe und folgendlich Hausarrest verurteilt und wurde zum Symbol der empfundenen Unterdrückung der katholischen Gemeinde bzw. in weitestem Sinne dem Kroatentum. 1992 wurde der Prozess gegen Stepinac vom kroatischen Parlament symbolisch rückwirkend als illegal eingestuft.¹⁶¹

Darüber hinaus sah sich, ähnlich wie in anderen sozialistischen Systemen, die katholische Kirche mit ihrem Internationalismus konfrontiert. Denn während die christlich-orthodoxen Kirchen sich eher im nationalen Rahmen orientieren, sieht die katholische Kirche ihr Zentrum in Rom, was wiederum von der sozialistischen Führung ungerne gesehen wurde.¹⁶²

Nach der mangelnden Toleranz der sozialistischen Führung gegenüber der katholischen Kirche kam es im Zuge der Desintegration Jugoslawiens zu einem ähnlichen Prozess wie mit dem nationalen Empfinden. Das religiöse Element wurde ebenso vermehrt in den Vordergrund gestellt wie das nationale bzw. verschmolz mit diesem, da der Katholizismus zunehmend als Identifikationspunkt und gleichzeitig Abgrenzungspunkt wahrgenommen wurde.

Tuđman etwa meinte in seiner Rede zum ersten Jahrestag der Operation „Sturm“, dass es in Kroatien Menschen gäbe, die in der vom kroatischen Volk erkämpften Demokratie lebten, aber nicht diesen Umstand zu schätzen wüssten und die politische Situation kritisierten. Weiters fügte er hinzu: *„Auch um Jesus gab es einen Judas, verkaufte Seelen, es gab einen ungläubigen Thomas, aber es gab auch Jene, die vom Saulus zum Paulus wurden.“*¹⁶³

Mit dieser Aussage führte Tuđman zwei für sich signifikante und nützliche Elemente ein. Einerseits setzte er gemäß der von ihm betriebenen politischen Praxis seine Politik mit dem

¹⁶¹ Vgl.: Pflüger Tobias, Jung Martin: Krieg in Jugoslawien. Seine Ursachen, Tübingen, 1993, S. 13

¹⁶² Vgl.: Panne, Jean- Louis; Werth, Nicolas; Paczkowski, Andrzej: Das Schwarzbuch des Kommunismus, München, 2004, S. 447

¹⁶³ Rede Tuđmans zum ersten Jahrestag der Militäroperation Sturm am 05. 08. 1996 in Knin

Willen des kroatischen Volkes gleich und degradierte gleichzeitig Kritiker zu „Verrätern“ an der kroatischen Unabhängigkeit und andererseits brachte er das religiöse, spezifisch römisch-katholische, Element in die Rede mit ein um die Identifikation der Bevölkerung mit der von ihm betriebenen Politik weiter zu vertiefen indem er durch das Gleichnis mit Jesus die Ziele seiner bzw. von der HDZ betriebenen Politik auf eine religiöse Stufe erhob, deren De-Legitimierung dadurch erschwert werden sollte.

Die HDZ nutzte diese emotionale Symbolisierung im Zuge der von ihr angestrebten Mobilisierung und es bildete sich bereits 1990 eine Art Wahlkoalition, aus der sich in weiterer Folge ein Herrschaftsbündnis bildete. Der Klerus übernahm als Vertreter konservativer Werte eine wichtige Rolle bei Restrukturierung der kroatischen Identität und die HDZ etablierte zunehmend den Mythos der römisch katholischen Kirche als „historische Beschützerin des Kroatentums“.¹⁶⁴

Für die Hilfe im Wahlkampf bedankte sich die HDZ mit entsprechender Sendezeit in den von der HDZ kontrollierten staatlichen Medien, sowie den Zugang zur ebenso von der Monopolstellung der Partei geprägten Bildungspolitik des Landes durch den Religionsunterricht. Die Kirche wurde vor allem in den Anfangsjahren von der HDZ als staatstragende Institution etabliert. In gewisser Hinsicht bekam die Politik der HDZ in diesem Sinne innerhalb der Gesellschaft das Image der absoluten Richtigkeit bzw. der Umsetzung des Willens der Kroaten als spezifisches ethnisches und eben auch religiöses Kollektiv. Darüber hinaus de-legitimierte die Verbindung von Partei und Kirche anders lautende Konzepte der Opposition zusätzlich zum nationalen Faktor.

Die Differenzen zwischen der katholischen Kirche und der HDZ kamen erst mit unterschiedlichen Ansichten zur Bosnien- und Menschenrechtspolitik Tuđmans auf. Nichtsdestotrotz blieb die Kirche bis zum Ende der 90er Jahre ein staatstragender Faktor, der sich immer wieder in den politischen Wettbewerb einschaltete.

4.4. Selbstdefinition durch Abgrenzung

Mit dem Aufstieg des Nationalismus in Kroatien ist durch die Bemühungen Eigenständigkeit auszudrücken auch eine Abgrenzung gegenüber den restlichen Völkern Jugoslawiens einhergegangen. Insbesondere geschah dies im Hinblick auf die serbische Volksgruppe. In diesem Sinne war die von der HDZ teilweise vorangetriebene Definition des

¹⁶⁴ Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paic, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 109

Kroatischen von einer Abgrenzung zum Serbischen geprägt. Der Kolumnist Marko Grčić sieht bereits in der Zwischenkriegszeit vor der Errichtung des NDH eine Tendenz zur Definition des Kroatischen als Antithese zum Serbischen.¹⁶⁵

Die Gründe hierfür sind unterschiedlich. Einerseits liegen sie in dem fundamental gegensätzlichen Ansatz zwischen dem kroatischen und serbischen Nationalismus im Hinblick auf den jugoslawischen Kontext. Paradoxe Weise haben beide das gleiche ideologische Resultat zur Folge, nämlich das Ende der SFRJ; Ersterer auf Grund seiner Sezessionstendenzen und Letzterer wegen seinem Streben nach großserbischer Hegemonie. Zu diesem Antagonismus gesellten sich noch historisch nicht aufgearbeitete Ressentiments und die aggressive Vorgehensweise von Außen aus Serbien.

Diese Facette des kroatischen Nationalismus manifestierte sich in bereits zum Teil beschriebenen antiserbischen Aussagen führender kroatischen Politiker und mündete auch in offener Diskriminierung. So machte Tuđman die kroatische Nationalität zur Voraussetzung um in den Staatsdienst aufgenommen zu werden.¹⁶⁶ Die Akzeptanz derartiger Maßnahmen in der Bevölkerung muss allerdings auch als Folge von verfehlter Politik im Spätsozialismus gesehen werden. So wurde das zweite Jugoslawien unter Tito im Gegensatz zum Ersten auf den Prinzipien der „Brüderlichkeit und Einigkeit“ bzw. Gleichberechtigung zwischen den Völkern aufgebaut. Dennoch waren bereits in den 60er Jahren 84% der öffentlichen Bediensteten aus Justiz und Verwaltung bzw. 70 % der Offiziere und 65 % der Generäle in der Volksarmee Mitglieder der serbischen Volksgemeinschaft¹⁶⁷, obwohl Serben knapp 40 % der Bevölkerung Jugoslawiens ausmachten.¹⁶⁸ Dieser Umstand wurde bereits im Kroatischen Frühling angeprangert, die Reaktion darauf nach 1971 war aber wenig Ziel führend. Nach der Niederschlagung der MASPOK verschärfte sich die oben genannte Diskrepanz weiter. So waren in den 80er Jahren in der SR Kroatien (Socijalistička Republika / Sozialistische Republik) die Hälfte des öffentlichen Dienstes und der Polizei mit serbischen Mitarbeitern besetzt bei einem serbischen Bevölkerungsanteil von etwa 13 %.¹⁶⁹ Auch wenn in der spätsozialistischen Zeit zum Teil die strukturellen Voraussetzungen für spätere demokratische Muster gelegt wurden, wurden in dieser Hinsicht folgenschwere Fehler begangen. Die

¹⁶⁵ Vgl.: Globus, Ausgabe vom 11. 04. 2008, S. 49

¹⁶⁶ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 90

¹⁶⁷ Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 85

¹⁶⁸ Grothusen, Klaus- Detlev: Jugoslawien. Südosteuropa Handbuch Teil 1, Göttingen, 1979, S. 328

¹⁶⁹ Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 90

zeitweise Zustimmung zur beschriebenen Politik Tuđmans auch unter Einbeziehung der oben genannten Maßnahmen ist zum Teil auch auf diese Fehler in der spätsozialistischen Zeit zurückzuführen, als zwei der wichtigsten Prinzipien aus der Gründung der SFRJ 1943, nämlich die Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker Jugoslawiens als Versuche die „nationale Frage“ zu lösen und dauerhaft Frieden zu schaffen, vor dem Hintergrund bereits geschilderter historischer Ereignisse, sukzessive aufgegeben wurden. Damit wurde das Bild der Benachteiligung in der kroatischen Bevölkerung gestärkt und der HDZ und ihrer politischen Praxis der Zugang zur Bevölkerung erleichtert.

Im Zuge der angestrebten Unabhängigkeit sah sich die Führung Kroatiens mit dem Problem der Definition von Minderheiten konfrontiert. Einerseits ging es darum gewissen Minderheiten den Status zu bewahren, den diese schon von der SFRJ zugesprochen bekommen hatten und andererseits eine Definition für „neue Minderheiten“ zu finden, die vorher keine gewesen waren.¹⁷⁰ Jugoslawien sah 6 Völker (Kroaten, Mazedonier, Montenegriner, Muslime, Serben und Slowenen), 9 Nationalitäten (u. a. Bulgaren, Ungarn, Italiener, Rumänen) und 9 „übrige Völker und Nationalitäten“ vor.¹⁷¹

Man entschied sich an dieser Stelle keine Unterscheidung zu machen, was sich schließlich als Fehler herausstellen sollte. Die jugoslawische Verfassung von 1974 hatte Kroatien als „den Nationalstaat des kroatischen Volkes, Staat des serbischen Volkes in Kroatien und der anderen in ihm lebenden Völker und Nationalitäten“¹⁷² definiert und die neue kroatische Verfassung von 1990 definierte es als den „Nationalstaat des kroatischen Volkes und als Staat der Angehörigen autochthoner Minderheiten“.¹⁷³ Dies wurde von den kroatischen Serben als Provokation bzw. Degradation empfunden und war in der Phase nach 1990 eine zusätzliche Stufe auf dem Weg zur Eskalation. Tuđman wurde für diesen Schritt kritisiert, da die Mehrheitsbevölkerung des Landes ohnehin aus dem Landesnamen hervorgeht und die Definition etwa als „Nationalstaat der kroatischen Bürger“ eine gemäßigte Lösung gewesen wäre.

An dieser Stelle muss auch angemerkt werden, dass durch die Entwicklungen in Kroatien um und nach 1990 gesellschaftliche Konfliktlinien auf eine Art und Weise verändert

¹⁷⁰ Vgl.: Politička misao. Croatian political science review. Herausgegeben von der Fakultät für Politikwissenschaft der Universität Zagreb, Ausgabe 38, Zagreb, 2001, S. 96

¹⁷¹ Grothusen, Klaus- Detlev: Jugoslawien. Südosteuropa Handbuch Teil 1, Göttingen, 1979, S. 324

¹⁷² Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 88

¹⁷³ <http://www.sabor.hr/fgs.axd?id=1849>, Zugriff: 25. 05. 2008

wurden, die in erster Linie der HDZ nutzte und somit von deren Akteuren auch forciert wurde. Soziale und ökonomische „cleavages“ wurden durch ethnische ersetzt, was der HDZ als der Partei, die sich als Vertreterin „kroatischer Werte“ präsentierte, in die Hände spielte und daher von dieser auch genutzt und gefördert wurde.¹⁷⁴

Auch nach dem Krieg setzte sich Entwicklung fort. Zwar wurden bereits zu Beginn der serbischen Minderheit weit reichende Zugeständnisse auch in der Verfassung bezüglich kultureller Autonomie gemacht¹⁷⁵, es fehlte aber auch nach 1995 schlussendlich der politische Wille gewissen Standards bezüglich Minderheitenschutz nachzukommen.¹⁷⁶

Die durch mehrere Eckpunkte aufgebaute Rekonstruktion nationaler Identität durch die HDZ erfüllte mehrere Zwecke. Einerseits ging es darum die eigene Politik zu legitimieren. Dies geschah nicht nur auf Basis des in den Wahlen gezeigten Willens der Wähler sondern zusätzlich darüber hinaus auf der Grundlage historischer Kontinuitäten, die die Politik der Partei als Verwirklichung eines jahrhundertealten Ideals präsentieren sollten. Dadurch wurde der Wille der HDZ zunehmend als der Wille der kroatischen Bevölkerung wahrgenommen.

Die Opposition konnte sich in diesen Anfangsjahren nicht gegen die Monopolstellung der HDZ behaupten, da sie einerseits nicht die politischen und wirtschaftlichen Mittel hatte um mit der HDZ mithalten und adäquat um die Wählergunst buhlen zu können und andererseits weil sie von der HDZ ins ideologische Abseits manövriert wurde. Kritik an der HDZ wurde nämlich zunehmend mit Kritik am Kroatentum, an der nationalen Unabhängigkeit und an der eigenen nationalen Identität gleichgesetzt. Das Konzept des Nationalismus, wie auch jenes seiner einzelnen Bauteile, vermittelt den Anschein absoluter Wahrheiten, da es nicht hinterfragt werden darf, wenn man dazugehören möchte.¹⁷⁷ Insofern konnten die Oppositionsparteien zum Teil gar nicht anders als den Diskurs mit zu tragen, da das Phänomen des Nationalismus im Zuge der Unabhängigkeitsbewegung und vor allem des Krieges die gesamte Gesellschaft durchdrungen hatte. Auch wenn sie vielleicht eher einen „gentlemen-like“ Nationalismus vertraten¹⁷⁸, spielten sie damit letztendlich der HDZ in die Hände.

¹⁷⁴ Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paic, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 101

¹⁷⁵ Vgl.: Art 14 und 15 der kroatischen Verfassung/ <http://www.sabor.hr/fgs.axd?id=1849>, Zugriff: 25. 05. 2008

¹⁷⁶ Vgl.: Politička misao. Croatian political science review. Herausgegeben von der Fakultät für Politikwissenschaft der Universität Zagreb, Ausgabe 38, Zagreb, 2001, S. 98

¹⁷⁷ Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paic, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 155

¹⁷⁸ Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 85

Der von der HDZ und dem öffentlichen Diskurs getragene Nationalismus kann, um wieder zu der zu Beginn der Arbeit angeführten Definition zurückzukehren, ohne Zweifel als exklusiver Nationalismus charakterisiert werden. Das nationalistische Konzept Tuđmans orientierte sich nämlich nicht an der Einbindung aller Bürger Kroatiens, was die bereits erwähnte Definition Kroatiens im Hinblick auf sein Volk in der Verfassung oder die Bezeichnung der kroatischen Stadt Knin als „rein“ durch Tuđman nach der Operation „Sturm“ etwa beweisen, sondern an ethnischer Zugehörigkeit, was etwa die Rechtfertigung des militärischen Engagements in Bosnien zum Schutz der dortigen Kroaten oder die Verleihung der kroatischen Staatsbürgerschaft an eben diese beispielhaft ganz gut darstellen. Der kroatische Nationalismus zu Beginn der 1990er Jahre kann also als ethnischer Nationalismus bezeichnet werden, da er nicht etwa an den politischen Institutionen bzw. nur marginal im Sinne der Unabhängigkeit und der Schaffung eines Staates für alle Angehörigen der kroatischen Ethnie an dem Staat als solchem orientiert war, sondern vielmehr an den Kroaten als Mitglieder einer bestimmten kulturellen und ethnischen Gemeinschaft, die über Staatsgrenzen hinausgeht. Beispielhaft kann an dieser Stelle auch der Versuch der HDZ genannt werden, die im Ausland lebenden Kroaten stärker an das Mutterland zu binden etwa durch die Schaffung eines eigenen Wahlkreises für die Kroaten in der Diaspora speziell in Bosnien und Herzegowina aber auch anderswo.

Die vier weiter oben beschriebenen Eckpunkte der nationalen Identifikation wurden als essentielle Faktoren der Mobilisierung von der HDZ produziert, die im ethnischen Konzept des Kroatentums automatisch vorhanden sind bzw. sein sollten und deren Negierung daher zum Teil die Negierung der eigenen Identität bedeutet hätte.¹⁷⁹ Die genannten Vorgänge passierten im Hintergrund der Bildung eines eigenen kroatischen Nationalstaates und bildeten mit diesem Vorgang eine Wechselwirkung. Einerseits sollte die Bildung des neuen souveränen Kroatiens nach nationalen Gesichtspunkten durch die nationalistische Mobilisierung der Gesellschaft erleichtert werden und andererseits half die Situation um den Austritt Kroatiens aus der SFRJ bzw. der damit verbundene Unabhängigkeitskrieg Tuđman nationalistische Diskurse und somit auch die Monopolstellung seiner Partei in der Gesellschaft zu verankern. Nationalitätsstiftende bzw. nationalistische Diskurse und die politische Vormachtsstellung der HDZ bildeten nach dem Erreichen der Unabhängigkeit wiederum ebenso eine Wechselwirkung und stützten sich gegenseitig im Zuge des umfangreichen Einflusses der Partei auf die Medien und vor allem die kulturellen

¹⁷⁹ Džihčić, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 155

Institutionen des Landes. Die durch die HDZ vorangetriebene und intensiviertere Verankerung nationalistischer Denkmuster in der Gesellschaft brachte ihr ohne Zweifel Vorteile in der Wählergunst, was wiederum die Legitimation der Partei erhöhte, ihre Vormachtstellung in staatlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen sicherte, ihr politischen Spielraum verschaffte, somit ihren Einfluss stärkte und letztendlich den Prozess weiter prolongierte indem es ihr ermöglichte den nationalistischen Diskurs tiefer in sämtliche Schichten der Gesellschaft zu transportieren.

Beim Versuch die Entwicklungen in Kroatien zu Beginn der 1990er Jahre in theoretische Erklärungsmuster einzubetten, kann von mehreren Ausgangspunkten aus begonnen werden.

Der Sozialpsychologe Vamik Volkan nennt mehrere Faktoren, die als Resultat von kollektiver Angst in Bedrohungssituationen auftauchen können. Genauso wie in der individuellen Psychoanalyse, ist auch bei Großgruppen, egal ob ethnischer, nationaler oder religiöser Natur, Regression ein Mittel zur Vermeidung bzw. Verdrängung von Angst. Ebenso wie Einzelpersonen zu ihrer Kindheit zurückkehren, kehren auch Großgruppen in Zeiten der Bedrohung zu ihren gedachten Wurzeln zurück und beginnen sich auf Werte zu konzentrieren und zu besinnen, die sie traditionell als ihre eigenen ansehen.

Volkan geht bei seiner Forschung von der individuellen Psychoanalyse aus und legt die dabei gewonnenen Erkenntnisse auf Großgruppen um. Dabei hat er in dieser Hinsicht Untersuchungen in Form von u. a. Einzelgesprächen durchgeführt z.B. in den USA nach den Anschlägen von 9/11 und auch in Serbien nach dem Kosovo- Krieg.¹⁸⁰ Darüber hinaus untermauert er seine Argumentation mit geschichtlichen Beispielen von der Zeit des Kolonialismus bis zur Zeit des deutschen Nationalsozialismus.

„Eine Großgruppenregression, die nach der Konfrontation einer Gesellschaft mit einem schweren Trauma eintritt, bei dem es zu vielen Todesfällen, sowie zum Verlust von Eigentum oder Ansehen und manchmal auch zur Demütigung von Seiten einer anderen Gruppe gekommen ist, spiegelt die Bemühungen einer Gruppe und ihrer Führer wieder die gemeinsame Gruppenidentität zu erhalten, zu schützen, zu modifizieren und wiederherzustellen.“¹⁸¹ Bei solcher Gelegenheit greifen die Mitglieder von Großgruppen verstärkt auf gemeinsame Gedanken, Gefühle und Aktivitäten zurück um ihre

¹⁸⁰ Vgl.: Volkan, Vamik D.: Blindes Vertrauen. Großgruppen und ihre Führer in Krisenzeiten, Gießen, 2005, S. 65

¹⁸¹ Ebenda, S. 66ff

Großgruppenidentität zu schützen und sich von der Identität anderer abzusetzen. Volkan nennt in weiterer Folge mehrere Faktoren, die als Ergebnis einer kollektiven Regression insbesondere als Folge von Extremsituationen, wie Kriegen, Terrorangriffen oder der Unterdrückung durch eine Diktatur, auftauchen können.

Dazu gehören:

1) *Die Gruppenmitglieder verlieren ihre Identität und scharren sich blind um den Führer*
Hierzu gehört der Verlust sozioökonomischer Hierarchien genauso wie die Abhängigkeit von einer Führungsfigur in einem Zustand der Bedrohung.

2) *Es entstehen zwei Formen von Spaltung*
Innerhalb der Gruppe kommt es zu der ersten Spaltung. Die Anhänger der politischen Führungsgestalt separieren sich von jenen, die Gegner dieser sind. Dieses geht über die vergleichsweise eher schwache Polarisierung einer Gesellschaft in nicht regredierte Zustand hinaus, da es sich um außergewöhnlich starkes Festhalten, also „blindes Vertrauen“, handelt. Darüber hinaus kommt es zu einer Spaltung gegenüber dem „Anderen“. Wobei beide Formen der Spaltung korrelieren können und in Schwarz-Weiß-Denken ausarten können. Beide Spaltungen können auch von Führungsgestalten forciert werden um mit Antipathien in der Bevölkerung zu spielen und das Sicherheitsgefühl der Menschen zu unterminieren.

3) *Gewählte Traumata, gewählte Ruhmesblätter und eine „neue“ Gruppengeschichte*
Die Führer von Großgruppen in Regression wissen sehr oft, wie sie kollektive Traumata und Ruhmesstätten reaktivieren um sie mit aktuellen Problemen in Verbindung zu bringen.

4) *Konzentration auf Grenzen und geringfügige Unterschiede*
Die Gesellschaft beginnt sich auf kleine Unterschiede zu konzentrieren. Selbst wenn größere Unterschiede zu feindlichen Gruppen vorhanden sind, werden kleine Unterschiede zur „letzten Grenze“ innerhalb derer sich die Mitglieder der Gesellschaft bewegen müssen um ihrer natürlichen Zugehörigkeit entsprechen zu können.

Die im ersten Punkt beschriebenen Charakteristika lassen sich für die kroatische Situation in der Zeit des Umbruchs feststellen. Wie bereits dargestellt, wurden verstärkt im Zuge des Krieges soziale Hierarchien zu Gunsten ethnischer Einigkeit aufgegeben und als das „Scharren um die Führungsfigur“ kann die Dominanz der HDZ und Tuđmans im politischen System bzw. ihr bereits beschriebenes Image als „Wächter des Kroatentums“ interpretiert werden.

Der zweite Punkt ist für die Entwicklung Kroatiens besonders interessant. Die Spaltungen innerhalb der kroatischen Gesellschaft vollzogen sich tatsächlich auf den zwei beschriebenen Ebenen und das genannte Schwarz- Weiß Denken bewirkte zum Teil sogar eine Verknüpfung dieser beiden Spaltungen. Klarerweise wurden die aufständischen Serben in Kroatien, die eine Existenz Kroatiens ablehnten, als Feinde betrachtet umso mehr nach dem Ausbruch der offenen Kriegshandlungen. Aber selbst innerethnisch drehte sich, wie bereits gezeigt, der Diskurs gegen Diejenigen, die der politischen Ideologie Tuđmans nicht folgten, da sie als Feinde der kroatischen Unabhängigkeit und Souveränität denunziert wurden. Dementsprechend wurde die Logik, gegen die HDZ zu sein bedeute auch zunehmend gegen ein unabhängiges Kroatien bzw. gegen Kroatien generell zu sein, ein integraler Teil der kroatischen politischen Kultur von 1990 bis 1995 und auch darüber hinaus, was als Paradebeispiel von politischer Schwarz- Weiß Malerei gesehen werden kann.

Ebenso markant ist der von Volkan genannte dritte Punkt bezüglich der Traumata und der „Ruhmesstätten“ im Hinblick auf die bereits beschriebenen neuen Perzeptionen bezüglich historischer Zusammenhänge und Kontinuitäten, die zur Erklärung von aktuellen Ereignissen und zur Legitimierung politischer Handlungen herangezogen wurden. Neben der selektiven Wahrnehmung bzw. Interpretation geschichtlicher Gegebenheiten kann hier auch beispielhaft die Symbolisierung bestimmter Ereignisse wie dem Massaker von Vukovar und dem Sieg im Unabhängigkeitskrieg genannt werden. (siehe Kapitel 5.) Tuđman bezeichnete etwa die Stadt Vukovar als das „*Symbol des kroatischen Leidens*“¹⁸²

Die Konzentration auf Abgrenzung und geringste Unterschiede kann ebenso festgehalten werden. Im Zuge des Sezessionsprozesses trat eine verstärkte Konzentration auf alles Kroatische auf, die sich bis in die geringsten Unterschiede speziell zum Serbischen manifestierte. Insbesondere wurde dies bei der Sprache betrieben. Obwohl es ohnehin konkrete Unterschiede zwischen dem Kroatischen und dem Serbischen gibt und gab in Anbetracht der unterschiedlichen Regeln in den Bereichen Grammatik, Rechtschreibung, Vokabular und Schrift, wurden, wie bereits beschrieben, vermehrt geringe Unterschiede in den Vordergrund gerückt und neue Ausdrücke für längst etablierte Wörter gesucht.

Politikwissenschaftlich betrachtet sind ebenso einige Faktoren der Nationalismusforschung für das theoretische Einordnen der in dieser Arbeit untersuchten Phänomene zu berücksichtigen.

¹⁸² Vgl.: Ansprache Tuđmans im Rahmen der Wiedereingliederung Vukovars am 08. 06. 1997 in Vukovar

Während die Nationalismusforschung lange Zeit dazu neigte die Nation als eine quasi-natürliche Einheit der europäischen Entwicklung, die sich allenfalls erst mit der Zeit oder verspätet entfalten konnte, zu sehen, begann sich der Fokus ab 1980 vermehrt auf andere Erklärungsmuster zu konzentrieren.¹⁸³

Benedict Anderson betont in seinem Buch „Die Erfindung der Nation“ den Charakter der Nation als vorgestellte bzw. erfundene Gemeinschaft. Denn auch in der kleinsten Nation kennen die einzelnen Mitglieder einander nicht persönlich und daher ist die Gemeinschaft, die sie verbindet, imaginär.¹⁸⁴

Das entscheidende Element bei der Verbreitung eines gemeinschaftlichen Bewusstseins unter Mitgliedern einzelner Nationen ist für Anderson die gemeinsame Sprache und Schrift. Die von einer nationalen Gemeinschaft gemeinsame gesprochene Sprache bietet die theoretische Möglichkeit mit jedem ihrer Mitglieder in Kommunikation zu treten und produziert somit automatisch eine vorgestellte Gemeinschaft, die sich von anderen, die eben andere Sprachen benutzen, unterscheidet. Beschleunigt und verstärkt wurde dieser Prozess durch den Buchdruck und die mit den Printmedien einhergehende Möglichkeit des höheren Informationsaustausches.¹⁸⁵ Zeitungen, die von Territorien der Nation berichteten, die der Einzelne selbst nie gesehen hatte, verstärkten die Vorstellung über die territoriale Größe der nationalen Gemeinschaft und schlussendlich auch über die Existenz einer solchen. Die Möglichkeit eine bestimmte Zeitung zu lesen setzte die Fähigkeit voraus die verwendete Schrift zu verstehen und vermittelte unter Denjenigen, die dazu in der Lage waren, das Bild einer Gemeinschaft.¹⁸⁶ Es verwundert daher nicht, dass zumindest nach und nach in Europa die Sprache zum Ausgangspunkt nationalistischer Diskurse wurde. Vielvölkerreiche versuchten durch die sprachliche Homogenisierung Herrschaft zu legitimieren und aufstrebende Nationalismen orientierten sich bei der Forderung nach eigener Nationalstaatlichkeit vornehmlich an der Sprache. Der Nationalstaat sollte letztendlich ein Konstrukt sein, bei dem die Souveränität von Denjenigen ausging, die dieselbe Sprache nutzten.¹⁸⁷

¹⁸³ Vgl.: Wehler, Hans- Ulrich: Nationalismus. Geschichte, Formen, Folgen, München, 2007, S. 7f.

¹⁸⁴ Vgl.: Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzeptes, Frankfurt/Main, 2005, S. 15

¹⁸⁵ Ebenda, S. 51

¹⁸⁶ Ebenda, S. 75

¹⁸⁷ Ebenda, S. 87

Am Beispiel Kroatiens lässt sich diese Entwicklung durch das gesamte 20. Jahrhundert im Hinblick auf die Donaumonarchie und beide Jugoslawien, speziell aber in dem in dieser Arbeit untersuchten Zeitraum feststellen.

In der K & K Monarchie wurde zunehmend im Laufe der Zeit versucht aus Gründen der Legitimation Deutsch als Amtssprache zu etablieren. Ähnliches passierte auch im British Empire durch die Anglisierung der Kolonien. Anderson nennt diesen Vorgang die „Russifizierung“ in Anlehnung an den Versuch das russische Zarenreich und später die Sowjetunion zu homogenisieren. Im Laufe dieser Bemühungen entwickelten sich bei den einzelnen Völkern Widerstände.¹⁸⁸ In der Habsburgermonarchie wehrten sich kroatische Kreise gegen die Germanisierung und verlangten später ähnliche sprachliche Rechte wie sie die Ungarn im Ausgleich 1867 bekommen hatten. Im SHS- Staat bzw. dem ersten Jugoslawien setzte sich eine ähnliche Entwicklung fort, da die kroatische Sprache zunehmend unter Anpassungsdruck an die serbische geriet.

Der Kroatische Frühling begann, wie dargestellt, als Versuch die kroatische Sprache aus dem Kroatoserbischen / Serbokroatischen herauszulösen und wurde vom Schriftstellerverband Matica Hrvatska maßgeblich initiiert.

Nach seiner Machtergreifung machte sich Tuđman im Zuge der Unabhängigkeitsbewegung, wie bereits beschrieben, unter anderem als erstes daran die Sprache zu reformieren und beseitigte die kyrillische Schrift aus den Lehrplänen der Mehrheitsbevölkerung. Die Sprache sollte auch hier als eines der ersten Instrumente den Aufbau kroatischer Nationalstaatlichkeit erleichtern und größere Solidarität zwischen den Mitgliedern der nationalen Gemeinschaft erzeugen.

Die Nationalität einer Person ist gebunden an den Geburtsort bzw. das Elternhaus. Nationalismus vermittelt den Eindruck der Natürlichkeit der Nation, in die man hineingeboren ist und an der man letztendlich ebenso wenig etwas ändern kann wie an seinem Geschlecht oder seiner Rasse. Die nationale Bindung wird daher nicht bewusst eingegangen und erweckt letztendlich den Eindruck es stünden keine Interessen hinter ihr, womit die Nation an sich selbstlos wirkt und in diesem Sinne auch Opfer verlangen kann. Patriotismus und die Bereitschaft für eine Nation in den Tod zu gehen lassen sich auf diese Art erklären.¹⁸⁹

Die Bereitschaft für die Unabhängigkeit Kroatiens letztendlich auch den Tod in Kauf zu nehmen wurde ebenso zum essentiellen Teil des nationalen Bewusstseins im Zuge des Unabhängigkeitskrieges. Tuđman selbst meinte in seiner Ansprache zum Ausbruch des

¹⁸⁸ Ebenda, S. 89f.

¹⁸⁹ Ebenda, S. 145

Krieges in Kroatien, die Kroaten wären für ihr heiliges Land auch bereit zu sterben und betonte, dass ein Volk unbesiegbar ist, wenn es seine Geburtsstätte verteidigt.¹⁹⁰ Neben der Opferbereitschaft verlieh er dabei durch die Termini „heilig“ und „Geburtsstätte“ dem Unabhängigkeitskrieg den Anschein natürlicher bzw. absoluter Wahrheiten und agierte damit innerhalb des oben skizzierten Schemas.

Ein weiterer wichtiger Baustein im Vorstellen der Nation spielt für Anderson die kollektive Erinnerung. In nationalistischen Diskursen werden stets geschichtliche Entwicklungen, die für die Nation als wichtig erachtet werden, betont. Dabei werden etwa innernationale Konflikte als „Bruderkriege“ dargestellt um das Bild der nationalen Familie wahren zu können. Beispielhaft nennt Anderson an dieser Stelle den amerikanischen Bürgerkrieg, der nicht wie der Krieg zweier zeitweise souveräner Staaten, sondern eben als Bruderkrieg von der nationalen Geschichtsschreibung dargestellt wird.¹⁹¹ Ähnliches fand sich in dem Bemühen Tudmans wieder, die Nachkommen der kroatischen Ustaša und Partisanen durch die Betonung ihrer ethnischen Identität zu versöhnen um sie trotz völlig entgegen gesetzter politischer Anschauungen und der Brutalität der innerethnischen Kämpfe auf dem Gebiet Kroatiens während des Zweiten Weltkrieges für seine Politik zu gewinnen. Ein Resultat hier von ist das in diesem Kapitel bereits zuvor skizzierte „kroatische Dilemma“ bezüglich der eigenen Geschichtsschreibung. Darüber hinaus bezeichnete er die Kroaten oft als „seine kroatischen Brüder und Schwestern“¹⁹² und verfestigte so das familiäre Bild der Nation.

Interessant ist ebenso, dass Anderson als einen entscheidenden Augenblick in der historischen Entstehung nationalistischer Denkmuster jenen Punkt in der Geschichte ansieht, an dem eine Bindung zu einem Land hergestellt wurde, das die Einzelperson selbst nie gesehen hatte und sich diesem trotzdem näher fühlte als dem eigenen Geburtsort. Den Beginn dieser Entwicklung sieht Anderson in der Kolonialisierung, die mit sich brachte, dass etwa Briten oder Spanier, die in den Kolonien geboren wurden und Spanien oder Großbritannien nie gesehen hatten, sich trotzdem massiv eben diesen Ländern zugehörig fühlten. Dieser

¹⁹⁰ Vgl.: Tudmans Ansprache zum Beginn des Krieges in Kroatien am 05. 11. 1991 in Zagreb

¹⁹¹ Vgl.: Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzeptes, Frankfurt/Main, 2005, S. 201

¹⁹² Vgl.: Rede Tudmans zum ersten Jahrestag der Militäroperation Sturm am 05. 08. 1996 in Knin

Prozess wurde durch die moderne Transport- und Kommunikationstechnologie später noch beschleunigt.¹⁹³

An dieser Stelle sollte die quantitativ starke kroatische Diaspora erwähnt werden, die durch finanzielle Hilfe den Unabhängigkeitskrieg maßgeblich unterstützte und im Gegenzug von der HDZ immer wieder verstärkt berücksichtigt wurde. In seiner Ansprache zum Beginn des Krieges merkte Tuđman etwa auch an, der Kampf für ein freies Kroatien sei ein gemeinsamer Kampf der ansässigen und der ausgewanderten Kroaten.¹⁹⁴

Darüber hinaus betont Anderson die Funktion des Nationalismus Herrschaft zu legitimieren. Die Anfänge dieses „offiziellen Nationalismus“ sieht er im Versuch verschiedener königlicher Dynastien, Imperien in nationaler Verkleidung attraktiver aussehen zu lassen.¹⁹⁵ Nationalistische Führer installieren bis heute daher politische Systeme nach dem Vorbild dieses „offiziellen Nationalismus“. Ein solcher „von oben“ initiiertes Nationalismus geht vom Staat aus und dient dessen Interessen. Weiters ist das Konzept des Nationalismus nicht patentiert und für geistigen Diebstahl offen.¹⁹⁶

In Kroatien wurde, wie in dieser Arbeit mehrmals belegt, zu Beginn der 90er Jahre bewusst Nationalismus von politischen Akteuren geschürt um politische Herrschaft zu etablieren, verfestigen und auf lange Sicht hinaus zu legitimieren durch die Darstellung der HDZ als die „Hüterin der kroatischen Identität“.

Geht man in der Theorie davon aus, dass Nationen gedachte Solidaritätsgemeinschaften sind, so ergibt sich in der Praxis eine weitere Parallele zur Geschichte Kroatiens. Ausgehend von diesem Ansatz ergibt sich nämlich, dass eine Nation als zuerst gedachte Ordnung allmählich durch den Nationalismus vorbereitet und in weiterer Folge legitimiert wird. Dementsprechend kann festgehalten werden, dass Nationen Nationalismen nicht notwendiger Weise hervorbringen müssen, sondern es ebenso umgekehrt sein kann.¹⁹⁷

Da Kroatien vor 1991 noch keine Form von Nationalstaatlichkeit, abgesehen von den umstrittenen vier Jahren des NDH, erfahren hatte, nationalistische Denkmuster aber sehr wohl vorhanden waren, kann das als ein gutes Beispiel für das oben genannte angesehen werden.

¹⁹³ Vgl.: Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzeptes, Frankfurt/Main, 2005, S. 211ff.

¹⁹⁴ Vgl.: Tuđmans Ansprache zum Beginn des Krieges in Kroatien am 05. 11. 1991 in Zagreb

¹⁹⁵ Vgl.: Vgl.: Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzeptes, Frankfurt/Main, 2005, S. 92

¹⁹⁶ Ebenda, S. 156

¹⁹⁷ Vgl.: Wehler, Hans- Ulrich: Nationalismus. Geschichte, Formen, Folgen, München, 2007, S. 13

Man kann sich den Entwicklungen in Kroatien zu Beginn der 1990er Jahre auf verschiedenen wissenschaftlichen Weisen nähern. Während der sozialpsychologische Ansatz Volkans die ethnische Großgruppe der Kroaten und ihr Verhalten unter bestimmten Bedingungen in den Vordergrund stellt, sieht der politikwissenschaftliche von Anderson die handelnden politischen Akteure und den Zweck „vorgestellter“ Gemeinschaften an erster Stelle. Beide Zugänge betonen die nach innen homogenisierende und nach außen abgrenzende Wirkung von Nationalismus. Beide Ansätze ermöglichen darüber hinaus ergänzend eine theoretische Erklärung der Prozesse, die um den Beginn der kroatischen staatlichen Unabhängigkeit in Gang gesetzt wurden.

Es kann in diesem Sinne zusammengefasst festgehalten werden, dass politische Eliten in den ersten Jahren Kroatiens die Konstruktion nationaler Identität auf ethnischer Grundlage, aufgebaut auf u. a. den vier in diesem Kapitel näher beschriebenen Eckpfeilern, vorangetrieben und verfestigt haben. Die dabei an den Tag gelegten Praktiken, wie die Betonung historischer Entwicklungen, die Darstellung der kroatischen Nation als Familie, die Verwendung der kroatischen Sprache als maßgebliches Medium und schließlich das Verlangen der ultimativen Opfertgabe an den neuen Staat unter Berufung auf „naturgegebene Wahrheiten“, sind im Gegensatz zu den in diesem Kapitel bereits beschriebenen Facetten des kroatischen Nationalismus mit Sicherheit keine kroatischen Besonderheiten und waren in der Geschichte mit dem Phänomen des Nationalismus meist eng verknüpft. Auf diese Weise gelang es den politischen Akteuren rund um die HDZ den latent bestehenden nationalistischen Strömungen innerhalb der Gesellschaft die Komponente eines „offiziellen Nationalismus“ von oben hinzuzufügen mit der Absicht politische Herrschaft zu legitimieren und auf Jahre zu sichern.

Während also politische Akteure auf der einen Seite die Verfestigung der „gedachten Gemeinschaft“ Nation vorantrieben um persönlich längerfristig davon zu profitieren, sah sich die kroatische Bevölkerung auf der anderen Seite mit einer Extremsituation konfrontiert und reagierte auf diese innerhalb charakteristischer sozialpsychologischer Muster. Die Extremsituation beruhte auf einer existenziellen Krise rund um die wirtschaftliche, politische und soziale Systemtransformation, den Nationalstaatsaufbau und insbesondere den Unabhängigkeitskrieg. Die Ausrichtung der Gesellschaft wiederum spielte der politischen Elite in die Hände, da sie etwa die Besinnung auf traditionelle Werte oder Spaltungen

innerhalb der Gesellschaft und somit auch die Verfestigung der kroatischen nationalen Gemeinschaft, die von der HDZ zur obersten Prämisse erklärt wurde, begünstigte.

Letztendlich bildeten die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Wille der politischen Elite diese zu nutzen um die eigene Machtposition national zu legitimieren eine Symbiose, die lange Zeit zu einer nationalistisch angeheizten Atmosphäre im Land führte und Entwicklungslinien nachhaltig veränderte.

5. Der kroatische Unabhängigkeitskrieg als Reaktion auf das Ende von Titos multiethnischem Erbe

Die Kriegsursachenforschung rund um die Kriege im Rahmen des Zerfallsprozesses des ehemaligen Jugoslawien ist ebenso wie der detaillierte Verlauf des Kroatien- Krieges nicht das Thema dieser Arbeit und soll daher auch nicht übermäßig lang dargestellt und analysiert werden. Dennoch spielte der Krieg in der Mobilisierung der Bevölkerung eine entscheidende Rolle und schien oberflächlich betrachtet viele von Tuđmans Praktiken zu legitimieren. Interessant sind daher in erster Linie der Anspruch zu der von Tuđman betriebenen Politik in den vom Krieg besonders erfassten Gebieten und die Darstellung bzw. Interpretation der Geschehnisse vor, während und nach dem „Heimatkrieg“ (domovinski rat) durch Tuđman in seinen Reden.

5.1. Hintergrund und Verlauf des Krieges in Kroatien

Die Frage nach dem endgültigen Beginn der jugoslawischen Desintegration ist schwer zu erörtern. Manche sehen den Beginn in der Verfassung von 1974, andere im Tode Titos 1980 und wieder andere in den Unabhängigkeitserklärungen Sloweniens und Kroatiens 1991. Der ehemalige serbische Premier Zoran Đinđić etwa setzte 1990 den Zerfall bereits an einem früheren Zeitpunkt fest im Hinblick auf die historische Entwicklung des Landes. Er spricht von einem ersten und zweiten Jugoslawien 1918 und 1943 und bezeichnet jenes Jugoslawien nach der Verfassung 1974 als das „dritte Jugoslawien“. Durch die Entwicklung vom „unitaren ersten über das föderale zweite bis hin zum konföderalen dritten Jugoslawien“¹⁹⁸ lassen sich die Auflösungstendenzen bereits zu einem früheren Zeitpunkt festsetzen. Der Schlüssel zur Analyse der Art und Weise, in der Jugoslawien zerfallen ist, liegt aber mit Sicherheit in der spätsozialistischen Zeit des Landes. Die gängigsten Interpretationen der Geschehnisse am nordwestlichen Balkan in den 90er Jahren gehen parallel mit dem Aufbegehren nationalistischer Ideologie in dieser Region und wurden auf kroatischer Seite daher bereits zum Teil bei den Gründen für den Aufstieg der HDZ genannt. Die wichtigsten und gängigsten Faktoren sind das ideologische und personelle Vakuum nach dem Tode Titos, das nachfolgende Akteure mit nationalistischen Ideologien zu füllen versuchten, die Identitäts-

¹⁹⁸ Đinđić, Zoran: Jugoslawien: Nationalitäteneintopf, scharf gewürzt. In: Transit- Europäische Revue. Osteuropa- Übergänge zur Demokratie? Herausgegeben vom Institut für die Wissenschaft vom Menschen Ausgabe 1, Wien, 1990, S. 154

und Existenzkrise der Menschen ausgelöst durch die grassierende Wirtschaftskrise, die Hyperinflation und die internationale und innerstaatliche De- Legitimierung der sozialistischen Ideologie sowie andere mit der nationalen Wirtschaft verbundene Aspekte wie die bereits angesprochene Verteilungsproblematik zwischen den Teilrepubliken.¹⁹⁹ All dies begünstigte die Radikalisierung der Massen auf verschiedenen Seiten. Hinzu gesellten sich noch das internationale Umfeld, das am Ende der globalen Bi-Polarität kein Interesse mehr hatte an der Existenz eines blockfreien Jugoslawiens und radikale politische Akteure an den Spitzen der jeweiligen Republiken, insbesondere in Serbien und Kroatien. Manche dieser Entwicklungen begannen in den 80er Jahren und eskalierten zum Ende dieser Dekade hin. Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist, ob diese Prozesse als direkte Ursache für die kriegerischen Auseinandersetzungen zu werten sind, oder ob sie eher die „Brandbeschleuniger“ zu einer auf eine längere Entwicklung zurückzuführende „Feuerursache“ sind. Die Probleme im Umgang mit den verschiedenen Nationalismen innerhalb Jugoslawiens und als ein Teilaspekt davon auch mit der Vergangenheit der einzelnen Völker wurden bereits erörtert. Die Unterdrückung der Nationalismen zu Gunsten eines „Jugoslawismus“ hatte ständig latent neue Nationalismen produziert und bestehende eingefroren und nicht abgebaut.²⁰⁰

Eines der Hauptprobleme war, dass von Beginn des zweiten Jugoslawiens an die Idee der jugoslawischen Identität als Konzept nicht an den Bürgern des Landes orientiert war, sondern an der sozialistischen Ideologie, die die „nationale Frage“ lösen sollte. Eine Nation sollte nicht, ähnlich wie eine Familie, auf kulturellen oder ethnischen Kriterien aufgebaut sein, sondern sich als Gemeinschaft durch ein gemeinsames Territorium und gesellschaftliche Arbeitsteilung kennzeichnen.²⁰¹ Als nun der Realsozialismus kollabierte und sich vor allem zu Beginn Slowenien und Kroatien formal zu Demokratie und Marktwirtschaft bekannten, schien das sozialistische System des Jugoslawismus keine Berechtigung mehr zu haben und damit auch die Existenz eines multiethnischen Jugoslawien ebenso wenig und es wurden neue Formen staatlicher Legitimität gesucht, was auf mehreren Seiten von politischen Eliten genutzt bzw. missbraucht wurde. Die offensichtliche Erfolglosigkeit des Versuchs der

¹⁹⁹ Vgl.: Džihic, Vedran: Spurensuche im jugoslawischen Postsozialismus- Was bleibt? In: Segert, Dieter (Hg.): Postsozialismus. Hinterlassenschaften des Staatssozialismus und neue Kapitalismen in Europa, Wien, 2007, S. 165- 183, hier S. 167

²⁰⁰ Vgl.: Ley, Michael: Das Ende des Nationalismus. Neue Fremdenfeindlichkeit und neonationalistische Aufbrüche in Ost- und Westeuropa, Wien, 1996, S. 24

²⁰¹ Vgl.: Grothusen, Klaus- Detlev: Jugoslawien. Südosteuropa Handbuch Teil 1, Göttingen, 1979, S. 336

Schaffung eines gesamtjugoslawischen nationalen Bewusstseins (Jugoslawismus²⁰²) zeigte sich auch in den regelmäßig durchgeführten Volkszählungen, in deren Rahmen sich etwa 1981 von 22,4 Millionen Einwohnern nur 1,2 Millionen als „Jugoslawen“ deklarierten.²⁰³

In Kroatien begann der Krieg mit dem Aufstand der in Kroatien lebenden Serben in Slawonien und der Krajina, der mehrere Hintergründe hatte. Die Vorgeschichte war die Uneinigkeit über die Zukunft der Föderation. Während Kroatien unter Franjo Tuđman und Slowenien unter Milan Kučan die Umgestaltung in eine Konföderation nach dem Vorbild der Europäischen Union im Auge hatten, lehnte Serbien diese Vorstellung ab. Paradoxe Weise sollte sich Tuđman, wie bereits erläutert, später gerade gegen eine solche wirtschaftliche Vereinigung nach dem Krieg vehement zur Wehr setzen.

Nach den ersten Auseinandersetzungen in Kroatien zwischen Kroaten und Serben im Nationalpark Plitvice bzw. später in Borovo Selo in Ostslawonien 1991 wurden die Stimmen in Kroatien nach einer allgemeinen und umfassenden Unabhängigkeit der Republik lauter. Bereits im Mai desselben Jahres räumte Tuđman im Radio die Möglichkeit eines Krieges ein. Im am 19. Mai abgehaltenen Referendum entschieden sich 93,24 % der Kroaten für die Unabhängigkeit, wobei die in Kroatien lebenden Serben die Abstimmung boykottierten. Am 25. Juni rief das kroatische Parlament zusammen mit Slowenien seine Unabhängigkeit aus und leitete somit den Sezessionsprozess von Jugoslawien ein. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Serben in den Gebieten Kroatiens mit serbischer Bevölkerungsmehrheit bereits ihre Autonomie proklamiert.²⁰⁴

Die Atmosphäre in Kroatien verschärfte sich durch eine wechselseitige Radikalisierung der Kroaten und Serben. Während Tuđman von der Unterdrückung der Kroaten in der SFRJ sprach, betonte Milošević die Unterdrückung der Serben in den anderen Teilrepubliken und forderte im Einklang mit den Serbenführern in Kroatien und Bosnien/Herzegowina den Anschluss der serbisch bewohnten Gebiete an das serbische Mutterland im Falle einer kroatischen bzw. später bosnischen Unabhängigkeit. Dabei stützte sich Miloševićs Populismus maßgeblich auf die später falsifizierte These des Memorandums der serbischen Akademie der Wissenschaften über die Unterdrückung der

²⁰² Vgl.: Hoensch, Jörg K.: Sowjetische Osteuropa- Politik 1945- 1975, München, 1977, S. 223

²⁰³ Petrusic, Mato: Der Krieg in Kroatien und die friedenserhaltenden Maßnahmen der Vereinten Nationen. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 16

²⁰⁴ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 63ff.

Serben außerhalb Serbiens. Im Gegenzug machte Tuđman nichts um die Situation zu de- eskalieren und das Vertrauen der Serben im eigenen Land zu gewinnen. Die im Zuge der bereits beschriebenen Bildung nationalstaatlicher Strukturen und der Mobilisierung der Kroaten für ein unabhängiges Kroatien von ihm durchgeführte Politik brachte ihm zwar auf kroatischer Seite viele Sympathien ein, öffnete aber der Radikalisierung der kroatischen Serben von innen durch die Stärkung vom rechten Flügel derer politischen Organisation um Milan Babić von der SDS (Srpska Demokratska Stranka / Serbische Demokratische Partei) und von außen durch den wachsenden Einfluss Miloševićs wiederholt Tür und Tor.²⁰⁵

Als Reaktion auf die hegemonial ausgerichtete serbische Verfassung von 1989, die den Autonomiestatus des Kosovo und der Vojvodina beseitigte und Titos Jugoslawien von 1974 de facto außer Kraft setzte, „degradierte“ die kroatische Führung in der neuen Verfassung wie erläutert die Serben zur Minderheit und bemühte sich auch sonst wenig um vertrauensbildende Maßnahmen.

Dies stärkte weiterhin den von serbischen Eliten propagierten Mythos des Leidens der Serben in Kroatien bzw. des „genozidären Charakter des Kroatentums“, der auf dem Erbe des NDH beruhen sollte. Die zweifelhaften Geschichtsinterpretationen der HDZ spielten an dieser Stelle ebenso eine entscheidende Rolle, da sich die Serben in ihren auch elitär induzierten Befürchtungen vor einer erneuten Entwicklung wie im Pavelić- Kroatien bestätigt fühlten.²⁰⁶

Schließlich kam es 1991 ermutigt durch die politische und militärische Unterstützung aus Belgrad zur Baumstammrevolution der Serben in der ostkroatischen Krajina, bei der Straßenverbindungen in Kroatien mit Baumstämmen blockiert wurden und die sich bald auch auf andere serbisch dominierte Gebiete Kroatiens ausdehnen sollte.²⁰⁷ Nach einem 7- Tage Krieg gab die JNA (Jugoslavenska Narodna Armija / Jugoslawische Volksarmee) schließlich den Kampf um Slowenien (und somit auch Jugoslawien) auf und richtete ihre Aufmerksamkeit auf Kroatien und später Bosnien. Zu diesem Zeitpunkt waren Slowenen, Kroaten und Bosniaken in dieser Armee nicht mehr präsent. Mit Hilfe der jugoslawischen Volksarmee eroberten serbische Extremisten ca. ein Drittel des kroatischen Territoriums und proklamierten die autonome „Republik Serbische Krajina“, die allerdings nie international anerkannt wurde. Im Zuge dessen kam es zu Vertreibungen von ca. 300 000 Nicht- Serben.²⁰⁸

²⁰⁵ Ebenda, S. 89

²⁰⁶ Ebenda, S. 92

²⁰⁷ Vgl.: Petrusic, Mato: Der Krieg in Kroatien und die friedenserhaltenden Maßnahmen der Vereinten Nationen. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 19

²⁰⁸ Pflüger Tobias, Jung Martin: Krieg in Jugoslawien. Seine Ursachen, Tübingen, 1993, S. 40

Negativer Höhepunkt des Krieges aus kroatischer Sicht war die Einnahme der Stadt Vukovar nach wochenlanger Belagerung durch serbische Paramilitärs und die JNA 1991 in Folge derer es zu ethnischen Säuberungen kam. Die Bilder der zerstörten Stadt brachten auch ein sukzessives Umdenken in der internationalen Staatengemeinschaft, die zuvor zu einem Weiterbestehen Jugoslawiens tendiert hatte.²⁰⁹ Die Wiederherstellung der Souveränität Kroatiens innerhalb der international anerkannten Grenzen gelang erst 1995 durch die u. a. von den USA mit geplanten und unterstützten Militäroperationen „Bljesak (Blitz)“ in Slawonien und „Oluja (Sturm)“ in der Krajina, die die militärische Entscheidung im Kroatienkrieg brachten.²¹⁰ In weiterer Folge kam es zur Flucht und Vertreibung von etwa 220 000 Serben.²¹¹

5.2. Die Rolle des Krieges im nationalistischen Konzept der HDZ

Ebenso wie Tuđman mit seiner Politik die serbische Minderheit in Kroatien ohne Zweifel abschreckte und es radikalen serbischen Strömungen ermöglichte diese zu manipulieren, wirkte dieser Mechanismus ebenso in umgekehrter Weise auf die kroatische Bevölkerung. Die antiserbischen Aussagen Tuđmans und die u. a. mit der serbischen Dominanz argumentierte Sezession aus der SFRJ bekamen jetzt zusätzlich Auftrieb. Der Beginn der militärischen Auseinandersetzungen mit den serbischen Paramilitärs und der JNA gab der HDZ den Legitimationsschub, den sie noch brauchte um sich endgültig die politische Monopolstellung zu sichern. Einerseits schienen die von Tuđman vertretenen antiserbischen Thesen bestätigt und andererseits verfestigte die Gleichzeitigkeit des serbischen Aufstandes in Kroatien und der Aggression seitens der jugoslawischen Volksarmee, wobei diese und jene phasenweise offen, phasenweise inoffiziell kooperierten, Tuđmans Standpunkt, Jugoslawien wäre stets serbisch dominiert und immanent antikroatisch gewesen.

Während seiner Rede zum Beginn des Krieges und dem Aufruf zur Verteidigung der Heimat brachte Tuđman das auch weitgehend zur Geltung. In der Einleitung setzt er die Kroatinnen und Kroaten darüber in Kenntnis, dass sich über „*unsere Heimat eine feindliche Welle der großserbischen Aggression, deren Ziel es ist uns in die nationale Sklaverei und bolschewistische Dunkelheit zurückzuführen*“, gestürzt hat. Gleichzeitig hielt er fest, dass

²⁰⁹ Vgl.: Petrusic, Mato: Der Krieg in Kroatien und die friedenserhaltenden Maßnahmen der Vereinten Nationen. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 30

²¹⁰ Vgl.: Kurier, 24. 07. 2008

²¹¹ Vgl.: Die Presse, 11. 03. 2008

*„die kroatische Regierung alles getan hat um das heilige Recht der Kroaten auf Selbstbestimmung zu erfüllen, aber dass dem Land ein schmutziger Krieg aufgezwungen wurde.“*²¹² Ebenso betonte er, dass *„den serbo- kommunistischen Horden auf deren Vormarsch nichts heilig ist.“* So brachte Tuđman einerseits wieder den religiösen Aspekt und die damit verbundenen Dichotomien in den Kontext und andererseits auch die bereits erwähnte Gleichsetzung von kommunistischer Ideologie, Jugoslawismus und großserbischer Hegemonie. Den Zusammenhang zwischen der Mobilisierung der Partei und dem Extremzustand des Krieges zeigt unter anderem der besonders hohe Zuspruch zur HDZ in den Gebieten, die vom Krieg am meisten betroffen waren. Diese entwickelten sich zu Hochburgen der Partei.²¹³ Insbesondere unter Flüchtlingen aus den besetzten Gebieten im Osten Kroatiens bzw. aus Bosnien und Herzegowina sowie Soldaten bzw. Veteranen gab es sehr hohen Zuspruch für die HDZ. Dies änderte sich nach 1995 und dem Abkommen von Dayton auch nicht, obwohl sich die Politik der Partei veränderte, was auf mehrere Faktoren wie politische Alternativenlosigkeit oder die Propaganda der HDZ zurückzuführen ist, in erster Linie aber die Bedeutung des konstant zentralen Faktors der HDZ, dem nationalen Element, verdeutlicht.²¹⁴

Während der Unabhängigkeitskrieg militärisch betrachtet als Reaktion auf äußere militärische Faktoren zu sehen ist, hatte die spätere Intervention in Bosnien und der Herzegowina fast vollends den Charakter von „Brot und Spielen“ für die eigene Bevölkerung, die sich in das Korsett der nationalistischen Ideologie der HDZ nahtlos einfügen ließen, da es in einem pseudo- ideologischen Ziel darum ging die Kroaten in der Westherzegowina zu schützen bzw. de facto das „historische kroatische Gebiet“ wieder einzugliedern.²¹⁵ In einer derartigen Konstellation hatte insbesondere das Engagement im Bosnien zusätzlich das Ziel von innen- und außenpolitischen Problemen abzulenken bzw. über die Korrumpierung des Staates, das eigentliche Fortsetzen der vormaligen sozialistischen Misswirtschaft und die mangelnde Demokratie hinwegzutäuschen.

Das Element der äußeren Bedrohung hatte in der nationalistischen Mobilisierung auch insofern eine entscheidende Rolle, als dass das Kollektive des Kroatentums in den

²¹² Vgl.: Tuđmans Ansprache zum Beginn des Krieges in Kroatien am 05. 11. 1991 in Zagreb

²¹³ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 30

²¹⁴ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 200

²¹⁵ Ebenda, S. 247

Vordergrund gestellt wurde. Die Mitglieder der Gesellschaft wurden in erster Linie zu ethnischen Kroaten und der sozioökonomische Kontext wurde nun vollends zweitrangig.²¹⁶ „Man war erst Kroate und dann etwas anderes“. Insofern wurde das Wählen der nationalbewussten HDZ zur Selbstverständlichkeit. Savka Drakulić, als Zivilstin Augenzeugin der Front, schrieb später: „*In einer derartigen Extremsituation des Krieges ist die explizite Unterwerfung einer Ideologie des Nationalismus gar nicht notwendig, man wird von ihr aufgesogen.*“²¹⁷

Ebenso kann Kroatien unter Tuđman bis 1995, aber zum Teil auch darüber hinaus, als „Kriegsgesellschaft“²¹⁸ bezeichnet werden. Und somit begann sich auch der historische Kreis zu schließen, denn was der Zweite Weltkrieg für das Selbstverständnis Jugoslawiens unter Tito gewesen war (siehe 4.1.), wurde zunehmend der Unabhängigkeitskrieg für die politische Elite Kroatiens unter Tuđman- er wurde zur selbst bestimmten Existenzberechtigung. Die Opfer des Krieges, insbesondere die völlig vernichtete Stadt Vukovar, wurden zunehmend zu einem essentiellen Teil des kroatischen Nationalbewusstseins. Durch den Krieg und dem auch daraus resultierenden „Hurratriotismus“ legitimierte die HDZ zunehmend ihre Herrschaft auch nach 1995 hinaus, da sie durch den Sieg im Unabhängigkeitskrieg mit der Verteidigung und somit dem Erhalt der Unabhängigkeit des Landes gleichgesetzt wurde.

Die Ursachen der gewaltsamen Desintegration Jugoslawiens, in deren Kontext der kroatische Unabhängigkeitskrieg eine Facette darstellt, sind in der politikwissenschaftlichen Forschung auf mehrere politische, wirtschaftliche, soziale und historische Gründe zurückzuführen. Tatsache ist, dass sich auf Grund der außen- und innenpolitischen Situation zu einem bestimmten Zeitpunkt in Kroatien und in anderen Teilrepubliken der SFRJ die Einstellung durchsetzte „Die Völker Jugoslawiens würden einander am nächsten sein, wenn sie am weitesten von einander entfernen sind“, wie es Dražen Budiša 1990 formulierte.²¹⁹ Der Gegensatz zwischen dieser Devise und den großserbisch orientierten zentralistischen Zukunftsvorstellungen Milosevićs führte kombiniert mit einer sozial schwierigen

²¹⁶ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 100

²¹⁷ Drakulić, Slavenka: Sterben in Kroatien. Vom Krieg mitten in Europa, Reinbek bei Hamburg, 1992, S. 86f.

²¹⁸ Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 248

²¹⁹ Budiša, Dražen: Razum i Tolerancija. In: Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990, S. 239

Konstellation in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht zu einem der blutigsten Kriege in der europäischen Zeitgeschichte.

Der parallele Verlauf von Nationalstaatsbildung und Unabhängigkeitskampf führten in Kroatien neben anderen Faktoren zu einer nationalistisch angeheizten Atmosphäre, die die HDZ zu nutzen bzw. später missbrauchen wusste. Der Nationalismus wurde in der Folge geschürt um die Probleme des Landes zu kaschieren und die eigene Politik zu legitimieren. Eine entscheidende Rolle in dieser Hinsicht spielte der Unabhängigkeitskrieg, der die Bevölkerung für diese Form der Legitimation empfänglicher machte und diese zusätzlich stützte.

6. Kroatiens postsozialistische Transformation im Schatten des Nationalismus

Im Zuge der nationalistischen Mobilisierung der Gesellschaft gelang es der HDZ die Mehrheit der kroatischen Gesellschaft für sich zu gewinnen und so ihre Politik nachhaltig zu legitimieren. Die Art und Weise, in der dies geschehen ist, wurde in den vorhergehenden Kapiteln bereits geschildert. An dieser Stelle sollen die konkreten Auswirkungen dieser Mobilisierung im Zuge der Sezession aus der SFRJ näher betrachtet werden. Das Image als Hüterin des erkämpften unabhängigen Kroatien und der Kroaten als ethnische Gruppe in- und außerhalb der Grenzen Kroatien, half der Partei die sozialen und politischen Strukturen des Landes immer weiter zu durchdringen und nach und nach das gesamte politische System „gleichzuschalten“. Dies wirkte sich auf die demokratiepolitische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes längerfristig aus. Auch nach dem Ende des Krieges 1995 wirkten die Stereotype der Partei weiter und nahmen erst ab, als die wirtschaftlichen Probleme des Landes und somit die ökonomischen Existenzängste der Bürger langsam die nationalen Themen von der Tagesordnung verdrängten. Gleichzeitig war aber bereits 1995 ein Zeitpunkt erreicht, an dem die HDZ durch Möglichkeiten der vorangegangenen Periode bereits in so vielen Sektoren des politischen und öffentlichen Apparates verankert war, dass der Versuch die Zustimmung in der Bevölkerung hoch zu halten und eben diese Verankerung eine Wechselbeziehung bildeten.

Neben den unmittelbaren Folgen der Mobilisierung der Bevölkerung und der damit verbundenen Mehrheiten in beiden Kammern des kroatischen Parlaments (Sabor), wie dem Zuschneiden des politischen Systems auf die Person Tuđmans durch die Einführung einer präsidentiale Form der Demokratie mit weitgehenden Kompetenzen für das Staatsoberhaupt, wurden auch weitere Grundsteine gelegt für eine möglichst lange anhaltende Dominanz der HDZ, wobei neben dem Parlament auch die Regierung dauerhaft zum verlängerten Arm Tuđmans wurde.²²⁰

Zu den Kennzeichen des kroatischen Postsozialismus in der Ära Franjo Tuđman, die vor dem Hintergrund des schwellenden bzw. geschürten Nationalismus in der Gesellschaft zu betrachten ist, gehörten unter anderem Demokratiedefizite, Korruption, die Beschneidung politischer Rechte und wirtschaftliche Stagnation. Einiger der Merkmale sind auch in anderen postsozialistischen Systemen festzustellen, die Mischung, die Intensität und vor allem die

²²⁰ Vgl.: Kasapović, Mirjana: Ten Years of Democratic Transition in Croatia. In: Riegler, Henriette (Hg.): Transformation processes in the Yugoslav successor states between marginalization and European integration, Baden-Baden, 2000, S. 45-63, hier S. 58

Herkunft dieser einzelnen Bereiche ist aber mit Sicherheit für Kroatien ebenso charakteristisch wie das parallele Ablaufen von politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Systemwandel, Nationalstaatesbildung und Krieg und werden daher in weiterer Folge als direkte Konsequenz der nationalen Radikalisierung der Gesellschaft genauer betrachtet.²²¹

6.1. Demokratiedefizite

Die demokratiepolitischen Defizite des postsozialistischen politischen Systems in Kroatien stellen ein markantes Beispiel dar. Diese nahmen bis zur Wende im Jahr 2000 sukzessive zu. Die politischen Kontrollinstanzen wie das Parlament und der oberste Gerichtshof des Landes degenerierten auf Grund der Monopolstellung und dem Einfluss der HDZ zu zahnlosen Instrumenten. Ebenso übernahm die HDZ die führende Rolle im Prozess der politischen Willensbildung bzw. hatte bald die Monopolstellung auf diesen. Der Einfluss der HDZ auf die kulturellen Institutionen und die (Hoch) Schulpolitik des Landes und die daraus resultierende mangelnde Freiheit der Wissenschaft und Forschung wurden schon beschrieben. Darüber hinaus sicherte sich die HDZ den Zugriff auf die Medien und sicherte sich dadurch einerseits den Einfluss auf die öffentliche Meinung und andererseits wurde gleichzeitig der Opposition und anderen Regimekritikern die Plattform entzogen, sodass ein Anprangern der Demokratieprobleme in der Folge gar nicht mehr möglich war.²²²

Zum Chef der kroatischen Nachrichtenagentur HINA wurde Milovan Šibl, ein enger Vertrauter Tuđmans und zum Generalsekretär des kroatischen Fernsehens HRT wurde sehr bald Antun Vrdoljak, ebenfalls Vertrauter des Präsidenten und Abgeordneter der HDZ.²²³ In weiterer Folge hatte das staatliche Fernsehen die Aufgabe von der Front des Unabhängigkeitskrieges zu berichten und war dementsprechend gefärbt. Als Tuđman wegen seiner Nachgiebigkeit während der Friedensverhandlungen mit der EU kritisiert wurde, wurde die gesamte Redaktion ausgewechselt. Vor Wahlen berichtete HRT bis zu zwölf Mal mehr über die HDZ als über die Opposition und private Fernsehanbieter hatten Probleme bei der

²²¹ Vortrag vom Herrn Prof. Zakošek von der Universität Zagreb am 11. 01. 2008 im Rahmen der Ringvorlesung „Konsolidierung oder De- Konsolidierung der Demokratie in Osteuropa?“ veranstaltet von Herrn Prof. Segert von und an der Universität Wien

²²² Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 248

²²³ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 34

Etablierung auf Grund des staatlichen Monopols. Bereits 1991 wurde eine Kommission aufgestellt, deren Aufgabe es war die Nachrichten durchzusehen und zu korrigieren; offiziell zur Verhinderung des Durchsickerns militärischer Informationen. Unter dieser Regelung litten nach 1995 weiter die Regimegegner. Die Werbespots der Opposition wurden meist mit der Begründung zurückgewiesen sie seien „irritierend und inakzeptabel“.²²⁴ Beispielhaft für die Beeinflussung der öffentlichen Meinung können weitere Fälle genannt werden, wobei sich das nicht nur in der Besetzung von wichtigen Ämtern, sondern auch in repressiven Handlungen zeigte. Obwohl in der Verfassung des Landes die Freiheit der Medien garantiert werden sollte und Zensur im Artikel 38 konstitutionell verboten wurde,²²⁵ zeigte das Tagesgeschehen ein anderes Demokratieverständnis der HDZ, da auch die Printmedien entweder unter direktem Einfluss der Partei standen oder Druck ausgesetzt waren. Medien, die einen regierungsunabhängigen Kurs verfolgten, wurden als nationalfeindlich denunziert und ihnen wurde unterstellt „Maulwürfe“ aus dem Ausland zu sein, die die Unabhängigkeit des Landes untergraben wollen. Ein Umstand, der sich auch nach dem Ende des Unabhängigkeitskrieges nicht änderte.²²⁶

Ein Beispiel ist die geplante Schließung des Zagreber Radiosenders „Radio 101“, der über den Gesundheitszustand des an Krebs erkrankten Präsidenten berichtet hatte, wegen angeblicher finanzieller Diskrepanzen. Erst eine Massendemonstration brachte die Staatsführung zur Beendigung des Lizenzentzugsverfahrens. Manche Zeitungen, wie etwa „Danas (Heute)“, wurden zwangsprivatisiert und fielen in weiterer Folge automatisch in die Hände HDZ- naher Funktionäre. Bei „Slobodna Dalmacija (Freies Dalmatien)“ ging die Hälfte der Aktien nach der Privatisierung an die Belegschaft und die andere Hälfte an die Bank. Auf Anweisung des Präsidentenbüros verkaufte die Bank ihre Anteile an einen HDZ- nahen Unternehmer, der daraufhin die gesamte Redaktion auswechselte. Ein ähnliches Schicksal blühte auch dem Blatt „Novi List (Neues Blatt)“, aber die Angestellten nahmen nach einem Streik einen Kredit auf und kauften auch die Anteile der Bank. Worauf hin die Zeitung lange Zeit als eine der wenigen regierungskritischen galt und sich selektiver Rechtssprechung ausgesetzt sah. Darüber hinaus wurde 1996 ein Gesetz erlassen, dass bei einer Verunglimpfung oder Beleidigung des Präsidenten eine Haftstrafe vorsah.²²⁷ Die

²²⁴ Ebenda, S. 81f.

²²⁵ <http://www.sabor.hr/fgs.axd?id=1849>, Zugriff: 26. 05. 2008

²²⁶ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 79

²²⁷ Ebenda, S. 79ff.

Alternative zur Parteitreue war in der direkt postjugoslawischen Zeit Kroatiens für Zeitungen die Auflösung bzw. selektive Rechtssprechung und Repressionen.

Ähnliche politische Praxis wurde auch bezüglich der Opposition an den Tag gelegt. Abgesehen vom Entzug des öffentlichen Forums zur Vermittlung ihrer Botschaften und der Legitimation durch die öffentliche Positionierung der HDZ, wurde auch direkter Druck ausgeübt etwa durch Drohungen die Unternehmen von Parlamentariern zu konfiszieren oder über den Missbrauch der Geheimdienste unter der Leitung von Tuđmans Sohn Miroslav.²²⁸ Ein weiteres Beispiel für das Demokratieverständnis der HDZ in der politischen Praxis stellen die Bürgermeisterwahlen in Zagreb 1995 dar, bei denen eine Koalition aus Oppositionsparteien die Mehrheit erringen konnte. Tuđman machte von seinen durch die Verfassung gegebenen Rechten Gebrauch und lehnte einen Kandidaten nach dem anderen ab mit der Begründung Demokratie könne nicht bedeuten, dass die Hauptstadt von der Opposition regiert wird und dass die HDZ die stärkste Partei gewesen wäre nach den Zagreber Wahlen und die nach den Wahlen geschlossene Koalition den Wählerwillen umgehen würde. Darüber hinaus würde ein Machtwechsel in Zagreb die Einheit des Landes schwächen und so die junge Unabhängigkeit in Gefahr bringen. Da der HDZ- Kandidat von der Mehrheit im Stadtrat abgelehnt wurde, wurde dieser aufgelöst und es kam zu Neuwahlen. Dabei wurde ein Machtwechsel sogar auf lokaler Ebene mit der Begründung der Gefahr nationaler Selbstbestimmung begründet.²²⁹

6.2. Korruption und Patronage

Durch die breite Legitimation in der Bevölkerung auf Grund nationalistischer Wertvorstellungen innerhalb der HDZ bzw. weiter Teile der Bevölkerung, überschatteten den kroatischen Postsozialismus in weiterer Folge etliche Merkmale der politischen und wirtschaftlichen Vetternwirtschaft, im Zuge derer Qualifikation immer weiter hinter die jeweiligen Beziehungen zur HDZ bzw. zum Präsidenten abrutschte.²³⁰

Diese patrimonialen Strukturen erfassten auch die ersten Privatisierungswellen, die typisch sind für postsozialistische Systeme. Ein Sohn des Präsidenten, Stjepan hatte mit seiner

²²⁸ Ebenda, S. 75

²²⁹ Vgl.: Kasapović, Mirjana: Ten Years of Democratic Transition in Croatia. In: Riegler, Henriette (Hg.): Transformation processes in the Yugoslav successor states between marginalization and European integration, Baden-Baden, 2000, S. 45-63, hier S. 53

²³⁰ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 165

Rüstungsfirma „Domovina (Heimat)“ lange Zeit das Monopol auf die Aufrüstung der kroatischen Streitkräfte. Seine Tochter Nevenka kontrollierte das Tabakmonopol und bekam die einzige Lizenz für eine Duty- Free- Shop Kette in Kroatien.²³¹

Die „Dubrovačka Banka“, ehemals fünft größte Bank Kroatiens wurde unter dubiosen Umständen im Freundeskreis Tuđmans privatisiert und geriet kurze Zeit darauf an den Rand der Insolvenz. Nach den Wahlen 1990 positionierte die HDZ ihre Mitglieder in den höchsten Ämtern der öffentlichen Wirtschaft, welche dann im Zuge der Privatisierungen die Gewinner waren. Die Direktoren aller relevanten staatlichen Unternehmen wurden im Zuge der Privatisierungen durch HDZ- nahe „Newcomer“ ersetzt, im Allgemeinen betraf dies bis zu 40 Prozent der Unternehmensführungen. So erlangte die HDZ bereits früh ihr Image der Postenschacherei, des Klientelismus und der Korruptionsaffären. Die Verquickung von Politik bzw. öffentlichen Ämtern und der Wirtschaft zeigte sich bei so gut wie allen Regierungsmitgliedern, die nebenbei auch die Direktoren der wichtigsten Unternehmen waren.²³²

Hinzu kamen noch offen kriminelle Handlungen wie der direkte Fluss von Privatisierungsgeldern auf Parteikonten der HDZ.

Dies sind nur einige Beispiele, die zeigen, dass in der kroatischen Phase des Postsozialismus bis 1999 die Macht weniger in den Händen diverser formaler Strukturen, wie der Regierung lag; der Schlüssel zu politischem und wirtschaftlichem Einfluss lag ohne Zweifel in der Gunst des autokratisch herrschenden Präsidenten.

Obwohl Kriege generell den Transformationsprozess von Gesellschaften in Frage stellen können,²³³ wurde ohne Zweifel der Nationalismus in der kroatischen Gesellschaft darüber hinaus geschürt um die Möglichkeit zu haben hinter der Fassade pseudodemokratischer Strukturen eine auf Nepotismus beruhende politische Kultur etablieren zu können, die Merkmale aufgewiesen hat, die durch die oben beschriebenen Beispiele aufgezeigt werden.²³⁴ Dieser Prozess verlief auf zwei parallelen Schienen der Legitimation, deren Ursprung der Nationalismus war. Einerseits gelang es der HDZ unter Missbrauch nationalistischer Politik die Massen zu mobilisieren und so immer weiter in die

²³¹ Vgl.: Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996, S. 62

²³² Ebenda, S. 35

²³³ Vgl.: Kasapović, Mirjana: Ten Years of Democratic Transition in Croatia. In: Riegler, Henriette (Hg.): Transformation processes in the Yugoslav successor states between marginalization and European integration, Baden-Baden, 2000, S. 45-63, hier S. 45

²³⁴ Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 247

Grundstrukturen der jungen Demokratie vorzudringen bis diese der Definition einer solchen nicht mehr gerecht wurde und nicht mehr dem Volk, sondern eher der Gefolgschaft Tuđmans diene. Andererseits überdeckte der durch den öffentlichen und politischen Diskurs getragene Nationalismus die zeitweise kriminellen politischen Handlungen der HDZ und lenkte die Augen der Öffentlichkeit von diesen ab.

Dass über die oben geschilderten politischen Praktiken lange hinweggesehen wurde und die HDZ sich trotz derartiger Maßnahmen einer breiten Unterstützung in der Bevölkerung erfreuen konnte, kann zum Teil auch als Folge des Spätsozialismus gesehen werden. Die Misswirtschaft der SFRJ in Kombination mit der wirtschaftlichen Übervorteilung und anhaltender ökonomischer Schwächen hatte das Bedürfnis nach Selbstbestimmung an einen Punkt gebracht, an dem eine ähnliche Form von wirtschaftlichem Fehlverhalten „im nationalen Rahmen“ in Kauf genommen wurde. Paradoxe Weise hatte Tuđman nämlich schlussendlich de facto das, was er der sozialistischen Führung angeprangert hatte, selbst praktiziert, denn Misswirtschaft, autokratisches Verhalten, Klientelismus und Unterdrückung der Medienlandschaft gehörten weitgehend zu seinem Repertoire, kamen jetzt allerdings nicht aus Belgrad sondern aus Zagreb und schienen somit in gewisser Hinsicht durch den öffentlichen Diskurs legitim zu sein obwohl das postsozialistische Kroatien „dem Namen nach, nicht aber in seiner Regierungspraxis demokratisch war“.²³⁵ Tuđman selbst räumte zwar wirtschaftliche Probleme in Kroatien ein, sah die Schuld für diese allerdings im sozialistischen Erbe und betonte, dass es trotz aller Schwierigkeiten nun an den Kroaten selbst liegen würde, wie gut es ihnen ginge.²³⁶

Zu erwähnen ist auch, dass durch den Krieg viele natürliche Entwicklungslinien unterbrochen wurden und andere, etwa sozioökonomische, Konflikte innerhalb der „Kriegsgesellschaft“ während der ersten Zeit der Tuđman - Ära ausgeblendet wurden zu Gunsten nationaler Dichotomien, die besser in das nationalistische Konzept der HDZ passten und die Stellung der HDZ sicherten.²³⁷

Ebenso wurde im Interesse des Machterhalts der Regierenden die Bildung und Weiterbildung vernachlässigt und die Suche nach „traditionellen Werten“ wie

²³⁵ Ebenda, S. 252

²³⁶ Vgl.: Rede Tuđmans zum ersten Jahrestag der Militäroperation „Sturm“ am 05. 08. 1996 in Knin

²³⁷ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 100

Gottesfürchtigkeit und insbesondere Nationalismus vor wissenschaftlicher Professionalität in Bildungseinrichtungen gezwängt.²³⁸

Die Konsolidierung demokratischer Strukturen wurde ebenso wie der Schutz von Menschenrechten und individueller Freiheiten durch die Bildung nationalstaatlicher Strukturen in den Hintergrund gedrängt von der Mobilisierungsideologie des kroatischen Nationalismus.²³⁹

Dabei ist in der Argumentationslogik eine Wechselwirkung zu beobachten. Während einerseits der Nationalismus die politischen Praktiken der HDZ wie oben beschrieben legitimierte, führte die Kriminalisierung des Staates bzw. die dadurch verbundenen fehlenden Auslandsinvestitionen auf Grund der mangelnden Rechtssicherheit und der durch den autokratischen Herrschaftsstil hervorgerufene Isolation des Landes zu einer Stagnation der Wirtschaft und zu einem Sinken der ohnehin auf Grund des spätsozialistischen Erbes und des Krieges niedrigen Lebensqualität. Dies wiederum wurde vorrangig mit dem Unabhängigkeitskrieg und der diesem vorangegangenen serbischen Aggression erklärt, was wiederum den nationalistischen Diskurs öffentlich stärkte und den Kreis somit schloss. So betonte Tuđman in seiner Ansprache zum ersten Jahrestag der Operation Sturm die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes seien eine Erbschaft der SFRJ und des Krieges und die Lage für die Umstände überaus positiv zu bewerten. Weiters betonte er die jugoslawische Erblast der Hyperinflation und der Arbeitslosigkeit, womit die Sezessionsbewegung zusätzlich nachträglich auf wirtschaftlicher Ebene legitimiert wurde.²⁴⁰

Die Dynamik des kroatischen Transformationsprozesses wurde sowohl von äußeren als auch von inneren Faktoren beeinflusst. Politische und institutionelle Reformen sind in der Regel nur dann möglich, wenn nationale Identität und territoriale Grenzen feststehen und die Grundlage sozialer Veränderungen definiert wurde.²⁴¹ Insofern erscheint die erschwerte Transformation bis 1995 eine natürliche Folge der Gegebenheiten um die schwierige Definition der Staatszugehörigkeiten und der Grenzen des Landes zu sein. Es muss aber festgestellt werden, dass die politische Elite zu Beginn der kroatischen Unabhängigkeit die

²³⁸Vgl.: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 255

²³⁹ Vortrag vom Herrn Prof. Zakošek von der Universität Zagreb am 11. 01. 2008 im Rahmen der Ringvorlesung „Konsolidierung oder De- Konsolidierung der Demokratie in Osteuropa?“ veranstaltet von Herrn Prof. Segert von und an der Universität Wien

²⁴⁰ Vgl. Tuđmans Ansprache zum ersten Jahrestag der Operation „Sturm“ am 05. 08. 1996 in Knin

²⁴¹ Vgl.: Kasapović, Mirjana: Ten Years of Democratic Transition in Croatia. In: Riegler, Henriette (Hg.): Transformation processes in the Yugoslav successor states between marginalization and European integration, Baden-Baden, 2000, S. 45-63, hier S. 46

Situation nutzte um langfristig von den Umständen zu profitieren. Ein Instrument hierfür war das Schüren des Nationalismus innerhalb der Gesellschaft.

7. Aktuelle Entwicklungen

Am 10. 12. 1999 starb Tuđman und es endete nach dem Wahlen im Jahr 2000 auch zum ersten Mal in der Geschichte der postkommunistischen staatlichen Unabhängigkeit Kroatiens die Herrschaft der HDZ. Das Jahr 2000 kann als Jahr der Wende im politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen System des Landes angesehen werden. Durch eine Koalition aus sechs Parteien, die im Sabor vertreten waren (SDP, HSLs, HNS, HSS, IDS, LD), wurde eine Mehrheit geschaffen und die HDZ trotz ihres Wahlsieges in die Opposition verwiesen. Unter Ministerpräsident Račan von der SDP (Socialdemokratska Partija / Sozialdemokratische Partei) begann eine Phase der Reformen, die sich durch sämtliche Sphären der Innen-, - Wirtschafts- und Außenpolitik zogen. So wurde bereits 2001 das Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen mit der EU unterzeichnet und der Prozess der Annäherung an die Europäische Union begonnen bzw. intensiviert. Das Ende der außenpolitischen Isolation wurde von ausländischen Investitionen und wirtschaftlichem Aufschwung begleitet. Zum neuen Präsidenten wurde Stjepan Mesić gewählt und 2005 bestätigt.²⁴²

Dennoch sah sich die Neue Mitte- Links Regierung mit zahlreichen Problemen des Tuđman- Erbes konfrontiert. Die nationalistische Ideologie, die durch die Dekade der HDZ- Herrschaft dominant gewesen war, wirkte in der Gesellschaft weiter und bildete eine gute Basis für die politischen Angriffe der Mitte- Rechts Opposition von HDZ und HSP. Zusätzlich hatten die während der Herrschaft der HDZ etablierten Muster der Korruption, des Klientelismus und der defekten Privatisierung die Gesellschaft und Wirtschaft weit durchdrungen und die Gewinner des vorherigen Systems waren der neuen Regierung gegenüber ablehnend eingestellt. Hinzu kamen noch wirtschaftliche Probleme. Neben der Annäherung an Europa begann ein Kampf gegen die Korruption und eine Reform des politischen Systems. Die zweite Parlamentskammer wurde aufgelöst und das semi- präsidentiale System in ein parlamentarisches umgewandelt, das die Macht in die Hände der Regierung legte und dem Präsidenten eher repräsentative Funktionen zuordnete. Darüber hinaus wurde die politische und soziale Situation der Minderheiten im Land verbessert und die Freiheit der

²⁴² Vgl.: IDM- Das Magazin für den Donauraum und Mitteleuropa. Sonderheft 3/ 2007. Kroatien. Herausgegeben vom IDM (Institut für Donauraum und Mitteleuropa) in Wien, S. 5 ff.

Medien deutlich vergrößert. Die Mitte- Links Koalition regierte bis 2003, ehe sie an ihrer eigenen Heterogenität und den daraus hervorgegangenen inneren Konflikten zerbrach.²⁴³

Doch ebenso wie sich das politische System unter dem Einfluss der neuen Regierung wandelte, vollzog sich auch innerhalb der HDZ ein entscheidender Prozess der Transformation. Nach starken Kämpfen innerhalb der Partei setzte sich der gemäßigte Flügel von Ivo Sanader durch gegen den rechtsextremen Block von Ivica Pašalić, welcher aus der Partei verwiesen wurde. Dadurch positionierte sich die Partei neu und vollzog zunehmend den Wandel von einer heterogenen Partei mit rechtsextremen und teilweise faschistoiden Tendenzen zu einer christlich sozialen Partei der konservativen Mitte. Bei den Wahlen 2003 gelang der HDZ der Sieg und nach drei Jahren der Opposition auch das Formen einer Minderheitsregierung, die u. a. von den verschiedenen Vertretern von Minderheiten, auch von der serbischen, gestützt wurde, was den Richtungswechsel der Partei ganz gut darstellt. Seit 2002 hat Sanader sukzessive die HDZ „detudmanisiert“²⁴⁴ sowohl im personellen als auch im ideologischen Kontext. Am politischen Kurs änderte sich durch den neuerlichen Machtwechsel nichts, da die neue HDZ unter Ministerpräsident Sanader den pro-europäischen Kurs der Liberalisierung, Demokratisierung und Korruptionsbekämpfung fortsetzte und 2007 die Wahlen wieder für sich entscheiden konnte.²⁴⁵ Seit 2007 beteiligt sich auch die SDSS (Samostalna Demokratska Srpska Stranka / Selbstständige Demokratische Serbische Partei) direkt an der Regierung und stellt Regierungsmitglieder, was symbolisch ebenso recht hoch zu werten ist.

Bezüglich der verschiedenen Aspekte, die den öffentlichen Diskurs in Kroatien in den 90ern geprägt haben, sind ebenso interessante Entwicklungen aufgetreten. Das Thema der Geschichtsinterpretation bzw. des Revisionismus ist in Kroatien heute nicht mehr in dieser Form an der Tagesordnung. Die SDP- Regierung unter Račan thematisierte die nationalistischen geschichtlichen Interpretationen der Ära Tuđman nicht um gegen die als „staatstragend“ etablierte HDZ nicht den Kürzeren zu ziehen im politischen Wettbewerb, um das Image der Nachfolgepartei der Kommunisten Kroatiens bzw. Jugoslawiens zu beseitigen und um nicht in Konflikt zu geraten mit nationalistisch ausgerichteten Teilen der Gesellschaft. Darüber hinaus hätte eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Thema eine Zerreißprobe

²⁴³ Vgl.: Von Khol Christine, Džihic Vedran, Paić Hrvoje: Südosteuropäischer Dialog: Balkan Diskurs 3: Kroatien und die EU: Fakten und Analysen. Wien, 2005, S. 17 ff.

²⁴⁴ Globus, Ausgabe vom 11. 04. 2008, S. 48

²⁴⁵ Vgl.: Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006, S. 131 ff.

für die ohnehin schwierigen Beziehungen innerhalb der heterogenen Koalition bedeutet. Die seit 2003 herrschende Regierung unter Dominanz der HDZ meidet ebenso direkte kritische Auseinandersetzungen mit der Tuđman- Ära um einerseits nicht traditionelle Wähler zu verlieren und andererseits um nicht ihr Ansehen in europäischen Kreisen zu riskieren.²⁴⁶ Insofern ist Nationalismus im heutigen Kroatien kein dominantes Thema mehr bzw. wird nicht so intensiv thematisiert. Die konstante Dominante im innen- und außenpolitischen Diskurs ist der angestrebte Beitritt zur Europäischen Union.

Als Folge der oben angeführten fehlenden Auseinandersetzungen mit der Tuđman- Ära, befindet sich in Kroatien die Vergangenheitsbewältigung aber immer noch in den Kinderschuhen. Der Konsens innerhalb der Gesellschaft zu Fragen etwa bezüglich des Zweiten Weltkrieges ist auch weiterhin nicht gegeben. Dies zeigt sich öfter bei Protesten und Gegendemonstrationen bei der Umbenennung von Plätzen bzw. Straßen, wie etwa bei der geplanten Umbenennung vom Zagreber „Tito- Platz“ 2008, oder auch bei den Gedenkveranstaltungen rund um das Massaker von Bleiburg bzw. das KZ Jasenovac und der daraus resultierenden Diskussionen mit Beteiligung von Politikern, Medien und der Öffentlichkeit.

Bezüglich des Verhältnisses zu Europa ist seit dem Ende der Tuđman- Ära eine deutliche Verbesserung eingetreten. Mit dem Beginn der Reformen in Kroatien folgte auch ein Ende der Isolation des Landes. Darüber hinaus begann eine zunehmende Zusammenarbeit mit dem Kriegsverbrechertribunal für das ehemalige Jugoslawien ICTY.

Die Selbsteinschätzung der Zugehörigkeit zu Europa hat in Kroatien auch nach dem Tuđman- Regime nicht geendet. Die Identifikation mit Europa als einem Symbol bzw. einem zu erreichenden Ideal ist auch heute noch in der kroatischen Gesellschaft fest verankert. Ein durchaus positiv zu bewertendes Indiz hierfür ist die uneingeschränkte Unterstützung für den EU- Beitritt seitens aller Parteien des gesamten politischen Spektrums, inklusive der rechtsextremen HSP. Dies kann durchaus als Stimmungsmesser in der kroatischen Bevölkerung gesehen werden, die, bis auf eine kurze Zeit nach dem Verschieben der EU- Beitrittsverhandlungen auf Grund der Bescheinigung des ICTY Kroatien würde ungenügend kooperieren im Hinblick auf die Verhaftung und Auslieferung von General Ante Gotovina, Kommandant der Operation „Sturm“ und mutmaßlicher Kriegsverbrecher, auch mehrheitlich für einen Beitritt ist, spätestens seit dem endgültigen Beginn der Verhandlungen 2005.²⁴⁷

²⁴⁶ Ebenda, S. 97 ff.

²⁴⁷ Vgl.: IDM- Das Magazin für den Donauraum und Mitteleuropa. Sonderheft 3/ 2007. Kroatien. Herausgegeben vom IDM (Institut für Donauraum und Mitteleuropa) in Wien, S. 5

Die Präsentation des EU- Beitritts als politisches Allheilmittel seitens der Regierungen seit 2000 ist aber ebenso ohne Zweifel ein zweischneidiges Schwert im Hinblick auf Enttäuschungen, die teilweise in anderen postsozialistischen Gesellschaften nach dem Beitritt zum Teil Umschwünge in der öffentlichen Meinung brachten.

Bezüglich der Situation der serbischen Minderheit hat sich die Situation nach 2000 zwar schleppend aber dennoch verbessert. Der Zugang der politischen Eliten und auch die Symbolik ist eine andere geworden. Neben der bereits erwähnten derzeitigen Beteiligung der SDSS an der kroatischen Regierung, änderte sich auch der Ton unter den Politikern. So legte sich Mesić bereits 2000 in einem Interview darauf fest, dass er sich „*nicht wie einst Tuđman als Präsident aller Kroaten verstehe, sondern als Präsident aller Bürger Kroatiens*“.²⁴⁸ Im Gegensatz zu seinem Vorgänger, beginnt dieser auch seine Ansprachen und Reden nicht mehr mit „Liebe Kroatinnen und Kroaten!“, sondern mit „Liebe Bürgerinnen und Bürger Kroatiens!“.

Heute sind etwa 4, 5 Prozent der kroatischen Bevölkerung Serben. Parallel zu den Reformen nach 2000 sind etwa 128 000 Serben nach Kroatien zurückgekehrt.²⁴⁹ In Anbetracht von etwa 370 000 im Zuge des Krieges nach Bosnien/Herzegowina, Serbien und Montenegro geflohenen kroatischen Serben ist das ein guter Weg, der aber noch bei weitem nicht abgeschlossen ist. Eine Haupthürde ist die schlechte wirtschaftliche Entwicklung und teilweise akute Minengefahr in den ehemaligen Kriegsgebieten sowie ungeklärte Rechtsansprüche, zerstörte Infrastruktur und offene Eigentumsfragen. Allerdings wurden bereits Maßnahmen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Rückkehrgebiete seitens der Regierung eingeleitet. Ebenso können mittlerweile serbische Einrichtungen wie Schulen, politische Parteien oder Kulturvereine ungehindert ihre Tätigkeit entfalten. Hasstiraden werden zwar immer seltener, aber die serbische Minderheit wird weiterhin als isolierte Gruppe und nicht als fester Bestandteil der Gesellschaft betrachtet.²⁵⁰

Insofern sind ohne Zweifel auch in dieser Hinsicht noch etliche Anstrengungen zu unternehmen um nicht nur den Anforderungen der Europäischen Union zu genügen, sondern auch die Sicherheit und Demokratisierung innerhalb der eigenen Gesellschaft voranzutreiben, denn eine letztendlich vollständige Integration der serbischen Minderheit in die Gesellschaft Kroatiens ist die einzige Möglichkeit um auf Dauer demokratische Strukturen konsolidieren

²⁴⁸ Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004, S. 244

²⁴⁹ Vgl.: Die Presse, 22. 03. 2007

²⁵⁰ Von Khol Christine, Džihic Vedran, Paić Hrvoje: Südosteuropäischer Dialog: Balkan Diskurs 3: Kroatien und die EU: Fakten und Analysen. Wien, 2005, S. 33 ff.

zu können, sowohl im Interesse der serbischen Minderheit, als auch der kroatischen Gesellschaft selbst.

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass die beschriebenen einzelnen Teilbereiche des dominanten nationalistischen Diskurses im Kroatien der 90er heute kaum bzw. nicht mehr thematisiert werden und in erster Linie von anderen Themen, wie dem Beitrittsprozess zur EU, überschattet werden.

8. Ergebnisse und Resümee

Es bleibt am Ende festzuhalten, dass Nationalismus in Kroatien, wie bereits auch oft anderswo in der Geschichte, zur Legitimation politischer Handlungen und Ordnungen geschürt, genutzt und missbraucht wurde. Das Fundament dieses nationalistischen Konzepts waren Antikommunismus, Revisionismus, Katholizismus, Europa als Ideal, Serbenfeindlichkeit und eine Absolutisierung nationalstaatlicher Strukturen auf ethnischer Grundlage. Jedes einzelne dieser Bausteine beruhte auf der Ausschließlichkeit von Dichotomien und war keine Erfindungen der gegen Anfang der 1990er aufsteigenden politischen Akteure rund um die HDZ, sondern findet sich wiederholt in der kroatischen Geschichte vom ersten Jugoslawien und der Zwischenkriegszeit bis hin zur mit Abstand radikalsten Manifestation des kroatischen Nationalismus, dem NDH.

Der Zugang zur kroatischen Bevölkerung wurde der HDZ durch mehrere Faktoren erleichtert.

Erstens, ist an dieser Stelle die geschichtliche Entwicklung zu nennen, die im Laufe der Zeitgeschichte zu einem konstant hohen Misstrauen zwischen Kroaten und Serben nach 1918 führte. Auf die Unterdrückung der Kroaten im ersten Jugoslawien folgte die geplante und organisierte Vernichtung der Serben im kroatischen NDH. Titos zweites Jugoslawien sollte mit einer Gleichberechtigung aller südslawischen Völker auf sozialistischer Grundlage eine friedliche Antwort auf die am Balkan verübten Gräueltaten während des Zweiten Weltkrieges geben, gebrauchte aber langfristig betrachtet undemokratische und u. a. daher inadäquate politische und gesellschaftliche Mittel. Selektive Geschichtspolitik und repressive Mittel gegen andere Formen der Interpretation im Namen der „Brüderlichkeit und Einigkeit“, sollten die „nationale Frage“ lösen, verschärften diese aber zunehmend, da bestehende Ressentiments nicht abgebaut, sondern eingefroren und mythisiert wurden.

Schließlich wurde auch auf Grund dieser Politik das wohl einzig wirkungsvolle Mittel gegen Xenophobie und Vorurteile, nämlich Bildung und Aufklärung auf der Basis freier bzw. objektiver Geschichtswissenschaft, bereits sehr früh aufgegeben. Dieser Umstand verschärfte sich auf kroatischer Seite im Zuge und nach der Niederschlagung des Kroatischen Frühlings und der damit beginnenden für diese Entwicklung wesentlich wichtigeren spätsozialistischen Ära, in der die Grundprinzipien des Tito- Jugoslawiens zunehmend aufgegeben wurden und vor dem Hintergrund einer wirtschaftlichen Verteilungsproblematik die tatsächliche oder gefühlte Bevormundung der Kroaten zunahm und daher der latent bereits länger vorhandene

Wunsch nach Selbstbestimmung in der Bevölkerung bestärkt wurde bei gleichzeitiger Profilierung von Politikern, die auf die nationale Karte setzten, wie etwa Tuđman.

Dabei vollzogen sich zwei paradoxe Entwicklungen. Während die spätsozialistische Zeit Jugoslawiens nach 1971 durch eine Gleichsetzung von kroatischem Nationalismus mit dem Faschismus der 40er eine latente Annäherung an eben diesen herbeiführte, machte Tuđman auch dadurch danach schließlich exakt das, was den Kroaten vorgeworfen worden war, nämlich eine Verharmlosung eben dieser dunklen Zeit indem er eine gewisse Affinität für diese zeigte.

Zum zweiten, sind an dieser Stelle das aggressive Vorgehen von Außen und die Rolle Serbiens speziell im Zuge des Aufstiegs von Slobodan Milošević zu nennen. Dessen offen auf nationalistischem und pseudosozialistischem Populismus aufgebaute Mobilisierung zu Gunsten großserbischer Ziele, führte zu einem akuten Gefühl der Bedrohung auf Seiten der kroatischen Bevölkerung in- und außerhalb Kroatiens.

Hinzu kamen noch die grassierende Wirtschaftskrise, die De- Legitimierung des gesamten politischen Systems durch das Wegfallen der integrativen Figur Titos und den Kollaps des sozialistischen Systems und der parallele Verlauf von politischem Systemwandel, Nationalstaatsbildung und Unabhängigkeitskrieg.

Im Rahmen dieser Parameter gelang es den Politikern der HDZ sich als „historische Führer“ zu etablieren und mit nationalen Themen zu punkten, wobei zu Beginn der 90er die handelnden Akteure und allen voran Tuđman immer stärker vom Nationalen ins Nationalistische abdrifteten. Der staatlich geförderte Nationalismus konnte in Zeiten der existenziellen Krise scheinbare Wahr- und Klarheiten schaffen, die der HDZ nutzten. Hinter dem Vorhang nationalistischer Mobilisierung gelang es den politischen Eliten das System einer Scheindemokratie zu etablieren und das politische System des jungen Staates gleichzuschalten. Dabei wurde nach und nach Nationalismus geschürt als Mittel zum Zweck um Stimmung im Volk zu machen und über Klientelismus, fehlende politische Freiheiten, Korruption, Kriminalisierung des Staates und Demokratiedefizite hinwegzutäuschen.

Abseits davon ergibt sich für die demokratiepolitische Entwicklung eines politischen Systems, das durch Nationalismus legitimiert wird, eine Reihe von Problemen, die auch im Kroatien der 1990er evident waren.

Zum einen, werden in der Regel im Zuge nationalistischer Mobilisierung kaum konkrete Lösungsansätze für politische Probleme angeboten, sondern kollektive Emotionen geschürt und genutzt um ein bestimmtes politisches Ziel zu erreichen, was in weiterer Folge politischen Stillstand bedeutet. Die bereits beschriebenen Plakate, die von der HDZ in den 90er Jahren bei Wahlkämpfen benutzt wurden, zeigen beispielhaft eine derartige Entwicklung. Sie boten kaum Informationen bzw. Lösungsansätze und arbeiteten ausschließlich mit Emotionen um in der Bevölkerung Stimmungen zu verfestigen, von denen sich die Partei Vorteile erhoffen konnte. Da die HDZ die politische und öffentliche Entwicklung in Kroatien zu dieser Zeit dominierte, wurde dem vorherrschenden politischen Diskurs dadurch jeglicher konstruktive Ansatz für die Lösung schwerwiegender Probleme entzogen zu Gunsten der Aufrechterhaltung und Verfestigung bereits bestehender kollektiver Emotionen, die die Herrschaft der HDZ stützen sollten. In den Jahren nach 1995 zeigte sich diese Entwicklung am drastischsten, da die Zeit davor durch das Prisma des Unabhängigkeitskrieges als Ausnahmezustand gesehen werden muss.

Daher sind in dieser Entwicklung zeitlich gesehen auch zwei Phasen zu beobachten; die Zeit von 1989 bis 1995 und schließlich die Zeit danach bis zum Jahr 2000. In der ersten Phase konnte Tuđman mit seinem primären Vorhaben, einen unabhängigen, international anerkannten kroatischen Staat zu schaffen, die geschilderte Monopolstellung im politischen System Kroatiens aufbauen, da nationale Belange der Bevölkerung offenbar ein Anliegen waren. Mit dem Erreichen der internationalen Anerkennung 1992 und der Rückeroberung der serbisch gehaltenen Gebiete 1995 war dieses Ziel erreicht und ab dem Zeitpunkt ist durch die weitere Benutzung nationalistischer Mittel der Versuch erkennbar die erlangte Macht zu konsolidieren und die durch die HDZ errichtete Oligarchie zu bewahren auf Kosten dringend notwendiger politischer Lösungen zu Problemen mit denen das Land zu kämpfen hatte, wie Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Misere und Kriegsschäden.

Die entscheidende zweite Problematik in einem nationalistisch legitimierten politischen System ist die Frage der politischen Alternativen. Ohne Zweifel ist die Möglichkeit der Wahl bzw. des Wechsels von politischer Herrschaft ausgehend von der Bevölkerung eines der wichtigsten Charakteristika eines demokratischen Systems. Wie bereits beschrieben, arbeitete das politische Konzept der HDZ mit der Ausschließlichkeit von Dichotomien. Die daraus resultierenden Eckpunkte, auf denen das nationalistische Konzept der HDZ aufgebaut war, waren im ethnischen Konzept des Kroatentums automatisch

vorhanden, womit eine Ablehnung dieser Kernelemente eine Ablehnung der eigenen Identität bedeutet hätte.

In weiterer Folge vermittelte der geschürte Nationalismus den Schein absoluter Wahrheiten, die nicht hinterfragt werden durften oder konnten, wenn man dazugehören wollte.

Insofern kann in einer derartig nationalistisch angeheizten Atmosphäre selbst bei regulären und korrekten Wahlbedingungen die tatsächliche Wahlfreiheit angezweifelt werden, weil nationalistische Konzeptionen auf einer subtilen Ebene arbeiten und schlussendlich manipulativ wirken, womit auch ein Bogen gespannt wäre zu den oben erwähnten Wahlplakaten und andern Wahlkampfmitteln, deren manipulative Wirkung bereits angeführt wurde. Die durch die Vereinnahmung der kroatischen Identität durch die HDZ entstehende de facto fehlende Konkurrenz im politischen Wettbewerb und Willensbildungsprozess führte schlussendlich wiederum auch dazu, dass politische Lösungsansätze nicht mehr angeboten werden mussten seitens der HDZ solange nationalistische Themen die Agenda beherrschten.

Ein politisches Herrschaftssystem das durch Nationalismus legitimiert wird, bietet in der Regel keine konstruktiven Lösungsansätze, weil es das nicht muss. Es stützt sich auf kollektive Emotionen und lässt politische Konkurrenz nicht zu. Dementsprechend ist eine derartige Konstellation für die Bildung und Weiterentwicklung demokratischer Strukturen wenig förderlich. Die Konsolidierung der Demokratie in Kroatien begann erst nach dem Jahr 2000, als gemäßigte politische Akteure die Führung des Landes übernahmen und radikale nationalistische Muster sukzessive aus der Verantwortung des Staates gedrängt wurden.

Komplettiert wurde die demokratiepolitische Fehlentwicklung im Kroatien der 90er schließlich noch mit dem bewussten Bestreben demokratische Spielregeln und Instanzen außer Kraft zu setzen. Dies wurde wiederum mit nationalistischer Ideologie kaschiert, womit eine Entfaltung demokratischer Muster auf ohnehin schwerem Terrain gänzlich unmöglich gemacht wurde.

Wie bereits festgehalten, arbeitete das nationalistische Konzept der HDZ vorrangig mit kollektiven Emotionen, die in der Extremsituation des Unabhängigkeitskrieges, der serbischen Okkupation und dem damit verbundenen Bedrohungsszenario ohne Zweifel massiv vorhanden waren und den Aufstieg der HDZ begünstigten. So war, wie bereits geschildert, unter Denjenigen, die vom Krieg am meisten betroffen waren, auch der höchste Zuspruch zur HDZ vorhanden.

Schlussendlich wurden somit ab 1991 negative Erfahrungen und Sicherheitsbedürfnisse der Bevölkerung genutzt um daraus politischen Profit zu schlagen. Dies setzte sich auch nach der militärischen Wiederherstellung der territorialen Einheit des Landes 1995 fort, als die akute Bedrohung von Außen beendet war. Ab diesem Zeitpunkt wurden daher verstärkt kollektive Ängste nicht mehr nur genutzt, sondern auch geschürt, um weiterhin von ihnen profitieren zu können.

Zusätzlich stützte der Krieg die nationalistische Legitimation, da in jedem nationalistischen Konzept der Mythos des Opfers für den Erhalt der Nation ein entscheidendes Element darstellt und darüber hinaus der von Tuđman vertretene Standpunkt, Jugoslawien wäre stets großserbisch orientiert und immanent anti- kroatisch gewesen, bestätigt zu sein schien.

Die Frage, die am Ende in dieser Beziehung offen bleibt, ist jene nach der Berechenbarkeit der in dieser Arbeit geschilderten Entwicklungen. Es bleibt die Frage, ob die beschriebenen Prozesse von langer Hand bereits vor 1990 geplant wurden oder ob die Dinge im Zuge der Begleitumstände wie Systemtransformation, Nationalstaatsaufbau und Unabhängigkeitskrieg eine irrationale Eigendynamik erlangt haben in einer Wechselbeziehung von politischer Elite und einer mit Existenzängsten konfrontierten Bevölkerung. Die Beantwortung dieser Frage ist aber aus heutiger Sicht immer schwerer möglich, da sie schlussendlich nur von den damals handelnden Akteuren von der HDZ vollzogen werden kann und z. T. etliche Entscheidungsträger, wie auch Tuđman, mittlerweile verstorben sind.

Um zu den anfänglich aufgestellten Thesen zurückzukehren, kann ohne Zweifel festgestellt werden, dass in den ersten Jahren der postjugoslawischen Entwicklung Kroatiens Nationalismus der konstant dominante Faktor in politischen Diskursen gewesen ist, der alle übrigen Probleme des Landes von der Agenda verdrängen konnte. Dies wurde von den politischen Eliten gefördert und genutzt, wobei diese sich an geschichtlichen Determinanten, wie u. a. der „kroatischen Frage“, orientierten und von diesen profitierten. Die Entwicklungen in der SFRJ, speziell in der spätsozialistische Zeit, ebneten für die HDZ den Weg und diese griff auf latent etablierte Klischees einer noch weiter zurückliegenden Zeit zurück um die Bevölkerung zu mobilisieren. Eine entscheidende Rolle spielten dabei Unabhängigkeitskrieg und Nationalstaatsaufbau, die den nationalistischen Diskurs stärkten und die Systemtransformation selbst in den Hintergrund drängten. Dabei entstand eine Kette von

Wechselwirkungen zwischen den politischen Eliten, deren Machtmissbrauch, der Bevölkerung, der Art der Transformation und der Extremsituation des Krieges, womit die gesamte politische Entwicklung im Schatten einer durch nationalistische Diskurse geprägten öffentlichen Atmosphäre ablief und durch diese gekennzeichnet war. Oder anders ausgedrückt, auf den ersten Schritten des postjugoslawischen Transformationspfades Kroatiens war Nationalismus die konstante Dominante und daher maßgeblich richtungbestimmend.

9. Abkürzungsverzeichnis

AVNOJ	Antifašističko Vijeće Narodnog Oslobođenja Jugoslavije (Antifaschistischer Rat zur Volksbefreiung Jugoslawiens)
BiH	Bosna i Hercegovina (Bosnien und Herzegowina)
DIP	Državno Izorno Povjerenstvo (Staatliche Wahlbehörde)
ICTY	International Criminal Court for the former Yugoslavia (Internationaler Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien)
MASPOK	Masovni Pokret (Massenbewegung)
NDH	Nezavisna Država Hrvatska (Unabhängiger Staat Kroatien)
HDZ	Hrvatska Demokratska Zajednica (Kroatische Demokratische Gemeinschaft)
HND	Hrvatski Nezavisni Demokrati (Kroatische Unabhängige Demokraten)
HNS	Hrvatska Narodna Stranka (Kroatische Volkspartei)
HOS	Hrvatske Oružane Snage (bis 1945) Hrvatske Obrambene Snage (ab 1991) (Kroatische bewaffnete Kräfte / Kroatische Verteidigungskräfte)
HSLŠ	Hrvatska Socijalno- Liberalna Stranka (Kroatische Sozialliberale Partei)
HSP	Hrvatska Stranka Prava (Kroatische Partei des Rechts)
HSS	Hrvatska Seljačka Stranka (Kroatische Bauernpartei)

HV	Hrvatska Vojska (Kroatische Armee)
HVO	Hrvatsko Vijeće Obrane (Kroatischer Verteidigungsrat)
JNA	Jugoslavenska Narodna Armija (Jugoslawische Volksarmee)
SDS	Srpska Demokratska Stranka (Serbische Demokratische Partei)
SDSS	Samostalna Demokratska Srpska Stranka (Selbstständige Demokratische Serbische Partei)
SDP	Socijaldemokratska Partija (Sozialdemokratische Partei)
SFRJ	Socialistička Federativna Republika Jugoslavija (Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien)
SHS	Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca (Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen) 1918- 1929
SKH	Savez Komunista Hrvatske (Bund der Kommunisten Kroatiens)
UDBA	Uprava Državne Bezbednosti (Jugoslawischer Geheimdienst in der Zeit von 1946 bis 1991)
ZAVNOH	Zemaljsko Antifasističko Vijeće Narodnog Oslobođenja Hrvatske (Antifaschistischer Rat der Volksbefreiung Kroatiens)

10. Anhang

Die verwendeten Auszüge von Reden und der Verfassung werden in weiterer Folge ins Deutsche übersetzt angeführt.

Einige Auszüge aus der Ansprache Tuđmans am ersten allgemeinen Kongress der HDZ am 24. 02. 1990 in Zagreb (Übersetzung)

Auf dem ersten allgemeinen Kongress ist es wichtig, sich - wenn auch nur in den allgemeinen Richtlinien - dem zurückgelegten Weg zuzuwenden, der uns zu dieser Versammlung geführt hat. Und diese wird, davon bin ich überzeugt, in die Geschichte eingehen, weil sie die erste Versammlung einer kroatischen Partei nach einem halben Jahrhundert des Einparteiensystemtotalitarismus ist aber noch mehr weil dies die erste Offenbarung der geistigen Gemeinschaft des einheimischen und des ausgezogenen Kroatiens ist. Der Gedanke über die Notwendigkeit der Schaffung einer derartigen oppositionellen Organisation, als welche die HDZ mit ihrem Namen und Programm 1989 erschienen ist, ist lange gereift gerade seit 1988. Das war die Zeit als sich in der SFRJ die gesellschaftliche, politische und staatliche Krise immer weiter zugespitzt hat, hervorgerufen durch den Zerfall des Einparteiensystems in allen europäischen sozialistischen Ländern aber auch durch die immer stärker aufkommenden zwischennationalen Gegensätze in Jugoslawien wegen dem Aufkommen des großserbischen Neoexpansionismus unter der Führung von Slobodan Milošević.

Die HDZ ist aufgetaucht auf der politischen Bühne in einer Zeit, als Kroatien erst durch Stottern angefangen hat die Panzer des peinlichen Schweigens zu durchbrechen, zu denen es gefesselt wurde nach dem brutalen Niederschlagen des Kroatischen Frühlings Ende 1971. Damals hat man noch die Folgen der Kosovoisierung Kroatiens 1972 in ihrer Bösartigkeit gespürt, als aus dem gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben unnachlässig jedes fortschrittliche und nationale Denken entfernt wurde.....

.....Da sich die Krise in der SFRJ vertieft hat durch das Zuspitzen im Konflikt zwischen Serbien und Slowenien und die Verschlechterung der Situation am Kosovo, ist es immer offensichtlicher geworden, dass die Endziele der großserbischen Neoexpansionismus in Bezug auf das Zerstören der AVNOJ'schen SFRJ besonders auf Kroatien gerichtet sind, weil dieses schon immer der Hauptgegner von Zentralismus und Hegemonie war.....

..... Die Verfechter von hegemonial- unitaristischem oder jugoslawisch- großstaatlichem Gedankengut sehen in den programmatischen Zielen der HDZ nichts anderes als die Forderung nach der Erneuerung des ustašoiden NDH. Dabei vergessen sie, dass der NDH nicht nur ein faschistisches Verbrechen des Volkes war, sondern auch ein Ausdruck war einerseits des kroatischen Volkes nach einem eigenen selbstständigen Staat und andererseits der internationalen Faktoren, in diesem Fall Hitlerdeutschlands, das auf der Ruinen von Versailles eine neue europäische Reihenfolge geplant hat, auch in Bezug auf Kroatien und seine Grenzen. Dementsprechend war der NDH nicht nur die Macke der Eroberungskräfte, sondern auch die Folge entsprechender historischer Faktoren.....

...Jene aber, die uns ankreiden, dass das Programm der HDZ nationalistisch- separatistisch ist, möchten wir aber an einige Tatsachen erinnern. Das kroatische Volk ist eines der ältesten europäischen Völker.

Übersetzung aus dem Kroatischen von Igor Sekardi

Quelle: <http://free-zg.t-com.hr/zdeslav-milas/FT/ft-03.htm>, Zugriff: 15. 04. 2008

Auszüge aus der Rede von Franjo Tuđman zum Beginn des Krieges in Kroatien vom 05. 11. 1991 in Zagreb (Übersetzung)

Ich richte mich an Sie in diesem dramatischen und schicksalhaften Moment Kroatiens. Über unsere Heimat ist eine Welle des feindlichen großserbischen Angriffs hereingebrochen, dessen Ziel es ist, uns in die Sklaverei und bolschewistische Dunkelheit zurückzuführen. Die Demokratische Regierung Kroatiens hat alles getan damit wir auf einem friedlichen Wege unser Recht verwirklichen über unser Schicksal selbst zu bestimmen und damit das kroatische Volk frei ist in einem souveränen und selbstständigen Kroatien. Wir wollten Frieden in Freiheit und Demokratie und uns wurde ein schmutziger und zerstörerischer Krieg aufgezwungen.....

.... Aber der Hass gegen alles Kroatische und die Blindheit der mythologischen großserbischen Pläne hat bewirkt, dass unsere Aufrufe an die Vernunft nicht gehört werden. Es hat nicht einmal geholfen, dass die Aggressoren, Republik Serbien und die sogenannte JNA, von der europäischen Gemeinschaft, den Vereinigten Staaten von Amerika und dem Rest der demokratischen öffentlichen Weltmeinung verurteilt wurden. Trotz der Tatsache, dass die demokratische Welt auf die Seite Kroatiens getreten ist, haben die Aggressoren nicht nur ihre Angriffe nicht aufgegeben, sondern sie von Tag zu Tag, von Monat zu Monat verstärkt, unter Verwendung immer rücksichtsloserer, zerstörerischerer und unmenschlicher Mittel der Gewalt und der Vernichtung. In ihrem blutigen Raubzug ist ihnen nichts heilig. Hunderte von Toten und Tausende von Verletzten, die Zerstörung vieler Dörfer und Städte, das Einreißen von Kirchen und Denkmäler unserer Kultur, von Brücken, Fabriken und landwirtschaftlichen Gütern- alles das zeugt von der bössartigen Brutalität und dem zerstörerischen Hass der serbokommunistischen Horden.

...Für unser Recht und unser heiliges Land sind wir auch bereit zu sterben..... Tausende unserer Ordnungskräfte haben schon im bisherigen Kampf mit großem Heldenmut bewiesen, dass ein Volk, das seine Geburtsstätte verteidigt, unbesiegbar ist. Der Kampf für die Errichtung und Verteidigung des freien Kroatiens ist und bleibt ein gemeinsamer Kampf der heimischen und ausgewanderten Kroatiens.

...Alle Jene, die einberufen werden in die Reihen der kroatischen Armee, müssen sich sofort melden und die Regierung und das gesamte Volk müssen sich organisieren für die Bedürfnisse der Verteidigung der Heimat. Speziell rufe ich jene auf, die Waffen besitzen, sich freiwillig zu melden in die Reihen der Verteidigungskräfte.

.....Die jugo- serbische Kriegsmaschinerie, die in ihren Panzern zittert vor der Entschlossenheit der kroatischen Menschen und dem Zorn des gesamten Angriffs der kroatischen Volkes, erwartet nichts als die peinliche Niederlage. Deswegen appelliere ich an alle Angehörigen der sog. JNA, nicht auf die kroatische Freiheit und Demokratie zu schießen, die niemanden bedroht, auch ihr Volk nicht.

In diesem schweren Moment und am historischen Scheideweg rufe ich Euch, Brüder und Schwestern, auf, eure heilige Pflicht zu erfüllen bei der Verteidigung der Heimat. Seien wir einig im Kampf für die Freiheit unseres kroatischen Landes, unseres Meeres und des Himmels über dem einzigen und ewigen unserem Kroatien.

Übersetzung aus dem Kroatischen von Igor Sekardi

Quelle: <http://free-zg.t-com.hr/zdeslav-milas/FT/ft-08.htm>, Zugriff 01. 05. 2008

Auszüge aus Tuđmans Ansprache zum ersten Jahrestag der Militäroperation „Sturm“ am 05. 08. 1996 in Knin (Übersetzung)

Kroatinnen und Kroaten, ritterliche Angehörige der kroatischen Streitkräfte, der kroatischen Armee, der kroatischen Luftwaffe, der kroatischen Kriegsmarine und der kroatischen Ordnungskräfte, liebe kroatische Jugend, liebe Bürger des kroatischen Knin, Damen und Herren!

Der Tag der heimatlichen Dankbarkeit, den wir dieses Jahr zum ersten mal feiern, der wie die Vorredner gesagt haben, wahrlich ein Tag aller kroatischen Siege ist, ist aber auch ein Tag an dem wir uns erinnern müssen was das kroatische Volk von Zvonimirs Knin bis zum heutigen kroatischen Knin durchgemacht hat. Diejenigen, die uns ständig erinnern, dass Kroatien sich annähern muss, irgendwelche Bedingungen erfüllen muss um ein Mitglied Europas zu werden, müssen wir erinnern, sowohl in unseren kroatischen Reihen als auch in denen in Europa und der Welt, dass Kroatien schon in Europa war vor 14 Jahrhunderten. Vom 7. bis zum 12. Jahrhundert hatte Kroatien Regenten aus den eigenen Reihen, volkseigene Herrscher, Fürsten und Könige, Kroatien hatte und hat geschriebene Denkmäler in Stein gehauen und auch sonst solche, die kaum ein europäisches Volk hat. Kroatien war in Europa eine regionale Macht zu einer Zeit, in der viele heutige Länder in Europa nicht existiert haben so wie Kroatien existiert hat. Aber liebe kroatischen Brüder und Schwestern dann müssen wir uns fragen warum es bis zur heutigen Zeit kein souveränes, selbstständiges und unabhängiges Kroatien gegeben hat. Es versteht sich, dass es immer kroatische Leute gegeben hat, die kroatisch gedacht haben und für Kroatien gekämpft haben aber es gab die internationalen Möglichkeiten aber auch nicht die nötigen Persönlichkeiten nicht, die gewusst hätten die richtigen Schlüsse zu ziehen und das kroatische Volk in die Unabhängigkeit zu führen...

...Das war der Grund warum wir zuerst in einer Personalunion mit Ungarn waren, aus der später eine wirkliche Union wurde, sodass die Ungarn in Kroatien herrschen konnten, dann in der Habsburgermonarchie und schließlich auch im unglücklichen Jugoslawien

...In diesem antikroatischen Jugoslawien ist das kroatische Volk an allen Orten verunglückt, hat Opfer gebracht, bis hin zum Opfer von Stjepan Radić im Belgrader Parlament im Jahre 1928, als sie die Führer des kroatischen Volkes getötet haben nur weil diese das Recht des kroatischen Volkes auf Selbstbestimmung und Freiheit gefordert haben. ...

...Deswegen wollte das kroatische Volk das Ende Jugoslawiens aber Diejenigen, die den NDH proklamiert haben, den das kroatische Volk wollte, konnten nicht in diesen gesetzten internationalen Bedingungen das kroatische Volk davor bewahren auf Seiten der faschistischen Kräfte zu wirken, die eine Niederlage erfahren haben durch die demokratische antihitler'sche Koalition, sondern haben vielmehr eine faschistische Politik durchgeführt, die nun dem ganzen kroatischen Volk angelastet wird. Dabei geschahen diese Verbrechen klar auf Druck Berlins und Roms, dieser faschistischen Kräfte, die nicht nur über Kroatien, sondern über ganz Europa geherrscht haben. ...

... Das kroatische Volk wurde von der HSS im Stich gelassen und somit der Führung des NDH einerseits und der kommunistischen Partei andererseits überlassen. Dieser NDH hatte seine Armee und das kroatische Volk hinter sich, aber durch eine blinde Politik und die Anlehnung an die faschistischen Kräfte erlebte er Bleiburg. Hundert Tausend kroatische Soldaten, kroatische Männer, Frauen und Kinder wurden dem Abschlachten ausgeliefert. Wir dürfen nie wieder zulassen, dass kroatische Streitkräfte entwaffnet werden, dass Kroatien der Gnade und Ungnade Anderer überlassen wird, aber ebenso müssen wir die Leistungen derer anerkennen, die sich der antifaschistischen Bewegung angeschlossen haben und feststellen, dass sich das kroatische Volk in höherem Ausmaß als andere Völker auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens an der antifaschistischen Bewegung, dem Partisanenkrieg, beteiligt hat und ebenso eine eigene antifaschistische Armee gebildet hat, die stärker und größer war

als andere in Europa. Doch sie vergessen diese Partisanenarmee auf Seiten der demokratischen Kräfte und sprechen immer nur von der faschistischen Armee des NDH. ...

..... Im Herbst 1991, als die jugo- kommunistische und serbische Aggression auf ihrem Höhepunkt war, haben sie sogar ein Verbot des Verkaufs von Waffen an Kroatien verlautbart, ein Aufrüstungsembargo, und doch wussten sie, dass die jugo- kommunistische Armee die viertgrößte in Europa war und sie rechneten damit, dass wir besiegt werden- wir, die wir für ein unabhängiges Kroatien aufgestanden sind...

..Wir haben Zvonimirs kroatisches Knin in den Schoß des kroatischen Mutterlandes zurückgebracht und das so rein wie es zu Zvonimirs Zeiten war

..... Das kroatische Volk wird wissen was es geleistet hat und wird nicht erlauben, dass uns verkaufte Seelen, wie es sie zu allen Zeiten gegeben hat, wieder gefährden. Auch um Jesus gab es Judase, verkaufte Seelen, es gab ungläubige Thomase, aber es gab auch jene Sauluse aus denen Pauluse wurden.....

...Dies muss alles berücksichtigt werden, damit uns politische Dilettanten nicht wieder auf Irrwege führen, sei es nach Bleiburg, Belgrad oder sonst wohin....

...Es versteht sich, kroatische Brüder und Schwestern, dass Kroatien Probleme hat, aber ich frage euch, welcher Staat und welches Volk soziale und andere Probleme nicht hat. Selbst die Staaten, die es seit Jahrhunderten gibt haben Arbeitslose und soziale Probleme und Probleme der Städte und Dörfer und wir können wieder stolz sein, dass wir neben dem Wunder der Schaffung des kroatischen Staates mit eigenen Streitkräften auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet Wunder vollbracht haben. ...

...Wir haben trotz all dieser Schwierigkeiten diesen Krieg überlebt als hätte es ihn gar nicht gegeben... Wir haben unseren Staat geschaffen unsere Ordnungskräfte, unsere Armee, unsere Diplomatie, wir haben soviel geschaffen wie man auch unter normalen Umständen nicht mehr schaffen könnte. Wir haben Arbeitslosigkeit und Hyperinflation geerbt und in Mitten des Krieges haben wir eine eigene nationale Währung eingeführt, die Inflation bekämpft und eine Währung geschaffen, die bereits in der gesamten Welt angesehen ist.....Wie reich wir sein werden, wie hoch unsere Gehälter sein werden, hängt allein von uns ab, von jedem kroatischen Menschen. So wie wir unsere Muskeln anspannen werden und unser Gehirn anstrengen werden, so wird es uns auch gehen.

....Ich hatte die Gelegenheit mit den Repräsentanten der EU und der NATO zu sprechen, die von mir verlangt haben, dass Kroatien ein integraler Teil von Südosteuropa wird durch eine Union des freien Personenverkehrs. So eine Union wäre für das kroatische Volk schlimmer als das ehemalige Jugoslawien...

..Und in Anbetracht dieser Haltung von Europa und der Welt haben wir mit unserem entschlossenen Standpunkt erreicht, dass der Präsident der wichtigsten Weltmacht öffentlich dafür eintritt, dass Kroatien ein Teil integraler Bestandteil von Mitteleuropa ist und nicht von einem balkanischen Südosteuropa.

....Die Republik Dubrovnik war einer der ersten, die die Unabhängigkeit der USA anerkannt hat. Und ich muss auch manchmal meine Diplomaten und meine Intelligenz daran erinnern, dass Kroatien seine kroatische Sprache, seine kroatische Literatur und seine kroatischen Denkmäler hatte, als viele andere Völker diese nicht hatten. Wir hatten unsere Hymne der Freiheit vor der französischen Revolution und des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Dieses Europa hatte seine hundertjährigen und dreißigjährigen Kriege und dieses Europa und diese europäischen Staaten sind auch heute noch unter denjenigen, die keine Existenz nationaler Minderheiten anerkennen und uns Lektionen erteilen. ...

Dementsprechend, liebe kroatische Brüder und Schwestern, wir haben etwas, worauf wir unsere Geschichte aufbauen können, wir haben einen Grund um geschichtlich zu sein und das

zu beschützen, was wir geschaffen haben. Wir wissen, dass unser Schicksal in unseren Händen ist. Möge unser einziges und ewiges Kroatien leben!

Übersetzung aus dem Kroatischen von Igor Sekardi

Quelle: <http://free-zg.t-com.hr/zdeslav-milas/FT/ft-14.htm>, Zugriff 25. 03. 2008

Wichtige Textstellen der Ansprache Tudmans im Rahmen der Ankunft des „Friedenszuges“ nach der Wiedereingliederung Vukovars am 08. 06. 1997 in Vukovar (Übersetzung)

Kroaten und alle Bürger der Region Vukovar- Srijem, Mitglieder der serbischen, ungarischen und ethnischen Minderheiten!.....

Unsere Ankunft in Vukovar, dem Symbol des kroatischen Leidens, des kroatischen Widerstandes, dem kroatischen Wunsch nach Freiheit, dem kroatischen Wunsch zu seinen Grenzen im Osten zurückzukehren, was wir auch in unserer Nationalhymne besingen, ist ein Zeichen, wobei wir demonstrieren möchten, dass wir wirklich Frieden und Versöhnung wünschen, dass wir Vertrauen für unser künftiges Leben erschaffen wollen und dass wir nie wieder zulassen werden, was uns widerfahren ist. ...

.....Deshalb ist dieser Zug nach Vukovar ein wirkliches Symbol des Friedens, der Rückkehr der Vertriebenen, der Leiden derer, die über sechs Jahre von ihrer Heimat getrennt lebten, die jedoch zur Rückkehr bereit sind und auch dazu ihre Hände auch denjenigen zu reichen, die ihre Hände nicht mit Kriegsverbrechen beschmutzt haben. In diesem Zusammenhang bitte ich Sie, aber auch die örtliche serbische Bevölkerung, unsere Ziele nicht von Extremisten zerstören zu lassen. Wie Sie wissen gibt es überall Extremisten, aber es liegt an uns vernünftigen Menschen, sie im Interesse der Mehrheit zu ignorieren, im Interesse der menschlichen und göttlichen Liebe, nie wieder Zeuge des Übels zu werden, welches wir erlitten. ...

.....Wir sprechen von einer sozialen, ökonomischen und kulturellen Integration auf kroatischem Boden. Für die hier lebende serbische Bevölkerung bedeutet dieser Zug den Aufbau von Vertrauen, die Garantie all ihrer bürgerlichen und ethnischen Rechte und die Anerkennung Kroatiens als ihre Heimat um die Extremisten, die diesen Prozess verhindern wollen, zu frustrieren. Die kroatische Führung, ich als kroatischer Präsident und die kroatische Regierung haben all denjenigen Generalamnestie zugesichert, die keine Kriegsverbrechen begangen und kein Blut an ihren Händen haben. ...

.....Kroatien ist ein demokratisches Land und wir wollten eine friedliche Lösung, auch als ich in Beli Manstir für den Frieden demonstrierte und nach unserer Rückeroberung nicht mit bewaffneten Truppen nachrücken ließ, weil wir nicht wollten, dass alle Serben die Gegend verlassen. Wir wollten eine demokratische Lösung und wir sind tatsächlich ein demokratisches Land. Wir tun all dies weder unter dem Druck Europas, noch Amerikas, sondern weil wir allen Serben, die bleiben möchten und Kroatien als Kroatien anerkennen, alle bürgerlichen und ethnischen Rechte einräumen möchten. Wir haben in unserer Geschichte schon genug durch andere gelitten, durch Ungarn, Deutsche, Italiener und die großserbische Hegemonie. Wir wollen Euch nicht dasselbe Unrecht antun, wir wollen euch volle Gleichberechtigung gewähren, wir erwarten allerdings auch Eure volle Loyalität gegenüber dem kroatischen Staat. ...

Lassen Sie mich Sie dazu an den großen serbischen Poeten Zmaj Jova Jovanović erinnern, der einmal schrieb: „Der Kroat kämpft nicht, um Gebiete von Andern zu besetzen. Er schützt die heilige Flamme seines Herzens. Und während er dies zu den härtesten Zeiten tut, ist Gott und die Gerechtigkeit auf seiner Seite. Und wohin die Serben gehen, sollen Sie die Straße der Ungesetzlichkeit und Ungerechtigkeit gehen?“ Da haben Sie einen großen Denker, einen großen Serben und Poeten, das ist Eure Basis für eine gemeinsame Zusammenarbeit. ...

Übersetzung von Robert Strohmeier

Quelle: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tudjman, München, 2004, Seite 307f.

Wichtige Textstellen der Ansprache Tudmans zu den Aufnahmefeierlichkeiten in den Vereinten Nationen am 16. 01. 1998 (Übersetzung)

.... Erstens, unterstütze ich als Präsident der Republik uneingeschränkt die Worte des Premierministers, dass alle Organe nach dem 15. 01. 1998 fortfahren werden, die Politik zu verwirklichen, die es ermöglichte, die Unabhängigkeit, die territoriale Integrität und Souveränität der Republik Kroatien zu etablieren, wie es das nationale Regierungsprogramm zur Aussöhnung vorsah, um zu einem normalen Leben in den vom Krieg betroffenen Gebieten zurückzukehren.

...Zweitens, seit die kroatische Region Danubien an Restjugoslawien grenzt, fordern wir diesen Nachbarstaat auf, die Verhandlungen fortzuführen und zu beschleunigen, um die Umsetzung aller Provisorien und Vereinbarungen zur Normalisierung der Beziehungen zu gewährleisten. Während wir das als zwei souveräne Staaten tun sehen wir in die Zukunft, um gute nachbarschaftliche Beziehungen, Stabilität und Frieden in diese Region zu bringen. ...

...Drittens, nachdem die Republik Kroatien nun in eine neue Periode des Friedens eingetreten ist, wollen wir alle Anstrengungen unternehmen, um eine konstruktive und aktive Rolle bei der Umsetzung der Abkommen von Washington und Dayton zu spielen. ...

...Viertens, brachte die Schaffung der Souveränität der kroatischen Gebiete die Grundvoraussetzungen für die aktive wirtschaftliche und sicherheitspolitische Integration der Republik Kroatien in das euro- atlantische Bündnis. ...

Übersetzung von Robert Strohmeier

Quelle: Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tudjman, München, 2004, Seite 312f.

Auszüge der Rede von Stjepan Mesić, am 30. 06. 1992 im Sportzentrum „Homebush“ in Sydney, Australien (Übersetzung)

Wir haben einen Staat geschaffen nach 900 Jahren, aber diese 900 Jahre haben die Kroaten nicht geruht. Sie waren immer für die kroatische Sache und den kroatischen Staat. Im Zweiten Weltkrieg haben die Kroaten zweimal gewonnen und das müssen wir allen sagen, unseren Freunden und Feinden. Die Kroaten haben 1941 gewonnen als der kroatische Staat ausgerufen wurde. Denn die Kroaten haben diesen Staat nicht ausgerufen, weil sie Faschisten sind, sondern weil sie ein natürliches und historisches Recht auf einen Staat hatten. Aber die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges sind bekannt und bekannt ist auch, dass die Kroaten am Ende des Zweiten Weltkrieges ein zweites Mal gewonnen haben weil sie sich mit den Alliierten gemeinsam am Siegestisch wiedergefunden haben.....

bzw. aus der am 07. 07. 1992 gehaltenen Rede im kroatischen Klub „Punchbowl“ in Sydney (Übersetzung)

...Diejenigen, die Kroaten aus ihren Häusern vertrieben haben, hatten das Ziel ein Großserbien zu errichten.....Wir haben zwei Drittel des kroatischen Territoriums befreit und, bei Gott, wir werden auch das restliche Drittel Kroatiens befreien. Und nicht nur das eine, denn zusammen mit den Moslems werden wir auch Bosnien und Herzegowina befreien denn Kroatien kann nicht ohne Bosnien und Herzegowina und Bosnien und Herzegowina kann auch nicht ohne Kroatien...

...Sehen Sie, diesen Krieg verstehen Viele nicht, die internationale Staatengemeinschaft nennt ihn einen Bürgerkrieg aber das ist kein Bürgerkrieg, bei uns ist nur Aggression. Aggression Serbiens und seiner Armee gegen Kroatien und BiH und das müssen wir allen sagen. Es handelt sich um ein Übel, eine Aggression und die Vernichtung der nichtserbischen Bevölkerung um Raum zu schaffen für ihr Großserbien. Ich habe Milošević gesagt, dass ich Verbrechern nicht die Hand schüttele...

..Die četnischen Horden aus Serbien und Montenegro räubern. Sie glauben immer sie sind im Recht, wenn sie das Eigentum Fremder wollen. Wir kämpfen für unser Territorium und sie für das fremde. Wir haben noch nicht genug Waffen um gegen die Serben zu kämpfen aber wir werden diesen Krieg gewinnen. Sie schießen jetzt und provozieren unsere Armee....

.... Im Zweiten Weltkrieg haben die Kroaten zweimal gewonnen und sie haben keinen Grund sich bei Jemandem zu entschuldigen. Das, was sie von Kroatien verlangen: Geht dorthin und kniet nieder vor Jasenovac - wir müssen vor niemandem knien, wir haben zweimal gewonnen. Wir haben gewonnen am 10. April, als die Achsenmächte Kroatien anerkannt haben und wir haben gewonnen weil wir uns am Ende des Krieges am Siegetisch wiedergefunden haben.....

Übersetzung aus dem Kroatischen von Igor Sekardi
Quelle: Vecernji-list, 09. 12. 2006

Auszüge aus der Verfassung der Republik Kroatien

Erstmals verkündet am 21. 10. 1990, danach mehrmals verändert bzw. ergänzt

1. Historische Grundlagen

Die tausendjährige nationale Eigenständigkeit und das staatliche Bestehen des kroatischen Volkes zum Ausdruck bringend, bestätigt durch eine Reihe von historischen Ereignissen in verschiedenen Staatsformen, sowie durch die Aufrechterhaltung und die Entwicklung der staatsbildenden Idee des historischen Rechts des kroatischen Volkes auf volle staatliche Souveränität, das sich äußerte:

- in der Gründung der kroatischen Fürstentümer im VII. Jahrhundert;
- im selbständigen Staat Kroatien des Mittelalters, der im IX. Jahrhundert begründet wurde;
- in dem im X. Jahrhundert gebildeten Königreich der Kroaten;
- in der Bewahrung der kroatischen staatlichen Subjektivität in der kroatisch-ungarischen Personalunion;
- im selbständigen und souveränen Beschluss des kroatischen Sabors aus dem Jahre 1527 über die Wahl des Königs aus der Habsburg- Dynastie;
- im selbständigen und souveränen Beschluss des kroatischen Sabors über die Pragmatische Sanktion aus dem Jahre 1712;
- in den Beschlüssen des kroatischen Sabors von 1848 über die Wiederherstellung der Ganzheit des dreieinigigen Königreiches Kroatien unter der Herrschaft des Bans, auf der Grundlage des historischen, staatlichen und natürlichen Recht des kroatischen Volkes;
- im Kroatisch-ungarischen Abkommen von 1868 über die Regelung der Beziehung zwischen dem Königreich Dalmatien, Kroatien und Slawonien mit dem Königreich Ungarn auf der Grundlage der rechtlichen Traditionen beider Staaten und der Pragmatischen Sanktion aus dem Jahre 1712;
- im Beschluss des kroatischen Sabors vom 29. Oktober 1918 über die Kündigung der staatsrechtlichen Beziehung Kroatiens zu Österreich- Ungarn, sowie über den gleichzeitigen Beitritt des selbständigen Kroatien, unter Berufung auf das historische und das natürliche nationale Recht, zum Staat der Slowenen, Kroaten und Serben, ausgerufen auf dem vorherigen Gebiet der Habsburger Monarchie;
- in der Tatsache, dass den Beschluss des Volksrates des SHS-Staates über die Vereinigung mit Serbien und Montenegro zu dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (1. Dezember 1918), auch nach der Proklamation des Königreichs Jugoslawien (3. Oktober 1929) niemals der kroatische Sabor sanktioniert hat;
- in der Begründung der Banschaft Kroatien im Jahre 1939, mit der die kroatische staatliche Eigenständigkeit im Königreich Jugoslawien wiederhergestellt wurde;

- in der Schaffung der Basis staatlicher Souveränität in der Zeit des Zweiten Weltkrieges zum Ausdruck gebracht gegenüber der Ausrufung des Unabhängigen Staates Kroatien (1941), in den Entscheidungen des Antifaschistischen Rats der Volksbefreiung Kroatiens (1943), danach in der Verfassung der Volksrepublik Kroatien (1947) sowie in den Verfassungen der Sozialistischen Republik Kroatien (1963-1990).

Am historischen Wendepunkt der Verwerfung des kommunistischen Systems und der Änderung der internationalen Ordnung in Europa, hat das kroatische Volk bei den ersten demokratischen Wahlen (im Jahre 1990), den frei zum Ausdruck gebrachten Willen, seine tausendjährige staatliche Eigenständigkeit und Entschlossenheit, die Republik Kroatien als souveränen Staat zu errichten, bestätigt. Mit der neuen Verfassung (1990) und dem Sieg im Heimatkrieg (1991- 1995) hat das kroatische Volk seine Entschlossenheit und seine Bereitschaft für die Errichtung und Erhaltung der Republik Kroatien als einen selbstständigen und unabhängigen, souveränen und demokratischen Staat, zum Ausdruck gebracht.

Auf der Grundlage der dargestellten historischen Tatsachen, sowie der in der heutigen Welt allgemein anerkannten Prinzipien, der Unveräußerlichkeit und Unteilbarkeit, Unübertragbarkeit und Unvergänglichkeit des Rechtes auf Selbstbestimmung und staatliche Souveränität des kroatischen Volkes, welches auch das unverletzliche Recht auf Abspaltung und Vereinigung beinhaltet, gleichsam als grundlegende Voraussetzung für den Frieden und die Stabilität der zwischenstaatlichen Ordnung, konstituiert sich die Republik Kroatien als Nationalstaat des kroatischen Volkes und als Staat der Angehörigen autochthoner Minderheiten: Serben, Tschechen, Slowaken, Italiener, Ungarn, Juden, Deutsche, Österreicher, Ukrainer, Ruthenen und anderer, die seine Staatsbürger sind, denen die Gleichberechtigung mit den Bürgern kroatischer Nationalität und die Verwirklichung nationaler Rechte in Übereinstimmung mit den demokratischen Regeln der UNO und der Länder der freien Welt verbürgt wird.

Unter der Achtung der bei freien Wahlen entschieden zum Ausdruck gebrachten Willen des kroatischen Volkes und aller Bürger, bildet und entwickelt sich die Republik Kroatien als souveräner und demokratischer Staat, in dem Gleichberechtigung, Freiheiten und Rechte der Menschen und Staatsbürger verbürgt sowie ihr wirtschaftlicher und kultureller Fortschritt und ihr sozialer Wohlstand unterstützt werden.

2. Grundlegende Bestimmungen:

Artikel 10. Die Republik Kroatien schützt die Rechte und Interessen ihrer Staatsbürger, die im Ausland leben oder sich dort aufhalten, und unterstützt ihre Verbindung zur Heimat.

Den Teilen des kroatischen Volkes in anderen Staaten wird von der Republik besondere Sorgfalt und Schutz gewährleistet.

3. Schutz von Menschenrechten und Grundfreiheiten

3.1. Allgemeine Bestimmungen

Artikel 14. Jeder in der Republik Kroatien hat alle Rechte und Freiheiten, unabhängig von seiner Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Glauben, politischer oder anderer Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Abstammung, Bildung, gesellschaftlichen Stellung oder anderen persönlichen Eigenschaften.

Alle sind vor dem Gesetz gleich.

Artikel 15. In der Republik Kroatien wird den Angehörigen aller nationaler Minderheiten Gleichberechtigung gewährt.

Gleichberechtigung und Schutz der Rechte der nationalen Minderheiten werden in einem Verfassungsgesetz regelt, das gemäß dem für Organgesetze vorgeschriebenen Verfahren angenommen wird. Gesetzlich kann, neben dem allgemeinen Wahlrecht, den Angehörigen der nationalen Minderheiten gemäß den gesetzlichen Bestimmungen das Recht, ihre Vertreter in den Kroatischen Sabor zu wählen, zugesichert werden. Den Angehörigen aller nationalen Minderheiten werden die Freiheit der Äußerung der Nationalzugehörigkeit, der freie Gebrauch ihrer Sprache und Schrift kulturelle Autonomie verbürgt.

3. 2. Persönliche und politische Freiheiten und Rechte

Artikel 38. Die Gedanken- und Meinungsäußerungsfreiheit werden garantiert.

Die Meinungsäußerungsfreiheit umfasst insbesondere die Pressefreiheit und andere Mittel der Kommunikation, die Redefreiheit, die Freiheit öffentlichen Auftretens und die freie Gründung aller Einrichtungen der öffentlichen Information. Die Zensur ist verboten. Journalisten haben das Recht auf freie Berichterstattung und Zugang zu Informationen. Das Recht auf Berichtigung wird jedem zugesichert, der durch eine Veröffentlichung in einem durch die Verfassung zugesicherten Recht verletzt wurde.

3. 3. Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte:

Artikel 67. Die Autonomie der Universitäten wird garantiert.

Die Universitäten entscheiden in Einklang mit dem Gesetz selbständig über ihre Organisation und Tätigkeit.

7. Zwischenstaatliche Beziehungen

7. 2. Vereinigung und Abspaltung

Artikel 141. Die Einleitung eines Verfahrens zur Vereinigung der Republik Kroatien in einem Bündnis mit anderen Staaten ist verboten, wenn diese Vereinigung zur Erneuerung der jugoslawischen staatlichen Gemeinschaft oder zu einem anderen Art von Balkanstaat führt oder führen kann.

Übersetzung aus dem Kroatischen von Igor Sekardi

Quelle: <http://www.sabor.hr/fgs.axd?id=1849>, Zugriff: 25. 05. 2008

11. Literatur- und Quellenverzeichnis

Monographien und Sammelbände

Almog, Shmuel: Nationalism & antisemitism in modern Europe, Oxford, 1990

Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Frankfurt/Main, 2005

Birkowitsch, Peter Ernst: Zur Gestaltung und Persuasivität des Wahlplakates. Über die durch unterschiedliche graphische Gestaltung erzielbaren Affekte und deren Auswirkung auf die Persuasivität des Mediums am Beispiel österreichischer Wahlplakate. Diplomarbeit, Universität Wien, 1999

Drakulić, Slavenka: Sterben in Kroatien. Vom Krieg mitten in Europa, Reinbek bei Hamburg, 1992

Džihic, Vedran; Nadjivan, Silvia; Paić, Hrvoje; Stachowitsch Saskia: Europa- verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien- Herzegowina, Kroatien und Serbien, Wien, 2006

Grothusen, Klaus- Detlev: Jugoslawien. Südosteuropa Handbuch Teil 1, Göttingen, 1979

Gruden, Živko: Perači Crnih Košulja. Kronika Novopovjesti. 1990-2000, Zagreb, 2001

Hoensch, Jörg K.: Sowjetische Osteuropa- Politik 1945- 1975, München, 1977

Holzer, Jerzy: Der Kommunismus in Europa. Politische Bewegung und Herrschaftssystem, Frankfurt, 1998

Kasapović, Mirjana: Ten Years of Democratic Transition in Croatia. In: Riegler, Henriette (Hg.): Transformation processes in the Yugoslav successor states between marginalization and European integration, Baden-Baden, 2000, S. 45-63

Ley, Michael: Das Ende des Nationalismus. Neue Fremdenfeindlichkeit und neonationalistische Aufbrüche in Ost- und Westeuropa, Wien, 1996

Mahović, Žarko (Hg.): Ljudi iz 1971. Prekinuta šutnja, Zagreb, 1990

Marčinko, Mato: U Odžaku se branila Hrvatska Država, Zagreb, 2004

Maur, Wolf: Nationalismus, Wien, 1989

Mayr, Andrea Christiane: Die HDZ (Hrvatska Demokratska Zajednica). Eine Analyse der Partei und ihrer Politik im Hintergrund der Entwicklungen in Kroatien seit 1989.

Diplomarbeit, Universität Wien, 1996

Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer- Olaf: Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien. Methoden. Begriffe, München, 2004

Panne, Jean- Louis; Werth, Nicolas; Paczkowski, Andrzej: Das Schwarzbuch des Kommunismus, München, 2004

Pavelić, Ante: Aus dem Kampfe um den selbstständigen Staate Kroatien, Wien, 1931

Petrusic, Mato: Der Krieg in Kroatien und die friedenserhaltenden Maßnahmen der Vereinten Nationen. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996

Pflüger Tobias, Jung Martin: Krieg in Jugoslawien. Seine Ursachen, Tübingen, 1993

Radoš, Ivica: Tuđman Izbliza, Zagreb, 2005

Ramet, Sabrina P.: Čija Demokracija? Nacionalizam, religija i doktrina kolektivnih prava u srednoj i jugoistočnoj Europi nakon 1989. godine, Zagreb, 2001

Raza, Maple and Lindstrom, Nicole: Balkan is Beautiful. Balkanism in the Political Discourse of Tudjman's Croatia. In: East European Politics and Societies, No. 18, New York, 2004, Seiten 628-650

Rogić, Marijan: Die Idee des kroatischen Staates bei Ante Pavelić unter Berücksichtigung besonderer historischer Tatsachen sowie des Staats- und des Selbstbestimmungsrechts (Auseinandersetzung mit dem Kommunismus). Dissertation, Universität München, 1983

Segert, Dieter (Hg.): Postsozialismus. Hinterlassenschaften des Staatssozialismus und neue Kapitalismen in Europa, Wien, 2007

Sherman Arnold: Die Zerschlagung Jugoslawiens, Freiburg, 1995

Strohmeier, Robert: Die Ideologie der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (HDZ) in der Ära Franjo Tuđman, München, 2004

Tuđman, Franjo: Nationalism in Contemporary Europe, New York, 1981

Tuđman, Franjo: Das historische Schicksal des Volkes, Bad Kissingen, 1997

Tuđman, Franjo: Irrwege der Geschichtswirklichkeit, Zagreb, 1982

Vojinović, Aleksander: Nije sramota biti Hrvat ali je peh, Zagreb, 1999

Volkan, Vamik D.: Blindes Vertrauen. Großgruppen und ihre Führer in Krisenzeiten, Gießen, 2005

Von Khol Christine, Džihić Vedran, Paić Hrvoje: Südosteuropäischer Dialog: Balkan Diskurs 3: Kroatien und die EU: Fakten und Analysen. Wien, 2005

Wehler, Hans- Ulrich: Nationalismus. Geschichte, Formen, Folgen, München, 2007

Fachzeitschriften

IDM- Das Magazin für den Donauraum und Mitteleuropa. Herausgegeben vom IDM (Institut für Donauraum und Mitteleuropa) in Wien

Politička misao. Croatian political science review. Herausgegeben von der Fakultät für Politikwissenschaft der Universität Zagreb

Transit- Europäische Revue. Herausgegeben vom Institut für die Wissenschaft vom Menschen in Wien.

Online Ressourcen

Tageszeitungen und Zeitschriften

www.vecernji-list.hr	Vecernji List
www.jutarnji.hr	Jutarnji List
www.vjesnik.hr	Vjesnik
www.slobodnadalmacija.hr	Slobodna Dalmacija
www.novolist.hr	Novi List
www.24sata.hr	24 Sata
http://globus.com.hr/	Globus
http://feral.mediaturtle.com/	Feral Tribune
www.faz.net	Frankfurter Allgemeine Zeitung
http://diepresse.com/	Die Presse
www.kurier.at	Kurier
www.standard.at	Der Standard

Andere Medien

www.hrt.hr	Kroatisches Radiofernsehen
www.hina.hr	Kroatische Nachrichtenagentur

Andere Ressourcen

www.sabor.hr	(Homepage des kroatischen Parlaments)
www.vlada.hr	(Homepage der kroatischen Regierung)
www.izbori.hr	(Homepage der staatlichen Wahlbehörde)
www.hdz.hr	(Homepage der Partei HDZ)

www.franjo-tudjman.net

(Homepage über Tuđman)

www.matica.hr

(Homepage des kroatischen Schriftstellerverbandes)

Vorträge

Vortrag vom Herrn Prof. Zakošek von der Universität Zagreb am 11. 01. 2008 im Rahmen der Ringvorlesung „Konsolidierung oder De- Konsolidierung der Demokratie in Osteuropa?“ veranstaltet von Herrn Prof. Segert von und an der Universität Wien.

Wahlplakate

Sämtliche von mir untersuchten Wahlplakate finden sich auf der folgenden Homepage und wurden im zeitlichen Rahmen des Dezembers 2007 von mir näher begutachtet. Sie wurden von der HDZ auf ihrer offiziellen Homepage der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

http://www.hdz.hr/wbs/w3b.exe/_hr/5/36

Reden

Sämtliche von mir zitierten und analysierten Reden von Franjo Tuđman finden sich neben der von mir zitierten Literatur ebenso auf der Homepage über Dr. Franjo Tuđman www.franjo-tudjman.net wörtlich zitiert in kroatischem Original. Diese Seite wurde von mir zwischen dem Jänner und dem Mai 2008 besucht und das darauf angebotene Material untersucht.

Abstract (Deutsch)

Mit dem Ende des Realsozialismus Anfang der 1990er Jahre begann in Kroatien gleichzeitig durch die Dismembration des multiethnischen jugoslawischen Bundesstaates auch die Bildung nationalstaatlicher Strukturen vor dem Hintergrund eines blutigen Sezessionskrieges.

Der parallele Ablauf von gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Systemtransformation, Nationalaufbau und Unabhängigkeitskrieg führte in weiterer Folge zu einem Aufstieg von nationalistischem Gedankengut in der kroatischen Gesellschaft, der vom öffentlichen Diskurs getragen und von politischen Akteuren gestützt und geschürt wurde.

An erster Stelle profilierten sich in diesem Zusammenhang die HDZ und ihr zu diesem Zeitpunkt bedeutendster Vertreter Franjo Tuđman, der erste Präsident Kroatiens. Durch bestimmte Eckpunkte wie etwa einseitige Geschichtsinterpretationen wurde durch die politischen Entscheidungsträger versucht eine nationale Identität aufzubauen, die ihre politischen Handlungen legitimieren sollte. Dabei wurden essentielle nationale Faktoren produziert und verwendet, die automatisch im ethnischen Konzept des Kroatentums vorhanden sind und daher in weiterer Folge von der Bevölkerung kaum abgelehnt werden konnten. Durch diese „Nationalisierung“ sollte nicht nur der Aufbau eines funktionsfähigen Nationalstaates erleichtert werden, sondern es wurden sämtliche anderen Konkurrenten aus dem politischen Wettbewerb gedrängt, da sie in einer nationalistisch angeheizten Atmosphäre neben der HDZ, die sich einer nationalistischen politischen Praxis bediente, kaum bestehen konnten.

Bei diesem Prozess griff die HDZ auf mehrere historische Determinanten zurück. Zum einen, ist an dieser Stelle u. a. die geschichtliche Kontinuität der „kroatischen Frage“ zu nennen. Das vor 1990 bestehende Fehlen von kroatischer Nationalstaatlichkeit führte gemeinsam mit einem akuten Gefühl der Benachteiligung innerhalb Jugoslawiens, das in der spätsozialistischen Zeit nach dem „kroatischen Frühling“ kulminierte, zu einer Konstellation, in der die von der HDZ angebotene kroatische Unabhängigkeit in Form einer Nationalstaatlichkeit auf ethnischer Grundlage zur obersten Prämisse des politischen und gesellschaftlichen Diskurses wurde.

Zum anderen, verhinderte die repressive Kulturpolitik Jugoslawiens durch einseitige Geschichtsauslegung zur Gänze eine Aufarbeitung der Geschehnisse rund um den Zweiten Weltkrieg und die darin verwickelten faschistischen kroatischen Ustaša- Milizen bzw. den

von ihnen repräsentierten teilweise unabhängigen NDH- Staat. Durch die fehlende Vergangenheitsbewältigung kam es zu diversen Legendenbildungen, die sich die HDZ mit ihrer Kulturpolitik zunutze machen konnte um mobilisierend zu wirken.

Vor dem Hintergrund solcher Parameter, des Unabhängigkeitskrieges und der internationalen Diskreditierung sozialistischer Systeme gelang es der HDZ schlussendlich eine Monopolstellung im politischen System des jungen Landes zu errichten, die von Korruption, Patronage und Vetternwirtschaft geprägt war. Die „Gleichschaltung“ des politischen Systems manifestierte sich in zahlreichen Demokratiedefiziten und autoritären Tendenzen unter der Herrschaft der HDZ. Kaschiert wurden diese Entwicklungen mit nationalistischer Ideologie, die die Augen der Öffentlichkeit von diesen und anderen Fehlentwicklungen lenken sollte.

Dabei entstand eine Kette von Wechselbeziehungen zwischen den politischen Akteuren, deren Machtmissbrauch, der Bevölkerung und der Extremsituation des Unabhängigkeitskrieges, die zum Teil auch nach 1995 und dem Ende des Krieges weiterwirkte und die Systemtransformation bzw. die Entwicklung des Landes nachhaltig beeinflusste, da diese im Schatten eines nationalistisch angeheizten öffentlichen und politischen Diskurses abliefen.

Diese Entwicklung änderte sich erst mit dem Jahr 2000, als es durch eine neue Regierung zu tief greifenden Reformen des politischen Systems kam und radikale nationalistische Akteure aus der politischen Verantwortung gedrängt wurden. In weiterer Folge begann die Konsolidierung der Demokratie und zeitgleich dazu auch die Verdrängung nationalistischer Muster aus dem öffentlichen Diskurs zu Gunsten aktueller Fragen und Probleme.

Nichtsdestotrotz kann festgehalten werden, dass der Aufstieg von Nationalismus in der kroatischen Gesellschaft in einer Zeit des Umbruchs und der Extreme, in der dieser scheinbare Klar- und Wahrheiten schaffen konnte, genutzt und geschürt wurde aus mehreren Gründen und dass diese Entwicklung die postsozialistische Transformation Kroatiens nachhaltig beeinflusste.

Abstract (English)

At the beginning of the 1990ies the Federal Republic of Yugoslavia fell apart and the former constituent republic of Croatia gained its independence for the first time in history. The transformation of the social, political and economic system that followed the collapse of the former socialist system was therefore accompanied by the build- up of a functional nation state and a bloody war of secession. This constellation led to a nationalistic atmosphere among the Croatian population that was supported by the political elite.

In the first place the HDZ, as the dominant political party at that time, and Tudman, its leader and the first president of Croatia, should be mentioned. The political decision makers tried to build up a national identity based on different pillars that were supposed to be “typically Croatian” and should support and legitimate the rule of the HDZ and alleviate the build- up of a nation state based on an ethnic fundament. For that purpose features were used that were automatically a part of the ethnic concept of the Croatian identity, therefore the denial of that features would have meant the denial of the ethnic origin and identity of each Croatian. Thus other political parties could not participate in the political competition with the HDZ because of its nationalistic politics that fitted better into the nationalistic mood of the population that was stirred up by the war of secession.

This “nationalization” of the society by the HDZ was alleviated by specific historical circumstances.

Firstly, there was the historical continuity of the “Croatian question”. The lack of a Croatian nation state before 1990 combined with the feeling of discrimination under the Yugoslavian rule, which increased after the “Croatian spring” in 1971, led to a constellation, in which the sovereignty and independence offered by the HDZ seemed to be the strongest wish of the population.

Second, Yugoslavia’s repressive cultural policy prevented a coming to terms with the past among the Croatian population, especially considering the happenings during the Second World War in reference to the fascistic Croatian Ustaša- troops and the partly- independent NDH- state represented by them. This lack of preoccupation with the past led to the build- up of several legends among the population that associated the independence of that state rather than the fascistic crimes committed by its leaders. The HDZ took advantage of that lack of preoccupation in its own cultural policy.

Under such historical conditions and beside the specific circumstances, such as the war of independence and the collapse of the old socialistic system, the HDZ managed to gain

a monopoly position that was characterized by corruption and cronyism. The occupation of Croatia's political system by the HDZ brought authoritarian tendencies and democratic deficits. Hence, nationalistic ideology was used in order to detract the public from these wrong developments.

In that process a chain of correlations appeared between the political elite, their abuse of power, the population and the extreme situation of the war of independence that continued existing even after 1995 and the end of the war in Croatia. These correlations affected the transformation process in Croatia because it took place in the shadow of a nationalistic steamed up political discourse.

These developments did not alter until the year of 2000. At that time a new government carried out some drastic reforms and radical nationalistic tendencies were crowded out of political responsibility.

Nevertheless, nationalism that rose among the population in a situation of change under extreme conditions and was fomented by the political decision makers for several reasons was one of the key factors that affected the Croatian post- socialistic transformation process in the 1990ies in a sustainable way.

Lebenslauf des Autors

Igor Sekardi wurde am 17. 08. 1984 in Zagreb geboren. 1991 verließ er mit seinen Eltern Kroatien und zog nach Österreich. Dort besuchte er im 15. Wiener Bezirk die Volksschule und im niederösterreichischen Perchtoldsdorf das Realgymnasium. Nach der Absolvierung des Präsenzdienstes für das österreichische Bundesheer erfolgte der Beginn des Politikwissenschafts- und Geschichtsstudiums an der Universität Wien.

Politikwissenschaftliche Schwerpunkte während des Studiums waren die Europäische Union und europäische Entwicklung, postsozialistische Transformationsprozesse und vergleichende Politik. Auf Grund der Herkunft und der persönlichen Erfahrungen des Autors richtete sich dabei das Hauptinteresse auf die politischen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse in Kroatien bzw. auf die europäische Perspektive und Integration des Landes.